

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, Samstags vor u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 69631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 96 M., Pfg., in den Ausgabestellen: 96 M., Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht: 100 M., Pfg. — für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbedingungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorfahrung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 R., Pfg., auswärts. Anzeigen 30 R., Pfg., drittl. Wellen R., Pfg., L., auswärts R., Pfg. 1.50 für die einseitige Anzeigenzeile oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7806.

Nr. 229.

Montag, 31. August 1931.

79. Jahrgang.

Im Zeichen der Genfer Verhandlungen.

Geringes Interesse. — Zollunion und Oberschlesien. — Europa-Ausschuß ohne Briand.

Die Hotelbesprechungen.

as. Berlin, 31. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die neue Woche dürfte im Zeichen der Genfer Verhandlungen stehen. Die Vollversammlung des Völkerbundes beginnt allerdings erst am Montag der nächsten Woche. Vorerst beherrschen der Rat und der Europa-Studienauschuß das Feld. Das Interesse für Genf ist aber zunächst noch sehr gering. So ist es auch charakteristisch, daß von den großen Berliner Montagsblätter nur eine Zeitung ihren Leitartikel den bevorstehenden Genfer Verhandlungen widmet. Dabei stehen auch diesmal in Genf Fragen auf der Tagesordnung, deren Bedeutung man nicht unterschätzen soll. So wird sich bekanntlich

der Rat und vermutlich auch die Vollversammlung mit dem Gutachten des Haager Gerichtshofes über die Zollunion zu befassen haben.

Der deutsche Standpunkt ist dabei unverändert und besagt, man könne in Genf wohl die juristische Seite dieser Frage erörtern, aber eine große politische Aussprache über die Zollunion sei nicht möglich. Hier und da wird die Vermutung geäußert, die Erörterung der Zollunion werde zu einem Vorstoß mit dem Ziele einer allgemeinen Zollherabsetzung in Europa führen. Ob diese Vermutung richtig ist, wird sich zeigen. Aber es ist auch dann noch ein sehr weiter Weg von der Theorie zur Tat. Neben der Zollunion interessiert in Deutschland vor allem die oberschlesische Frage. Die Polen dürften kaum betrübt darüber sein, daß Henderson, der in der letzten Ratsitzung sehr scharfe Worte gegenüber den polnischen Minderheitsmethoden fand, diesmal nicht am Ratsitzung teilnimmt.

Für die deutsche Delegation aber dürfte der Bericht des japanischen Berichterstatters über die Lage in Oberschlesien ebenso wenig annehmbar sein wie im Mai.

Zu welchem Ergebnis man gelangen wird, läßt sich schwer sagen. In solchen schwierigen Fällen pflegt man ja in Genf seine Zuflucht zur Vertagung zu nehmen.

Kein äußerlich werden die Dinge so laufen, daß der Rat morgen seine Sitzungen aufnimmt, während der Europa-Ausschuß am Donnerstag zu arbeiten beginnt. Von diesem Tage ab werden sich dann, wie schon früher, Rat und Europa-Ausschuß in Vor- und Nachmittagsitzungen teilen. Der Europa-Ausschuß wird dabei ohne seinen Vorsitzenden Briand fertig werden müssen. Die Ärzte haben dem französischen Außenminister die Reise nach Genf noch nicht gestattet, jedoch

Briand erst am nächsten Montag zur Vollversammlung in Genf eintreffen wird,

womit die Zahl der wohlklingenden Briand-Reden in Genf diesmal herabgedrückt wird. Vertreten wird der französische Außenminister zunächst durch den künftigen französischen Gesandten in Berlin, François Poncet. In Kreisen der russischen Delegation erwartet man im übrigen, daß die Europa-Kommission sich diesmal weiter mit dem Plan eines allgemeinen Zollfriedens befassen wird. Es handelt sich dabei um das schon im Mai erörterte Problem eines sogenannten wirtschaftlichen Nichtangriffspaktes.

Interesse bringt man natürlich auch diesmal wieder den Jogen. Hotelbesprechungen entgegen, die allerdings nach den persönlichen Aussprachen in Chequers, Paris, Berlin und Rom nicht mehr so hoch im Kurs stehen wie früher. Die deutsch-französischen Vertreter werden in diesen Besprechungen vermutlich auch

Lavals und Briands Besuch in Berlin behandeln, für den als Termin neuerdings der 25. und 26. September genannt wird.

Sehr beachtenswert sind auch die französisch-russischen Besprechungen, zumal der „Temps“ erklärt, Frankreich schließt keinen Nichtangriffspakt mit Rußland ab, in dem nicht Polen einbezogen wird. Es bleibt danach abzuwarten, ob Litwinow bei seiner Rückkehr aus Genf noch ebenso optimistisch über die Verhandlungen mit Frankreich denken wird, wie er sich vor einigen Tagen in Berlin äußerte. Im übrigen haben die

Hotelbesprechungen bereits gestern begonnen mit einer Unterredung zwischen Dr. Curtius und Dr. Schöber. Daß dabei die Frage der Zollunion eine sehr wesentliche Rolle gespielt hat, darf man ohne weiteres annehmen.

Der Streit um die Zollunion.

Die österreichischen Anleiheverhandlungen.

Genf, 31. Aug. (Drahtmeldung unseres Genfer Sonderberichterstatters.) In der Frage der deutsch-österreichischen Zollunion hat ein außerordentlich scharfer „Temps“-Artikel in Genf großes Aufsehen erregt, da er eine Auffassung über die an Österreich zu stellenden Bedingungen enthält, die man auch bei der französischen Delegation in Genf hören kann. Man darf darin vorläufig nur ein Druckmittel auf Österreich sehen, von dem die Franzosen genau wissen, daß Österreich es aufs energischste ablehnt, daß die ihm zu gewährende Anleihe mit politischen Bedingungen verknüpft wird. Einen Verzicht Österreichs auf die Zollunion zu fordern, ist außerdem zurzeit noch vollkommen unzulässig, da das Gutachten des Haager Gerichtshofes noch nicht vorliegt und auch noch nicht abgeschlossen ist. Man kann zurzeit also höchstens Vermutungen über die Stellung der einzelnen Richter äußern. Die deutsch-österreichische Zollunion ist zudem als erster Schritt und Anfang zur allgemeinen europäischen Zollunionsbewegung gedacht, was auch aus den Vorschlägen des Reichsaussenministers Dr. Curtius hervorgeht.

Die österreichischen Anleiheverhandlungen werden vom Völkerbund sehr schnell erledigt werden. Ihr Hauptgewicht liegt im Finanzausschuß, der in einigen Tagen zusammentritt. Zu diesen Verhandlungen wird auch die BZ. zugezogen. Österreich dürfte allen Verjahren, ihm zu schwere Bedingungen aufzuerlegen, schärfsten Widerstand entgegenzusetzen und es ist in dieser Hinsicht nicht ganz wehrlos. Es könnte den Weg der Selbsthilfe beschreiten, die ausstehenden Gelder in den Nachfolgestaaten kündigen und zur Einziehung bringen, eine Maßnahme, die nicht ohne einschneidende Wirkung für die Wirtschaft der Nachfolgestaaten bleiben dürfte.

Der Haager Gerichtshof nicht zuständig?

Die Entscheidung Sache der wirtschaftlichen Sachverständigen.

Paris, 31. August. (Drahtmeldung unseres Pariser Berichterstatters.) Das „Echo de Paris“ läßt sich von seinem Londoner Korrespondenten melden, nach den dort aus dem Haag eingetroffenen Meldungen würde der Haager Schiedsgerichtshof sich sehr wahrscheinlich für nicht zuständig in der Frage des Zollunions-Projektes erklären. Die Juristen hätten leichtes Spiel, vorzugeben, daß über die dem Schiedsgerichtshof vorliegenden Fragen, ob dieser Plan die wirtschaftliche Unabhängigkeit Österreichs verletzt, zu entscheiden, Sache der wirtschaftlichen Sachverständigen sei.

Zusammentritt des Hauptausschusses der Europa-Union.

Eine diplomatische Krankheit Briands?

Genf, 31. Aug. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der Hauptwirtschaftsausschuß der Europa-Union tagte zum erstenmal am heutigen Montag in nichtöffentlicher Sitzung unter Vorsitz des neu-gewählten Präsidenten Bach (Luxemburg). Der Ausschuß will in seiner Nachmittagsitzung den wirtschaftlichen Nichtangriffspakt Litwinows zu erörtern beginnen. Die Verhandlungen sollen in zwei oder drei Tagen abgeschlossen und zu bestimmten Vorschlägen über Nichtangriffspakt und Präferenzen zusammengefaßt und der Europa-Union vorgelegt werden. Hier dürften wegen dem Fernbleiben verantwortlicher englischer Minister und dem Ausbleiben Briands entscheidende Entschlüsse nicht gefaßt werden. Die Gründe für das Ausbleiben Briands werden im übrigen sehr verschieden beurteilt. Auch in der französischen Delegation spricht man teilweise von einer diplomatischen Krankheit Briands, der sich auf diese Weise unliebsamen Auseinandersetzungen im Rat und in der Europa-Union entziehen wolle, zumal seine Europa-pläne bisher weder praktische noch Prestigeerfolge erzielt hätten.

bringung vom Landtag erledigt werden. Von zuständiger Seite wird dem Nachrichtenbüro des RDZ ausdrücklich versichert, daß in dieser Frage angesichts des klaren Wortlauts der Verfassungsbestimmung Zweifel über die Auslegung nicht bestehen. Der preussische Landtag muß infolgedessen innerhalb der nächsten 14 Tage zusammentreten. Unter diesen Umständen ist damit zu rechnen, daß der Ältestenrat am Dienstag den Termin der neuen Landtagsitzung festsetzen wird.

Landtagseinberufung unvermeidlich.

Ein kommunistischer Mißtrauensantrag.

Berlin, 30. August. Nachdem die Kommunisten jetzt im Preussischen Landtag einen Mißtrauensantrag gegen das Staatsministerium eingebracht haben, ist die Einberufung des Landtags unvermeidlich geworden. Nach der preussischen Verfassung muß ein Mißtrauensantrag innerhalb von 14 Tagen nach seiner Ein-

Paris, Warschau, Moskau und wir.

Über die französisch-russischen Verhandlungen und über die polnisch-russischen Besprechungen ist in letzter Zeit eine Fülle von allerdings zum Teil einander widersprechender Nachrichten verbreitet worden. Nachdem sich der russische Außenminister bei seinem Berliner Aufenthalt über diesen Fragenkomplex geäußert hat, kann man nunmehr die Dinge einigermaßen übersehen und kann bei den Nachrichten die Spreu von dem Weizen sondern. Richtig ist zweifellos, daß nicht nur die französisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen, die ja schon vor längerer Zeit dazu führten, daß beide Staaten diejenigen Maßnahmen aufhoben, die den gegenseitigen Handel lahmgelegt hatten, recht gute Fortschritte gemacht haben, sondern daß auch die Verhandlungen über einen französisch-russischen Nichtangriffspakt sozusagen vor dem Abschluß stehen. Aus den Mitteilungen Litwinows kann man jedenfalls den Schluß ziehen, daß es, wenn im Oktober die Verhandlungen wieder aufgenommen werden, sehr wohl möglich wäre, den Nichtangriffspakt zu unterzeichnen. Es kann vielleicht seltsam erscheinen, daß zwei Staaten, die wie Frankreich und Rußland keine direkten Grenzen haben, und die durch die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes auf den Krieg als Mittel der nationalen Politik verzichtet haben, es für völlig erachten, noch einen besonderen Nichtangriffspakt zu unterzeichnen. Bei der Annäherung der Russen an Frankreich war für Moskau maßgebend, daß die einzige wirkliche Finanzmacht in Europa zurzeit Frankreich ist, daß hier also die Kredite zu erhalten wären, die Rußland für den Fünfjahresplan und dessen Nachfolger braucht. Zum andern hat Rußland noch immer Furcht davor, das mächtige Frankreich könnte sich doch eines Tages zu einer bewaffneten Intervention in Rußland entschließen. Es ist nur nötig an den Kamlin-Prozess in Moskau zu erinnern, in dessen Verlauf ja die ungeheuerlichsten Behauptungen über eine Zusammenarbeit Frankreichs mit antibolschewistischen Kreisen aufgestellt wurden. Mag man auch aus innenpolitischen Gründen in Rußland damals manches übertrieben haben, die Furcht vor einem Eingreifen Frankreichs ist jedenfalls in Moskau heute noch vorhanden. Auf der anderen Seite schien eine Annäherung an Rußland auch für die französische Politik manche Vorteile zu bieten. Man konnte auf diese Weise, so sagte man sich in Paris, die deutsch-russischen Beziehungen abschwächen, zum andern aber konnte man gleichzeitig den russischen Druck auf Polen mindern und somit Polens Stellung für die kommenden Auseinandersetzungen über die Revision der Verträge stärken.

Damit sind in ganz groben Zügen die Motive gekennzeichnet, die beide Regierungen an den Verhandlungen teilnahmen. Deutscherseits hat man die Verhandlungen naturgemäß mit großem Interesse, aber auch, wenigstens soweit die amtlichen Kreise in Frage kommen, mit der nötigen Ruhe verfolgt, zumal die Russen die deutsche Regierung über den Verlauf der Verhandlungen informiert hatten. Es ist auch sicher, daß gegen einen russisch-französischen Nichtangriffspakt vom deutschen Standpunkt gar nichts einzuwenden ist, ja, daß er sogar zu begrüßen ist, wenn er tatsächlich nur der Normalisierung der Verhältnisse und der Festigung des Friedens dient. Man könnte dann Deutschland keinen Strich mehr daraus drehen, daß es sich seiner Zeit in Rapallo mit den Russen eingelassen hat, denn die Franzosen wären dann ja der gleichen Sünde schuldig. Auch dem immer wieder von Rußland verbreiteten Gerüde, eine Koalition unter Führung Frankreichs schide sich an Rußland zu überfallen, würde ein für allemal ein Ende gemacht werden. Ganz anders aber liegen die Dinge, wenn der russisch-französischer Nichtangriffspakt in erster Linie dazu dienen soll, die deutsch-russischen Beziehungen zu schwächen. Die Verhandlungen zwischen Paris, Moskau und Warschau müßten auf starken deutschen Widerstand stoßen, sobald sie nicht mehr der Sicherung des Friedens, sondern der Aufrechterhaltung des Versailler Diktats, der Verewigung der unmöglichen Ostgrenzen dienen. Die Gefahr, daß man auf diese Weise das erreichen will, was der französischen und polnischen Politik bisher immer mißglückte, und was man kurz unter dem Schlagwort „Détachement“ zusammenfaßt, liegt in der Tat sehr nahe.

Sie liegt umso näher, als ja offenbar in die französisch-russischen Verhandlungen Polen eingeschaltet werden soll. Auch Litwinow hat die Frage, ob die vor kurzem von Polen erstrebte Wiederaufnahme der früheren Verhandlungen über einen russisch-polnischen Nichtangriffspakt auf französische Wünsche zurückgehe, nicht glatt verneinen können. Nun scheint hier allerdings zunächst die Gefahr gebannt zu sein. Rußland hat es abgelehnt, auf der alten Grundlage

mit Polen zu verhandeln. Der Gedanke eines polnisch-russischen Angriffsplanes ist nämlich keineswegs neu. Schon 1926 hat man über dies Thema gesprochen. Die Verhandlungen scheiterten, weil Polen einen Vertrag wollte, der sich zugleich auf Rumänien und auf die baltischen Staaten bezog, der also eine Garantie für die gesamten Ostgrenzen bedeutete hätte. Es ist für Rußland unmöglich, einen solchen Pakt abzuschließen, hat es doch die Übereignung Bessarabiens an Rumänien niemals anerkannt, weswegen ja auch heute noch keine direkten diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern bestehen. Zum andern — von weiteren Streitpunkten ganz abgesehen, — hat sich auch Rußland in der Wilna-Frage auf den Standpunkt gestellt, das in polnischer Hand befindliche Wilna gehöre den Litauern. Nun spricht die amtliche russische Mitteilung über die Ablehnung des polnischen Verhandlungsantrags davon, Polen stelle heute die gleichen Bedingungen wie damals, ja es füge sogar noch eine neue hinzu. „Das (polnische) Dokument bedeutet somit nicht einen Fortschritt in den polnisch-sowjetrussischen Verhandlungen, sondern einen Rückschritt“. Vermutungen darüber, ob sich die neue polnische Bedingung etwa auf den Korridor oder in einer anderen Form auf die polnisch-deutschen Grenzen bezieht, ist Tür und Tor geöffnet. Herr Litwinow hat aber in Berlin mit allem Nachdruck erklärt, Rußland werde unter keinen Umständen mit Polen einen Nichtangriffspakt abschließen, solange Warschau auf den Bedingungen beharre, die bereits vor fünf Jahren den Abschluß eines Vertrages verhindert haben.

Man hat keinen Grund, an der Aufrichtigkeit dieser russischen Erklärung zu zweifeln. Rußland betreibt diese Politik ja nicht unserer schönen Augen wegen, sondern aus ureigenem Interesse. Es würde sich mit einem Eingehen auf die polnischen Forderungen in Widerspruch setzen zu seiner ganzen seit Versailles verfolgten Politik. Auch die französisch-polnischen Bäume werden also kaum in den Himmel wachsen. Trotzdem bleibt es bemerkenswert, daß in Polen seit einiger Zeit stark Stimmung gemacht wird für eine Annäherung an Rußland. Nicht nur in den Zeitungen der Opposition, sondern auch in polnischen Regierungsbüchern ist dies Thema in letzter Zeit vielfach behandelt worden immer in dem Sinne, man müsse sich mit Rußland verständigen. Man hat nicht überall so offen gesprochen wie ein nationaldemokratisches Blatt, das offen forderte, Polen müsse „mit Moskau gegen Berlin“ gehen, aber der tiefere Sinn dieser polnischen Anbiederung an Moskau ist damit zweifellos gekennzeichnet. Es liegt, wie gesagt, kein Anlaß vor, jetzt eine Schwankung der russischen Politik in Rechnung zu stellen, aber heute noch mehr als früher gilt das Wort, daß man den Osten nicht vernachlässigen darf.

Litwinow über die Nichtangriffspakte.

Die Rivalität unter den Völkern.

Paris, 31. Aug. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Litwinow gab der „Chicago Tribune“ (europäische Ausgabe) Erklärungen über wirtschaftliche und politische Nichtangriffspakte ab. Die wirtschaftliche Krise, so erklärte er, könne nicht überwunden werden, so lange die Zolltariffrage, die den internationalen Handel lähmt, nicht herabgesetzt würden. Der einzige Weg zu normalen Wirtschaftsbeziehungen führe über eine Reihe von wirtschaftlichen Nichtangriffspakten. Diese würden die Rivalität unter den Völkern auf ein Mindestmaß beschränken. In seinen langen Besprechungen mit dem Reichsaussenminister Curtius habe er sich bemüht, Deutschland für seine Pläne zu gewinnen. Auch Deutschland begünstige eine Herabsetzung der Zölle, aber die bestehenden Handelsverträge würden eine solche Aktion schwierig gestalten. In Genf würden Anstrengungen gemacht werden, um von allen Nationen die Annahme von niedrigen Zöllen zwischen den Nachbarationen zu erlangen, wodurch der bestehenden Weltwirtschaftsverträge.

Was die französisch-russischen Nichtangriffspakte-Verhandlungen anlangt, so bestanden keine Schwierigkeiten, sie zum Abschluß zu bringen. Dabei hoffe Litwinow, noch mehr solcher Pakte zu unterzeichnen, schon aus dem Grunde, weil es nicht an den Kellogg-Pakt glaube; vielmehr würden solche Pakte, welche den besonderen Bedürfnissen zweier Nationen entsprächen, den Kellogg-Pakt verstärken. Sie würden auch mithelfen, die wirtschaftliche Krise zu überwinden.

Mit Polen wolle Rußland keine Beziehungen verbessern, aber die Gerüchte, wonach bereits ein Pakt mit Polen unterzeichnet worden sei, würden die Verwirklichung dieser Absichten nicht erschweren.

Ermordung eines polnischen Politikers.

Die Täter Ukrainer?

Warschau, 30. August. Einer der hervorragendsten polnischen Politiker, der Abgeordnete Tadeusz Holujski, ist gestern Abend um 1/9 Uhr im ostgalizischen Badeort Truslawiez von zwei bisher unbekannten Tätern ermordet worden. Es handelt sich vermutlich um ein politisches Verbrechen, und die polnische Presse nimmt als gewiß an, daß Ukrainer die Täter sind. Holujski gehörte zu den Führern des Regierungsbündes und hatte sich als solcher vor allem der Minderheitenpolitik in Ostpolen zugewandt.

Das Regierungsblatt „Gazeta Polska“ meint, daß das Verbrechen schwere Folgen nach sich ziehen werde. Auch „Kurjer Polski“ glaubt, daß sich die Folgen dieser rohen Tat gar nicht absehen ließen, wenn sich die Annahme eines politischen Mordes bestätigen sollte.

Brasilien stellt die Amortisierung der auswärtigen Schulden ein.

Ein Beschluß der Regierung.

Rio de Janeiro, 30. August. Die brasilianische Regierung hat beschloffen, die Amortisierung der auswärtigen Schulden einstweilen auszusetzen mit Ausnahme der beiden Kreditsanleihen und der Kasseanleihe von 1922. Der Beschluß erfolgte nach eingehenden Besprechungen mit Vertretern der Gläubiger.

Nürnberg im Zeichen des Katholikentags.

Der Festgottesdienst der Hunderttausend.

Nürnberg, 30. Aug. Der 70. Deutsche Katholikentag fand heute seine Fortsetzung. Den Höhepunkt der Veranstaltungen des heutigen Vormittags bildete ein Festgottesdienst im Stadion, zu dem über 100 000 Menschen zusammengeströmt waren. Die große Tribüne war von Ehrengästen bis auf den letzten Platz gefüllt, unter ihnen die Reichsminister Wirth, Stegerwald und Schädel, die Staatspräsidenten von Württemberg und Baden, der hessische Staatsminister Rittberger, Reichsminister a. D. Dr. Dr. Marx, der Reichsminister für Unterricht und Kultus, Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden und viele Geistliche, darunter zahlreiche Domherren, Prälaten, Äbte, die Bischöfe von Würzburg, Speyer, Augsburg, Meissen und Münster, der rumänische Bischof von Iassy, schließlich der Erzbischof von Bamberg. Von einer Militärabteilung begleitet zog Johann der Apostolische Runtius Bajallo di Torregrossa unter einem Traaghimmel ein. Hierauf folgte das Präsidium des Katholikentags, mit Fürst zu Löwenstein und Ministerpräsident Dr. Feld. Der Erzbischof von Bamberg hielt die Festpredigt. Hierauf feierte der apostolische Runtius die Pontifikalmesse.

Die Kundgebung der katholischen Jugend

hatte wiederum eine gewaltige Zuschauermenge ins Stadion gelockt. Um 14.30 Uhr trat der Festzug der Jugend im Stadion ein. Es dauerte etwa dreiviertel Stunden, bis die männliche Jugend vorbeidefilert war. Alle Arten von Jugendvereinen, Verbänden, Kirchenvereinen, Sportlern, Wandernern usw. waren vertreten. Um 15.15 Uhr trat die Spitze der weiblichen Jugend ein. Von der Tribüne aus nahmen der Erzbischof von Bamberg und andere Führer der katholischen Verbände den Vorbeimarsch entgegen.

Eine Rede Stegerwalds.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hielt heute in der im Rahmen des Katholikentags veranstalteten Arbeiter- und Männerversammlung eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Es sei falsch zu glauben, daß es bei der Lohn- und Sozialpolitik in der Hauptsache bloß um den Willen des Arbeitsministers ankäme. Der Reichsarbeitsminister hätte im letzten Jahre nicht danach handeln können, was er wolle und was er nicht wolle, sondern er hätte lediglich zu entscheiden gehabt, ob das, was unvermeidbar sei, jetzt erledigt werde oder ob es verschoben werden solle. Die Stellung des Arbeiters in Staat und Wirtschaft sei ein Problem, an dem so lange nicht planmäßig gearbeitet werden könne, als Europa noch nicht wahrhaft befriedet sei.

Ohne die Befriedung Europas könne die Weltkrise nicht gemindert und das Arbeitslosenproblem Deutschlands nicht beseitigt werden. Voraussetzung für ein befriedetes Europa aber sei die Anerkennung der Gleichberechtigung der europäischen Großstaaten.

In den letzten Jahren seien an die deutsche Wirtschaft Anforderungen gestellt worden, die diese gar nicht habe er-

füllen können. Die Siegerstaaten stellten hohe Forderungen und suchten diese zu kommerzialisieren. Deutschland seien durch Krieg und Inflation 100 bis 150 Milliarden Mark seines Vermögens vernichtet oder weggenommen worden. Die deutsche Wirtschaft sollte außer Reparationen anständige Löhne zahlen und außerdem hohe Beiträge für Sozialversicherung aufbringen. Das alles zusammen genommen sei eine Unmöglichkeit gewesen. Aber es sei nicht alles düster in Deutschland. Deutschland habe einen guten Produktionsapparat in Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft und ein gutes Verkehrsnetz. Das deutsche Volk zähle zu den intelligentesten und arbeitssamsten Völkern der Welt und ihm sei die Unfähigkeit gar nicht zuzutrauen, daß es sich nicht aus der gegenwärtigen Lage herausarbeiten vermöge.

Entschlieungen.

In der geschlossenen Versammlung der Teilnehmer am Katholikentag im großen Rathausaal wurden verschiedene Entschlieungen einstimmig gefaßt, die u. a. bejagen:

Das deutsche Volk ist zurzeit in biologischem Niedergang begriffen. Aufgabe der deutschen Politik ist es infolgedessen, die Lebensgebe zu Anerkennung und die Naturordnung, auf der die Erhaltung und Aufwärtsentwicklung eines jeden Volkes beruht, zur Geltung zu bringen. Im Sinne der Enzyklika Quadragesimo ist der weiteren Proletarisierung der Arbeiterklasse und dem Absinken des selbständigen Mittelstandes entgegenzuwirken.

Wichtige geistliche Maßnahmen zur Volksheilung sind u. a. die Verbesserung des Bodens und die planmäßige Förderung des Wohnungsbaues, des Heimstätten- und Siedlungswezens.

Die zerstörende Propaganda des Bolschewismus ist mit unbedingter Entschiedenheit zu bekämpfen. Wirtschaft und ausenpolitische Rücksichten dürfen keineswegs der planmäßigen Unterwühlung unseres Volkstums freie Bahn geben. Gegen die Freidenker- und Gottlosenbewegung ist die in der Reichsverfassung verbriebe Vorzugstellung der christlichen Religion mit allen gesetzlichen Mitteln zu verteidigen.

Auf sozialem Gebiet sind vordringlich: Die Erhaltung und Pflege echten Volkstums in der Jugend, die Freiheit der Jugendpflege und Jugendbewegung voraus. Geistliche Vergewaltigung des jungen Lebens nach faschistischem oder bolschewistischem Muster lehnen wir für die deutsche Jugend entschieden ab.

Die Zusammenarbeit der Katholiken mit den anderen christlichen Konfessionen zur Erhaltung christlich-sittlichen und deutschen Volkstums ist eine vaterländische Notwendigkeit.

Die gangbaren Wege müssen von Fall zu Fall ermittelt werden.

Zum Schluß erklärte die Versammlung, daß die Caritas nicht mit Worten beginnen, sondern in die Tat umgesetzt werden müsse. Zu diesem Zweck wird der Katholikentag am Montag gegen 2000 arme Kinder speisen.

Keine zusätzlichen Steuern beabsichtigt.

Voreilige Gerüchte.

Berlin, 30. Aug. Eine Berliner Zeitung berichtet in ihrer Sonntagsausgabe unter der Überschrift „Wieder neue Steuern“, die Reichsregierung wolle sich in der neuen Woche der Aufgabe zuwenden, „zusätzliche Einnahmequellen“ zu schaffen, die den Geldbedarf der Erwerbslosenfürsorge decken sollen. Man denke in erster Linie an einen Umbau der Hauszinssteuer, daneben an eine Erhöhung der Umsatzsteuer, oder an das vom Städtetag vorgeschlagene Rotopfer aller nicht zur Arbeitslosenversicherung herangezogenen Gebaltsempfänger. Mit dieser Meldung werden nur Gerüchte verzeichnet, die bereits seit einer Reihe von Tagen in gewissen politischen Kreisen umgehen, ohne daß sich feststellen ließe, welche realen Grundlagen sie haben.

Auf Anfrage erfuhr man nun von unterrichteter Seite, daß die Pläne der Reichsregierung keine neuen Steuern vorsehen, die das jetzige Steuervolumen überschreiten. Bekanntlich sind die Erwägungen, ob es zweckmäßig ist, die Hauszinssteuer abzubauen, nicht ganz neu. Sollten sie zu einem praktischen Ergebnis führen, so wäre es natürlich nötig, den dadurch entstehenden Einnahmeausfall aus anderen Quellen auszugleichen. Das bedeutet aber nicht, daß die Reichsregierung oder der Reichsfinanzminister die Absicht hat, „wieder neue Steuern“ zu verordnen, die die bisherigen Steuerlasten noch vermehren. Vielmehr könnte es sich im ganzen gesehen, nur um Umstellungsmahnahmen handeln, die geeignet sind, die Gesamtlage auf steuerlichen und wirtschaftlichem Gebiet zu erleichtern.

Zusätzliche Steuern sind also nicht beabsichtigt. Im Augenblick liegt auch keine Notwendigkeit dazu vor. Welche Folgen im Laufe des Winters aus der Arbeitsmarktlage gezogen werden müssen, ist eine Frage, die sich heute und wohl auch in der nächsten Zeit noch nicht beantworten läßt. Es ist deshalb klar, daß das Wirtschafts- und Finanzprogramm, das die Reichsregierung in dieser Woche vorbereitet wird, auch noch keine Beschlüsse zu solchen ungeklärten Fragen enthalten kann, wie sie von dem Berliner Blatt angekündigt werden.

Der Reichsbund der höheren Beamten gegen neue Belastungen.

Die Aufnahme von Verhandlungen gefordert.

Berlin, 30. August. Der telegraphisch nach Berlin einberufene Gesamtvorstand des Reichsbundes der höheren Beamten stellte nach den Berichten seiner Mitglieder aus allen Teilen des Reiches fest, daß die Erregung der Beamten über die ihnen erneut zugemuteten Opfer umso größer sei, als die Entwicklung der Finanzlage immer deutlicher die Ergebnislosigkeit dieser Opfer erkennen lasse. Die durch die letzte Notverordnung angebahnte Entwicklung bedeute nach den übereinstimmenden Berichten aus Ländern und Gemeinden den Beginn völliger Zerlegung der Beamtenbedeutung. Während der Tarifschuß der Arbeitnehmer von der Regierung anerkannt werde, gebe man das Berufsbeamtentum schutzlos und rechtlos jedem Zugriff preis. Dadurch würde der Grundsatz der Befolgsamkeit zwischen Reich und Ländern aufgegeben. Die höhere Beamtenschaft verlange, bevor ihr weitere Opfer zugemutet werden, die Aufnahme von Verhandlungen, welche die gerechte Verteilung der Lasten zum Ziele haben müßte.

Ein großes Berliner Bauprojekt.

Arbeit für 75 000 Facharbeiter. — Besehung künftigen Stadtbodens. — Reparaturzwang.

Berlin, 31. August. Von einem ersten Projekt, das eine Wiederankurbelung der Wirtschaft verspricht, weiß die „Montagspost“ zu berichten. Es soll nämlich die Berliner Bauwirtschaft in Gang gebracht werden, wodurch die Einstellung von 75 000 zurzeit erwerbslosen Bauarbeitern ermöglicht würde. Das Projekt, das von Stadtbaurat Martin Wagner stammt und das Oberbürgermeister Sahm einleiten Magistrate mitgliedern bereits zur Begutachtung überreicht habe, sieht dem genannten Blatt zufolge u. a. folgende Maßnahmen der Stadt vor: Eine der bereits bestehenden künftigen Baugesellschaften soll unter der Leitung eines Baufachmanns ganz auf die Vorgefertigung und Bauung künftigen Stadtbodens umgestellt werden. Die Gesellschaft arbeitet Kleinwohnhäuser aus, die industriell in Serien hergestellt werden, und bei deren Anfertigung und Aufstellung in erster Linie arbeitslose Facharbeiter und Hilfsarbeiter beschäftigt werden sollen. Bei der künftigen Sparweise wird sofort eine Bauparität gebildet. Grund und Boden wird an die Siedler solange billig in Pacht gegeben, bis der Kaufpreis durch Tilgungsraten beglichen ist. Besonders Augenmerk wendet das Bauprogramm der Reparaturbedürftigkeit vieler Berliner Häuser zu. Das Programm regte einen Reparaturzwang an, wodurch allein reichlich 20 000 Bauarbeiter Beschäftigung finden würden.

Das Baukapital für dieses Notstandsprogramm soll nach dem Projekt des Stadtbaurats folgenden Quellen entnommen werden: Mittel aus der Erwerbslosen- und Wohlfahrtsunterstützung; Kündigung von Hauszinssteuerhypotheken bei solchen Hausbesitzern, bei denen die Voraussetzungen einer Bewilligung nicht mehr zutreffen; Erhöhung des Zinsfußes der Hauszinssteuerhypotheken bei allen Wohnbauten, die auf der Grundlage einer Miete von 9 M. pro Quadratmeter und darunter finanziert worden sind, bis zu einem Mietsfuß von 9 bis 10 M. pro Quadratmeter; dem Eigenkapital von Bauunternehmen und dem Eigenkapital von Bauunternehmern. Das Bauprogramm verlangt Einsetzung eines Baufachmanns, der freier, unbürokratisch, schnell und zweckmäßig handeln könne.

Zwang zur Sparsamkeit für die preussischen Gemeinden.

Nichtlinien werden in Ruhebestimmungen umgewandelt.

Berlin, 30. August. Im preussischen Innenministerium ist beabsichtigt, die bestehenden Bestimmungen, die die Gemeinden zur äußersten Sparsamkeit anhalten, zu Zwangsbestimmungen zu machen. Diese Bestimmungen sind zurzeit lediglich „Nichtlinien“, auf Grund deren ein unmittelbarer Zwang nicht ausgeübt werden kann. Wurden diese Richtlinien nicht eingehalten, so konnte bisher die Staatsregierung nur eine indirekte Einwirkung erreichen, indem sie z. B. eine Bestätigung leitender Kommunalbeamter an die Innehaltung dieser Richtlinien knüpfte. Die neue Reichsnotverordnung soll nunmehr zur rechtlichen Grundlage genommen werden, um einen unmittelbaren Zwang auf die Gemeinden zur Sparsamkeit auszuüben. Die Einzelheiten werden zurzeit noch beraten. Es ist zu erwarten, daß in dieser Woche das Staatsministerium einen entsprechenden Beschluß faßt.

Zur 64. Ratstagung des Völkerbundes.

Die deutschen Delegierten:



Ober: Reichsaußenminister Dr. Curtius. Dr. Gaus, Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt. Dr. Lammerz, der Sachverständige für die Kommissionsberatungen. Ministerialdirektor Pöschel, der Sonderdelegierte für die Ratstagung.
Unten: Gefandter v. Matus, Ersatzdelegierter. Graf Bernkloff, der deutsche Vertreter bei der Abrüstungskonferenz. Dr. Melchior, Sachverständiger. Gefandter v. Weisländer, Oslo, Ersatzdelegierter.

Schwierige Finanzlage auch in Amerika.

Eine Milliarden-Emission.

Washington, 31. Aug. (Kabeldienst.) Das amerikanische Schatzamt hat eine Milliarden-Emission langfristiger Schatzanweisungen beschlossen, die zur Abdeckung des Fehlbetrages in Höhe von über 900 Millionen Dollar im abgelaufenen Finanzjahr und zur Erleichterung der staatlichen Finanzlage ohne neue Steuererhöhungen dienen soll. Es sollen insgesamt 1100 Millionen Dollar ausgegeben werden, von denen 800 Millionen eine Laufzeit von 20—24 Jahren und 300 Millionen Dollar eine einjährige Laufzeit haben werden.

Die Finanzlage der Vereinigten Staaten hat sich in dem neuen, mit dem 1. Juli begonnenen Fiskaljahr weiter verschlechtert. Die Einnahmen sind um 11 Millionen Dollar gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1930 zurückgegangen, während sich die Ausgaben während der gleichen Zeit um etwa 38 Millionen Dollar erhöht haben.

Die Arbeiten des englischen Kabinetts.

Sparsamnahmen und neue Steuern.

London, 31. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Das neue englische Kabinett tritt heute nachmittag zu einer zweiten Sitzung zusammen. Es wird unter Zugrundelegung der Berichte der in der ersten Kabinettsitzung ernannten Unterausschüsse für Sparsamnahmen und neue Steuern seine Beratungen über das Regierungsprogramm für einen Haushaltsausgleich aufnehmen. MacDonald begibt sich heute im Flugzeug von Portsmouth nach London zurück. Es wird erwartet, daß die Regierung ihr Programm bereits in den nächsten zwei bis drei Tagen in großen Zügen fertiggestellt haben und dem Unterhaus bei seinem Zusammentritt am Dienstag nächster Woche kontretre Maßnahmen für die Sanierung der Staatsfinanzen unterbreiten wird. Eine Reihe von Kabinettsitzungen werden wahrscheinlich in den ersten Tagen dieser Woche stattfinden.

Der europäische Minderheiten-Kongreß.

7. Tagung in Genf.

Genf, 29. Aug. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der europäische Minderheitenkongreß ist, wie stets vor Beginn der Völkerbunds-Verhandlungen, zu seiner 7. Tagung in Genf zusammengetreten. An dem Kongreß nehmen unter Vorsitz des norwegischen Abgeordneten Wilfan 35 Minderheiten aus 14 europäischen Staaten teil, darunter Delegationen der Katalanen und Basken, Griechen von den italienischen Inseln im Adriatischen, deutsche Vertretungen aus acht jüdische aus fünf, russische aus vier und ungarische aus drei europäischen Staaten. Aus Polen sind sechs Minderheitengruppen erschienen, darunter außer der Frau Rudnicka zwei ukrainische Abgeordnete, die vom Kongreß nicht zugelassen wurden, weil sie auf Grund der polnischen Regierungsliste in den Seim gewählt wurden und deshalb nicht als Vertreter der ukrainischen Minderheiten anerkannt werden. Die Katalanen gaben in der Eröffnungsitzung des Kongresses bindende Erklärungen ab, daß sie auch nach der Ausrückung der katalanischen Autonomie weiter an den Tagungen und Arbeiten des Minderheiten-Kongresses teilnehmen würden, um dem Gedanken des Minderheitenschutzes auch in den übrigen europäischen Ländern zum Siege zu verhelfen. Von dem rumänischen Staatssekretär für Minderheitenfragen, Brantich, wurde der Kongreß telegraphisch begrüßt. Der Kongreß wird sich vom 29. bis 31. August mit der Lage der europäischen Minderheiten, der Organisation der Volksgemeinschaften, dem Problem der Abrüstung und Sicherheit in Verbindung mit der Angehörigkeit der Minderheitenfragen und mit der estländischen Kultur-Autonomie als einem Musterbeispiel für Minderheitenschutz beschäftigen.

Woldemaras freigesprochen.

Rom, 30. August. Im Woldemaras-Prozess wurde das Urteil gefällt. Zehn Angeklagte, darunter Woldemaras und zwei seiner Adjutanten, wurden freigesprochen. Zwölf Angeklagte wurden zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt, davon zwei unter Zuhilfenahme einer Bewährungsfrist.

Staatstheater.

Die Neuinszenierung und Neueinstudierung von Verdis Oper „Der Troubadour“ bewies wieder einmal, welch erstaunliche Lebenskraft diesem alten Werk noch innewohnt, wenn die Opernleitung sich der Mahnworte des italienischen Maestro erinnert: „Indem ich an eine gute Ausführung meiner Opern denke, denke ich nicht nur an die Sänger, sondern auch an die Orchester- und Chor-Massen, an die Kostüme, die Inszenierung, die Ausstattung und die theatralische Bewegung.“ Verdi forderte das letztere schon zu einer Zeit, als die großen italienischen Verdi-Sänger, ohne viel Gestik und Mimik, das Publikum durch die bloße gesungene Betonung der Melodie mitforztreiben suchten und dabei höchstens mit ein paar konventionellen Armbewegungen den Impuls der feurigen Verdischen Rhythmik ahnen ließen. Mit Recht verlangen wir in Deutschland, daß nicht nur die große Linie der Verdischen Melodie — sondern auch die rhythmisch bewegte Musikalität und damit das temperamentsprühende dramatische Element der Verdischen Kunst mit allen grandiosen Steigerungen zum Recht gelange. Da muß man nun in unserer neuen „Troubadour“-Einstudierung gleich das erste Taktzettel gehört haben: diese Eiferfuchtsausbrüche und die Herausforderung zum Zweikampf („Marrico“ und „Luna“) und das Schlusstaktzettel (mit Singtritt der „Leonore“): das war alles nicht nur aufgesetzt, sondern förmlich aufgelegt! Verdis Mahnung an seinen Textdichter Camarano: „Ich brauche Leidenschaft — Leidenschaft!“ findet dann besonders auch im 3. und 4. Akt volles Genüge: es kommt da zu Gefühlsausbrüchen von elementarer Urmächtigkeit. Wobei noch daran erinnert sei, daß Verdi selbst an der Textdichtung gründlich mitgeholfen hat: schon bei der Aufführung des Sujets war er tonangebend: „Der Stoff, den ich mir jetzt wünsche möchte und den ich vorschlage“, so schrieb er an Camarano, „ist „El Trovador“, ein spanisches Drama von Guitierrez: das scheint mir sehr schön; reich an Einfällen und starken Situationen.“ Nach modernen Anschauungen mag der Text des „Troubadour“ mit den Verwechslungen zwischen dem einen Sohn und dem andern Sohn ansehnlich erscheinen — aber keine Frage: die heimatliche Leidenschaft der Verdischen Musik hilft über alle Schwächen hinweg, vorausgesetzt, daß Gesangsstärke hervorragenden Ranges am Werke sind.

An erster Stelle ist bei unker Neueinstudierung Fr.

Gabriele Englerth zu nennen, die sich als „Leonore“ förmlich selbst übertrug; ihr Organ hielt bewundernswürdig allen Anforderungen Stand und sie verschönte die Verdischen Melodien wie durch pathetischen so auch durch art erregenden Vortrag, und sie besaß auch den rechten Stil für die Gesangsdeklaration, die ja bei Verdi nicht bloßes Ornament (wie noch bei Rossini) bedeutet, sondern aus der dramatischen Melodie erwächst. Herr Laholm als „Marrico“ war glänzend bei Stimme und die Stimme allabendlich bei ihm. Mit der „zum Himmel lodenden“ Schlussszene des 3. Aktes — wenn auch in etwas erleichteter Fassung — schuf er sich den gewohnten effektvollen Abgang: ein Haupterfolg des Abends! Den „Graf Luna“ gab Herr Harbich in vorzüglicher Maske und Figur; gesanglich besonders überzeugend, wo es den Ausdruck heldischer Kraft und Energie galt, doch auch zartere Flexionen nicht ganz abweisend; jedenfalls eine Figur — recht aus dem Vollen geschnitten. Für die „Lancena“ der Fr. Andreß vermag ich mich weniger zu erwärmen: sie ist keine echte Altistin, wie die Rolle erfordert, sondern sie verfügt über einen freudlich ansprechenden Mezzosopran, der nach der Höhe zu keine besten Reize enthält; mit ihrer hohen, schlanken Gestalt, ihrem äußerlich lebhafte Spiel allzu sehr einer Cardastänzerin als einer verzweifelt Zigeunermutter. Vortrefflich — Herr Böcklin als „Ferrando“, der keine berühmte Mazurka „Eine Zigeunerin“ angemessen verherrlichte. Auch die kleineren Partien waren gut besetzt. Die Chöre — von Herrn Tannert einstudiert — und das Orchester, mit Herrn E. Zulauf an der Spitze, taten das Ihrige zum guten Erfolgs. Für die Kostümierung hatte Herr Lanfers, für die Bühnenbilder Herr Schleim seine Phantasie mächtig angestrengt; schade nur, daß die Fälschungen auf der Bühne den gewünschten Wirkungen oft Abbruch tat. Mit vollem Kunstverständnis hatte Herr Paul Beller als Spielleiter alle Einzelkräfte zu einem abgerundeten Ensemble zusammengefaßt; der Erfolg konnte nicht ausbleiben: das Publikum ließ es an Beifallsdank nicht fehlen.

Aus Kunst und Leben.

* Goethe-Fest in Jmenau. Am 28. August lud Jmenau zu einer Feier ein, die der Erinnerung an den vor hundert Jahren erfolgten letzten Besuch Goethes gewidmet war. Um den Gratulationen zu entgehen, verließ Goethe sein 82. Geburtstagsfest in der von ihm geliebten

Wiesbadener Nachrichten.

September.

Der Monat, der uns entschädigen soll.

Der August blieb uns ungefähr alles schuldig was wir von ihm erwartet haben. Umsonst erhofften wir schönes Wetter, strahlende Sonne und Wärme. Hätte uns nicht ein Bild auf den Kalender eines Besseren belehrt, wären wir oft geneigt gewesen anzunehmen, es sei April. Heftige Regengüsse und ein starkes Sinken des Thermometers machte die Abende empfindlich kühl, und vielfach war man gezwungen, schon warme Herbstkleidung zu tragen. Durch das schlechte Wetter ist in vielen Teilen Deutschlands, besonders in Nassau, die Ernte ungünstig beeinflusst worden. Die schweren Regengüsse verursachten empfindliche Schäden.

Nun hoffen wir, daß der September all das wieder gutmachen wird, was uns der Sommer bisher schuldig geblieben ist.

Da eine alte Erfahrung lehrt, daß in jedem Jahr ein natürlicher Wetterausgleich eintritt, daß auf langanhaltende Hitze und Trockenheit eine entsprechend kühle Zeit mit vielen Niederschlägen folgt usw., ist die schon geäußerte Annahme berechtigt, daß uns der September noch einmal mildes schönes Wetter bringt. Darum werden viele die Gelegenheit wahrnehmen, die infolge der schweren Wirtschaftskrise schon fast aufgegebenen Reise doch noch auszuführen. Gerade der September eignet sich sehr gut für Reisen. Er bringt in Deutschland das mildeste und angenehmste Wetter, und meist ist es windstill. Auch sind die Niederschlagsmengen verhältnismäßig gering.

Der Monat September ist dadurch ausgezeichnet, daß er eine reiche Obsternte bringt. Äpfel, Birnen und Pflaumen sind reif geworden, und Rüsse werden geerntet. Dem Jäger bietet sich ein umfangreiches Betätigungsfeld. Denn der September bringt den Aufbruch der Hühnerjagd; Feld-, Wild- und Haselhühner können jetzt abgehossen werden, und etwas später auch der Hasenbahn. Vorüber ist die Schonzeit der Dachs, und mancher Meister Grimbart muß sein Leben lassen.

September heißt eigentlich der 7. Monat. So wurde er auch nach dem altrömischen Kalender gezählt, und hat nach der Zahl septem gleich seinen Namen bekommen. Karl der Große bezeichnet den Monat als Herbstmonat, weil in ihm der Herbst seinen Anfang nimmt. Wichtige Tage im September sind der 8., Maria Geburt, der 23. September, Herbstanfang und der 29. Michaelis-Tag. Zu erwähnen ist auch der 12. September, der das Ende des Frauen-Dreißigers bringt. Dieser hat mit dem Feste Maria Himmelfahrt seinen Anfang genommen. Wurzeln und Kräuter, die im Dreißiger Monat gegraben und gepflückt werden, sollen nach altem Volksglauben eine besondere Heil- und Wunderkraft haben.

Auf die Eigenschaften des Septembers als Monat der Obsternte nehmen viele Bauernregeln Bezug. So heißt es:

„Warmer und trockener Septembermond mit reichen Früchten wirklich lohnt.“

Der Michaelis-Tag gilt als ein besonders kritischer Tag für das Wetter. Wenn es an ihm regnet, so soll ihm ein milder Winter folgen. Scheint dagegen die Sonne, so ist mit einem frühzeitigen, kalten Winter zu rechnen. So heißt es:

„Regnets sanft am Michaelis-Tag, kauft der Winter werden mag.“

Dagegen:

„Ist die Nacht vor Michaeli hell, so soll ein strenger Winter folgen.“

Der Matthäi-Tag bringt nach altem Glauben die Entscheidung über die Weinernte des nächsten Jahres.

Wetter, das am Matthäi klar, bringt guten Wein im anderen Jahr.“

Für die, die im September reifen wollen, bringt eine alte Volksweisheit frohe Kunde. Eine alte Wetterbezeichnung lautet: „Der September ist der Mai des Herbstes.“

10 Jahre Wiesbadener Luft- und Sonnenbad.

Eine Jubiläumsfeier.

Das herrlich im Stadtwald unweit des Pläzes „Unter den Eichen“ gelegene, geräumige Wiesbadener Luft- und Sonnenbad sah am Sonntagnachmittag eine große Menschenmenge, die das zehnjährige Bestehen bei schönstem Sommerwetter feierlich beging. Der Luft- und Lichtreiche Spielplatz war mit Fahnen reich geschmückt und bot im Verein mit der Festgemeinde ein farbenprächtiges Bild, an dem die Jugend

thüringischen Bergstadt, die ihn schon früher zu einem seiner schönsten Gedenke, „Über allen Gipfeln ist Ruh“...“, inspiriert hatte. Im Mittelpunkt der Erinnerungsfeier standen Darbietungen des Leipziger Thomae-Chors, der unter Karl Straußes Stabführung eine Reihe Kompositionen Goethe'scher Dichtungen in lehrer Vollendung zu Gehör brachte. Die Gedächtnisrede hielt Prof. Dr. Hans Wahl; der Direktor des Weimarschen Goethe-Museums sprach aufschlußreich und fesselnd über die langjährigen innigen Beziehungen des Dichters zu Jmenau.

* Die Mitgliederstaaten der Berner Urheberrechts-Konvention. Nach einer Zusammenstellung in Le Droit d'Auteur sind die auf der Konferenz in Rom vom 2. Juni 1928 gestellten Beschlüsse vor folgenden Staaten vor dem 1. Juli 1931 ratifiziert worden: Schweiz, Bulgarien, Japan, Ungarn, Italien, Großbritannien und Nordirland, Kanada, Niederlande, Schweden, Britisch-Indien, Norwegen, Finnland, Freie Stadt Danzig. Die Übereinkunft vom 2. Juni 1928 ist somit zwischen diesen 13 Staaten am 1. August 1931 in Kraft getreten. Hinsu kommt Südslawien, das bei Ratifizierung der Revidierten Berner Übereinkunft gleichzeitig die Beschlüsse der Rom-Konferenz anerkannt hat. Durch eine Note vom 15. Juli 1931 hat die Britische Regierung dem Schweizer Bundesrat angezeigt, daß die römischen Beschlüsse für Süd-Rhodesia Geltung haben. Für Liechtenstein treten sie am 30. August 1931 in Kraft. Mit Wirkung vom 17. Juli 1931 ist Siam der Revidierten Berner Übereinkunft und dem Protokoll vom 20. März 1914 unter sechs Vorbehalten beigetreten. Mit Rundschreiben vom 20. Juni 1931 hat der Schweizerische Bundesrat den Vertragsstaaten angezeigt, daß die Türkei beigeschlossen hat, der Revidierten Berner Übereinkunft und dem Protokoll vom 20. März 1914 unter Vorbehalt beizutreten. Mit dem Vorbehalt will die Türkei die Freiheit der Überfahrungen ins türkische aufrecht erhalten. In einer redaktionellen Note zu dieser Beitritts-erklärung in Le Droit d'Auteur wird der Beitritt allerdings unter diesem Vorbehalt als unannehmbar bezeichnet.

* Die Ausgrabung ägyptischer Tiergräber. Eine Reihe höchst bemerkenswerter wichtiger Entdeckungen sind bei den letzten Ausgrabungen in Ägypten gemacht worden; die Ergebnisse werden demnächst in einer großen Ausstellung in London gezeigt werden. Es gelang, Gräber von heiligen Tieren freizulegen, die wertvolle Rückschlüsse auf die Rolle erlaubten, die die Tiere im ägyptischen Leben spielten. Man fand dabei auf Gräber, in denen die Mumien

„Hallo, hier „Graf Zeppelin“.

Ein gelungener Rundfunkversuch.

Wer am Samstag mit einiger Ausdauer am Radiogerät ausharrte, der ist nicht enttäuscht worden. War er doch Zeuge eines großen technischen Versuches des Gesprächs austausches zwischen fahrendem Luftschiff und Sendestation. Als die letzten Klänge der üblichen Samstagabend-Tanzmusik verhallt waren, meldete sich die Fernempfangsstelle der Reichsrundfunkgesellschaft in dem empfangstechnisch ausgezeichnet gelegenen Schloss „Solitude“, in dem bereits des öfteren Rundfunkversuche mit dem „Zeppelin“ unternommen worden waren, auf der süd- und südwestdeutschen Welle. Mit der französischen Sendestation Toulouse wurde Verbindung aufgenommen und Gespräche und Musik ausgetauscht. Technisch waren wechselseitiger Empfang bezw. Sendung ausgezeichnet gelungen, aber diese Tatsache trat doch etwas in den Hintergrund, denn man erwartete ja weit mehr, nämlich die Verbindung mit dem fliegenden „Zeppelin“. Wie „Solitude“ melden konnte, hat die Station den Fahrverlauf des Luftschiffes auf seiner Südamerikafahrt über Konstanz, Basel in der Richtung des Rhodates funktisch verfolgen können, eine Verbindung mit der Sendestation war nicht möglich, da man von dort aus Wettermeldungen aufnahm. Toulouse bemühte sich vergeblich, den Standort des Luftschiffes festzustellen, mit Schallplatten wurde der für den Hörer allmählich herankommende tote Punkt überwunden. Toulouse meldete dann in der Zwischenzeit wenig günstige Witterung in Südfrankreich, das hat unseren „Zeppelin“ jedoch nicht davon abgehalten, unbeirrt seinen Weg zu machen. Gegen 1 Uhr kam eine Standortmeldung aus Lyon und je mehr das Luftschiff dem Sendekreis von Toulouse näherkam, um so höher stieg die Spannung. Um 3.20 Uhr morgens hörte Toulouse die ersten Rufe von Bord auf Welle 1020, die jedoch stark unter atmosphärischen Einwirkungen litten und von Telegraphierendern gestört wurden. „Boulez-vous nous donner votre position!“ waren die vergeblichen Rufe der Toulouse Station, bis es von Stuttgart aus gelang, den „Zeppelin“ zu veranlassen, auf dem ruhigeren Wellenband

900 zu senden. Toulouse nahm den Ruf von Bord auf, gab ihn nach „Solitude“ weiter und in einer Entfernung von rund 1000 Kilometern hörte der mit Ausdauer gewappnete Hörer um 3.43 Uhr morgens: „Hier „Graf Zeppelin“. Wir rufen Stuttgart. Wir gehen auf Empfang!“ Stuttgart beantwortete den Ruf und bat um Positionsangabe und bisherigen Fahrverlauf. Der „Zeppelin“ antwortete: „Hallo, hallo, hier Luftschiff „Graf Zeppelin“. Wir haben Sie leider nur zum Teil verstanden, bitte wiederholen Sie Ihre Wünsche. Wir gehen auf Empfang.“ Dieses Zwiegespräch zwischen Stuttgart und dem Zeppelin, das durch Umschaltung des Senders von Sendung auf Empfang jeweils kurz unterbrochen wurde, war trotz heftiger atmosphärischer Störungen doch sehr gut im Kopfhörer zu verstehen. Von Bord kam dann ein kurzer Bericht über den Fahrverlauf, der Sprecher schilberte die Begeisterung in Konstanz, die Fahrt über Basel, den Jura und durch eine Schlechtwetterzone, die jedoch bald wieder verlassen wurde. In Bord sei alles wohl, die Passagiere seien schlafen gegangen. Anschließend sprach der „Zeppelin“ noch mit Toulouse, was teilweise auch im Kopfhörer mitgehört werden konnte. Diese Wechselgespräche dauerten eine halbe Stunde. Die Versuche, zwischen dem fahrenden Luftschiff und einer stationären Sendestelle Gespräche auszutauschen, sind restlos gelungen. Der Erfolg war um so größer, als es sich diesmal um eine Sendung auf dem Relaiswege gehandelt hat, da ja die Station Toulouse als Empfänger bezw. als Zwischenstation arbeitete. Die Versuche, die ursprünglich über Barcelona fortgesetzt werden sollten, wurden abgebrochen, da sie einmal als gelungen anzusehen waren, um anderen, um die Station des Luftschiffes nicht übermäßig in Anspruch zu nehmen. Sie sollen auf der Rückfahrt, die, falls keine Störungen eintreten, am 7. September erfolgen dürfte, fortgesetzt werden. Um 4.30 Uhr morgens war die hochinteressante Sendung, die die technischen Auswertungsmöglichkeiten des Rundfunks wieder einmal klar in Erscheinung treten ließ, beendet. Wir wünschen dem Luftschiff auf seiner Südamerikafahrt eine „Gute Fahrt“.

Steuerzahlungstermine im September.

- 5. September: Lohnsteuer- und Krisenlohnsteuer-Abzüge für die Zeit vom 16. bis 31. August; an das Finanzamt.
- 10. September: Hauszinssteuer, Grundvermögenssteuer, Schulgeld, Müllabfuhr, Sanftangereinigungen; an die Städtische Steuerkasse.
- 10. September: Börsenumsatzsteuer für August; an das Finanzamt.
- 20. September: Lohnsteuer und Krisenlohnsteuer für die erste Hälfte des September; an das Finanzamt.

— **Brennisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** In der Samstagvormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 Mark auf die Nummern 212 001 239 674, 5000 Mark auf 8646 345 512, 3000 Mark auf 53 099 78 208 84 704 357 545 381 383, 2000 Mark auf 4179 29 960 45 559 53 474 66 041 72 653 78 045 86 910 140 815 153 067 159 637 178 602 184 999 247 825 248 551 254 588 266 715 269 604 284 466 331 894 326 041 338 736 344 946 362 207 366 658 387 133 399 351, 1000 Mark auf 18 593 23 010 36 245 36 529 41 986 51 285 53 812 56 520 61 553 65 873 67 736 75 443 76 779 79 498 80 581 82 990 85 025 89 847 92 254 97 013 99 669 114 338 119 190 119 512 124 900 133 104 136 436 136 601 145 538 148 098 159 521 166 032 212 900 220 765 240 533 285 971 287 525 290 284 294 874 296 467 300 308 302 305 302 523 325 351 333 260 336 811 339 677 355 892 356 595 376 768 378 375 382 275 387 242 387 913. In der Nachmittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 Mark auf 158 256 289 057 348 703 372 033, 3000 Mark auf 48 246 122 687 185 093 208 967 213 648 222 236 255 841 288 347 301 806 303 415 309 000 318 303, 2000 Mark auf 38 078 49 182 118 192 144 321 149 107 149 798 150 947 185 424 196 639 203 112 238 339 271 936 305 263 312 532 312 664 316 707 342 633 352 349 361 065 376 480 382 532, 1000 Mark auf 17 490 19 479 20 755 42 470 45 838 53 887 58 783 68 139 70 292 80 296 88 342 90 596 110 980 111 747 115 964 135 000 142 176 151 452 153 364 153 496 166 818 179 390 223 272 230 604 233 245 233 249 258 320 265 780 270 997 276 381 292 431 295 844 297 885 301 066 309 450 311 989 337 363 363 546 365 036 382 433 388 981 398 323. (Ohne Gewähr.)

— **Die Abendhochschule Wiesbaden** hielt Samstagabend im Hotel „Union“ unter Vorsitz von Herrn Heuzeroth eine Hauptversammlung zwecks Überbauung über die geleistete Arbeit und Genehmigung der Satzung ab. Der Bericht zählt 316 eingeschriebene Mitglieder. Herr Ermähler berichtete über die Geschäftsstelle und ihre Arbeit, Herr Zwan Müller über das Büro mit seiner Propagandatätigkeit. Dipl.-Handelslehrer Vollrath erstattete den Kassenbericht. 1700 M. Einnahmen standen 1477 M. Ausgaben gegenüber. 683 M. Unterrichtsgelder an die Dozenten wurden verausgabt. Studienleiter Haupt sprach über den Unterrichtsbetrieb, der sich sehr gut entwickelte und durch neue Kurse, Einzelvorlesungen und Vortragsreihen erweitert werden soll. Längere Zeit beantragte die Beratung der neuen Satzungen, die ein Kuratorium aus der Öffentlichkeit vorsteht, einen dreigliedrigen Vorstand aus Direktor, Vorsitzender und Studienleiter, die wissenschaftliche Leitung unter einem Studienleiter mit Fachuntergruppen. Die Satzungen wurden vorbehaltlich redaktioneller Änderungen gutgeheißen. Die Wahl ergab: Direktorium: Prof. Guehl, Haupt, Heuzeroth; Vorstand: Heuzeroth, v. Goeck, Frau Müller, Herr Müller, Vollrath, Ermähler. Neben dem Studienleiter Haupt wurden zu Abteilungsleitern gewählt: Dr. Wollweber, Dr. Kaiser, Dr. Braun, Studienrat Lintenhilf. Kassenprüfer wurden Handelslehrer Beder und Herr Dieck.

— **Der Besuchswachdienst des Evangelischen Bundes** beendigte mit der letzten Woche seine diesjährige Tätigkeit. Die Teilnehmer hatten noch einmal volle Gelegenheit, zumal das Wetter der letzten Tage günstiger war, das reichhaltige Programm ganz zu genießen. Neben Wiesbaden und seiner schönen Umgebung begeisterten vor allem wieder der Besuch des Niederrheinbundes mit dem angeschlossenen Abend in der Rüdesheimer Rheinhalle und die Rheinfahrt bis Koblenz, für alle der Höhepunkt aller mannigfachen Erlebnisse. Samstagabend fand im Taunushotel die Abschiedsfeier statt, die zugleich den Ausklang für diesen Sommer bildete. Konzertführer Peter beschränkte aus dem reichen Schatz seiner Vortragskunst mit geistvollen Liedern und humoristischen Darbietungen in bayerischer und Tiroler Mundart sehr anregend den unterhaltenden Teil. Pastor Fischer (Breslau) dankte Herrn Petersen als Organisator und Herrn Peter als unermüdeten Führer bei allen Veranstaltungen für die liebevolle Betreuung. Alle so bedeutenden Eindrücke von Taunus und Rhein hätten sich als festliche Vorankündigung im Leben der Teilnehmer voll harter Erinnerungskraft ver-

ankert. Lehrer Schmidt unterstrich in einer launigen Ansprache den Wert der Besuchswache nochmals und überreichte den beiden Herren ein Geschenk. Herr Petersen dankte mit schlichten Worten, wies auf die 15 Besuchswachen hin, die gegen das Vorjahr eine Steigerung von 50 Prozent Besucher zu verzeichnen hatten, und bat für das nächste Jahr um geeignete Werbung. Oberpfarrer Steib (Schlesien) hielt eine schwungvolle Damentrede. Zwischenbruch erfreute sich die Jugend am Tanz.

— **Denkmalsentzündung für Prediger Thurn.** Die freireligiöse Gemeinde Wiesbaden hatte Sonntagvormittag in ihrem Gemeindehaus in der Rheinstraße eine Gedenkfeier. Es galt, im Garten des Hauses den von der Gemeinde mit Geschmack errichteten Gedenkstein für ihren langjährigen Führer Gustav Thurn zu enthüllen. Zur Feier hatte sich eine zahlreiche Schar von Gemeindegliedern und Gästen eingefunden. Voraus ging die übliche religiöse Erbauung mit Cellovorträgen von Frä. Hertel, begleitet von Musikdirektor Ball am Klavier. Die Rede hielt Prediger Dr. P. d. (Mainz). Dann folgte im Garten die Enthüllungsfest. Der Gedenkstein, „Freiheit“ unter Leitung von Musikdirektor Ball sang Martinus „Erwachen der Geister“. Dr. P. d. zeichnete in klaren Linien Thurns Wirken als großes Vorbild für den freireligiösen Anhängerkreis. Das Denkmal zeigt Thurns Bronzemedaille, von seinem Sohn, dem Bildhauer, treffend gestaltet, auf einem mehrteiligen Postament aufgesetzt, inmitten gärtnerischer Anlagen. Der Vorsitzende der Gemeinde Herrmann dankte namens der Gemeinde für das schöne Denkmal. Er dankte besonders Prof. Brücher für den sinnigen Entwurf, allen sonstigen Mitwirkenden und Spendern, vor allem den Erwerbslosen, die so selbstlos die Arbeiten der Herstellung übernahmen, nicht am wenigsten dem Sohne für die lebensähnliche Platte. Herr de Balle widmete Thurn noch einen anerkennenden Spruch. Mit dem Vortrag von Uthmanns „Gedank der Titanen“ endete die Feier.

— **Gartenfest im Kurhaus.** Der August, dessen unliebsamer würdiger Witterungscharakter uns noch lange in Erinnerung bleiben dürfte, hat sich zum Schluss doch noch auf seine Pflichten als Sommermonat besonnen und ein paar Tage Sonnenschein gewissermaßen als Abschiedsgabe beschenkt. Infolgedessen war auch am Samstag das von der Kurverwaltung zu vollstündigen Preisen angelegte Gartenfest mit Konzert der Kurlapelle, Chordorträgen und Feuerwerk eine Veranstaltung, die einen, die weiten Räumlichkeiten des Kurgartens fast sprengenden Massenbesuch aufzuweisen hatte. Sämtliche Plätze im Garten, sowie die Terrassen des Kurgartens waren dicht besetzt. Mit Aufmerksamkeit wurden die im Programm vorgesehenen Genüsse entgegengenommen, besonders die Vorträge der Volkshörse „Vormärts“, Wiesbaden, „Liederblüte“, Dohheim, „Frischhauf“, Bierstadt und „Harmonie“, Wiesbaden, die wieder aus dem reichen Schatz des deutschen Volksliedes die schönsten Weisen ausgesucht hatten und klangvoll zu Gehör brachten. Alle Darbietungen wurden mit beifallsfreudiger Anteilnahme entgegengenommen. Nach dem Konzert wurde das auch diesmal wieder sehr eindrucksvolle Feuerwerk abgebrannt. Unter den Effektsätzen, die als Raketen, farbige Feuerfronten oder bewegliche Objekte ganz toll ausstrahlten, waren besonders bemerkenswert ein Märchenbaum, eine Seiltänzerin und die Szenerie Venedig mit Marksturm und Lichtüberstrahlter, langsam über den Weiher gleibender Gondel.

— **Die Witwenrente der Kriegsbefähigten.** Durch die Ratverordnung vom 5. Juni 1931 ist auch eine beachtliche Verschlechterung der Hinterbliebenenversorgung der Kriegsoffer eingetreten. Absatz 3 und § 36 des Witwenversorgungsgesetzes schließt die Gewährung von Witwenrente aus, wenn die Heirat mit dem Verstorbenen erst nach dem 6. Juni 1931 erfolgte. Wenn z. B. die Frau eines Schwerkrriegsbefähigten nach dem 6. Juni 1931 stirbt und dieser Kriegsbefähigte infolge seines Leidens oder Verletzung (Pflegebedürftigkeit) unbedingt wieder heiraten muß, so bekommt beim Tode des Befähigten infolge seiner Dienstbeschädigung die Witwe keine Versorgung mehr. Diese Handhabung führt besonders bei den pflegebedürftigen Kriegsbefähigten zu den größten Härten. In einer, allen Abgeordneten des Reichstags und den maßgebenden Behörden zugeleiteten Denkschrift wegen Aufhebung der durch die Ratverordnung bedingten Verschlechterungen der Kriegsofferversorgung hat der Reichsverband Deutscher Kriegsbefähigter und Kriegshinterbliebener auf diese Härte besonders hingewiesen und die Wiederherstellung des früheren Zustandes verlangt.

— **Eignungsuntersuchungen für den Musiklehrerberuf.** Einige an der Ausbildung für Musiklehrer und -lehrerinnen interessierte Kreise hatten bei der Berufsberatungsstelle des Arbeitsamts Wiesbaden den Antrag gestellt, künftig auch für diese Berufsgruppe Eignungsuntersuchungen vor dem Berufseintritt einzuführen. Die Beratungsstelle hat darauf mit

bis zu den Vierjährigen in leichte Badebekleidung einen beträchtlichen Anteil hatte. Nach einem Eröffnungsmarkt hielt Stadtrat Maas als Vertreter des Magistrats, die Begrüßungsansprache und überbrachte die Wünsche der Stadtverwaltung für die glückliche Zukunft des Luftbades. Er wies auf die Gründung bald nach dem Weltkriege hin, für das sich der Verein für vollstündige Gesundheitspflege und der Verein der Ärzte schon länger eingesetzt hatten. Dr. Gärtner machte eine Stiftung für ein Luftbad im Walde. Rentner Saager und andere schlossen sich mit beträchtlichen Spenden an. Der Verein für vollstündige Gesundheitspflege sammelte ebenfalls eine namhafte Summe, so daß eine Viertel-million zusammen kam. Dann bewilligten die Stadtverordneten zunächst 250 000 M. Im Juli 1921 konnte die Eröffnung erfolgen. Das Bad wurde dann im Laufe der Jahre wesentlich erweitert zu seiner vorbildlichen Ausdehnung von heute. Neben der gesundheitlichen Aufgabe sei auch die menschliche von großer Bedeutung. Die gesunde Lebensweise in enger Beziehung zur Natur, zu Licht und Luft sei heute eine Volksfrage, eine Volksbewegung. Hier verlieren sich alle Ängste und Scheidungen im Menschlichen. Der Magistrat habe bei der Unterstützung des Bades aus der Öffentlichkeit manche Bedenken hören müssen, aber es trotzdem nach Kräften gefördert. Er danke allen, die die gute Sache zur ihrigen gemacht hätten, dem Verein für vollstündige Gesundheitspflege, den Ärzten, den Stiftern und Gründern, dem Betriebsleiter Reinhardt. Das viel gewünschte Wasserbeden würde hoffentlich noch zu erreichen sein. Den Festvortrag hielt Dr. med. L. J. Er sprach über die gesundheitlichen Wirkungen der Luft- und Sonnenbäder. Nach allgemeinen einleitenden Worten über den Segen einer naturgemäßen Lebensweise in Luft und Sonne ging der Redner auf ihre besonderen Wirkungen ein, die Luft und Licht auf die Haut bis zum Nervensystem zur Folge habe. Die Wirkung der Sonnenstrahlen sei außerordentlich heilkräftig, wenn sie nicht zu sehr von der brennenden Sonne ausgingen. Dann sei der bloße Aufenthalt in der freien Luft im Schutze des Waldes nicht weniger wirksam. Die Wirkung zeige sich heilkräftig in der Bräunung der Haut. Feuchtigkeit, Wärme, Wind seien die drei Faktoren, die dem Luftbad seinen Charakter gaben. Bei kälterer Luft, wenn ein Frösteln sich bemerkbar mache, müsse ein Reiben der Haut die Wärme schaffen. Das Luftbad gewähre dem Drang nach Turnen, Spiel, Bewegung in seinen Einrichtungen volle Gelegenheit. Auch sie bewirkten ein Wärmerwerden der Haut bei Nässe und kälterer Witterung. Mit dem Luft- und Sonnenbad, überhaupt mit der größeren Annäherung an die Natur, sei ein neuer Weg beschritten, einzutreten in den großen Umlauf des weiten planetarischen Geschehens. Viele sportliche Leistungen, die die Kapelle der Gewerbeschule begleitete, boten eine wirkungsvolle Abwechslung. Kleinere und größere Turner vom Turn- und Sportverein „Eintracht“, geführt und geleitet von Herrn Frh. Hertlein, boten Freiübungen dar, dem Handwerk entnommen, der Schmiede, dem Holzschläger, dem Holzschneider beim Baumfällen, dem Korbmacher, dem Tauschier auf dem Schiff, dem Glodenziehen. Es wurde nacheinander geturnt am Barren, am Pferd, am Reck. Ein Volkstanzkreis, geleitet von Fräulein Pauline Wuth, zeigte sein Können im Wohl- der Marktanz, Rassefahnenwäher usw. Starke Aufmerksamkeit erregten die Kunststücke der Schule von Fräulein Lotte Neelsen, in denen eine beachtliche gymnastische Schulung bewundert wurde. Zu erwähnen sind auch die Vorführungen der Turner im Rhönrad, die große Geschicklichkeit und Sammlung erfordern. Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ im Zusammenwirken von Soloflagel (Christian Streib), Orchester und Kunstanz gelangten zu einheitlicher Wirkung von ganz besonderer Symbolik anbetenden Charakters. Darbietungen aller Art in großer Mannigfaltigkeit ernteten starken Beifall. Ein stilvolles Volksfest, einer nicht zu unterschätzenden Arbeit am gefunden Volksleben gewidmet, war gefeiert worden, das in schlichter Natürlichkeit ohne großen Pomp seinen Wert auf die Teilnehmer übertrug. Kinderbelustigungen schlossen sich an. Nicht wenige Gäste bewunderten bei der Besichtigung des Bades, die in allen Teilen gestattet war, seine ausgezeichnete Lage als solche sowie seine zweckvollen Anlagen und Einrichtungen im besonderen.

— **Der Großhandelsindex.** Die vom Statistischen Reichsamt für den 26. August berechnete Indexziffer des Großhandelspreises ist mit 110,9 gegenüber der Vorwoche um 0,7 v. H. gesunken. In diesem Rückgang sind die Indexziffern für alle Hauptgruppen beteiligt: Agrarstoffe 103,6 (minus 1,5 vom Hundert), Kolonialwaren 94,6 (minus 0,9 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 101,1 (minus 0,2 v. H.), industrielle Fertigwaren 135,4 (minus 0,2 v. H.).

der heiligen Tiere unter den vollen Zeremonien, wie sie einem Gott zukamen, beigeleitet waren. Als Schmuck erhielten sie reiche Mengen von Gold und Amuletten, und man fand sogar wundervoll geschmückte Stelen, auf denen ihre Lebensgeschichte aufgezeichnet war. Die äußere Umhüllung der Mumien bestand aus wertvollen Perlenketten, und selbst künstliche Gasaugen, die den toten Tieren eingelegt wurden, sind gefunden worden. Von Fachleuten wird darunter ein aus Quarz hergestelltes Auge als das hervorragendste Beispiel, das aus diesem Material gemacht ist, bezeichnet. Die Aufzeichnung auf den Stelen liehen auch genau die Zeit und das Alter der heiligen Tiere feststellen. Eine Aufzeichnung besteht sich auf ein Tier, das in der Regierung des letzten Ptolemäus geboren wurde, die jüdische Regierungszeit der Kleopatra miterlebte, und erst zur Zeit Kaiser Augustus starb. In der Londoner Ausstellung hat man vor allen Dingen Wert darauf gelegt, genaue Modelle aufzustellen, um ein getreues Abbild der Originalfunde zu geben. So ist eins hergestellt von den Gräbern der Kühe, von denen die heiligen Tiere abstammten. Auch diese Tiere wurden mumifiziert, aber bei den Ausgrabungen hat sich gezeigt, daß ihre Gräber nicht so sorgfältig und so reich geschmückt sind wie die der Stiere. Ihr einziger Schmuck waren Blätter aus Gold, die allerdings in reicher Anzahl den Mumien beigelegt wurden. Es sind in der Ausstellung ebenfalls Funde und genaue Modelle der Wohnhäuser eingezeichnet. So hat man ein Haus freigelegt, das dem des Dattas, eines vornehmen Bürgers des Königs Amenhotep zu Tebes-Ämarna, in allen Teilen bis ins kleinste hinein gleicht. Überall war dabei die Entdeckung eines Hausgötters, der unserm Baustil bis zur Jahrhundertwende auch durchaus geläufig war, während wie ihn heute ablehnen. Man fand nämlich an glatten Wänden sogenannte Blendfenster, um die Symmetrie des Hauses herzustellen. Unter dem Schmuck wurden eine Menge Amulette gefunden, die dem etwas übel beleumundeten Gott Bes gewidmet waren, der von den unteren Volksschichten verehrt wurde.

— **Wissenschaft und Technik.** Anlässlich des 100. Todestages von Michael Faraday, des Erfinders der Dynamomaschine, findet vom 23. September bis zum 3. Oktober in der Royal Albert Hall in London eine Gedächtnis-Ausstellung statt. Die Ausstellung will zeigen, wie Faradays Entdeckung die Gestaltung des heutigen Lebens beeinflusst und welche modernen Einrichtungen erst dadurch ermöglicht wurden. Führende elektrotechnische und chemische Vereinigungen und die Industrie werden sich an der Ausstellung beteiligen.

einigen Musikfachverständigen ein System aufgestellt, nach dem die Eignungsuntersuchungen vorgenommen werden sollen. Dabei ist vorgesehen, die allgemeinen psychologischen Eignungsfaktoren durch die Berufsberatungstelle, die musikalische Eignung durch Musikfachverständige und die körperliche Eignung durch einen mit den Berufsbedingungen vertrauten Arzt untersuchen zu lassen. In einer kürzlich über diese Frage abgehaltenen Besprechung, an der viele führende Musikfachverständige teilnahmen, wurde zum Ausdruck gebracht, daß es durchaus notwendig sei, die Jugendlichen, welche sich dem Musiklehrerberuf zuwenden wollen, vor dem Eintritt in die Berufsausbildung einer Eignungsuntersuchung zu unterziehen. Die musikausbildenden Berufe können heute nur noch sehr befähigten Nachwuchs aufnehmen. In der Berufsgruppe Theater und Musik, in der im Jahre 1925 rund 84 000 Berufstätige gezählt wurden, sind heute rund 45 000 Berufsangehörige erwerbslos. Es werden daher, auch bei einer Besserung der Wirtschaftslage, künftig nur noch wirklich Begabte in diesen Berufen auf einen Erwerb rechnen können. Alle anderen müssen vom Berufe ferngehalten werden, weil sonst die Zeit der Ausbildung und die Kosten vergeblich geopfert werden. Das für die Eignungsprüfung vorgesehene Prüfsystem fand allgemeine Zustimmung. Einige Musikfachverständige und ein mit den Berufsbedingungen vertrauter Arzt erklärten sich bereit, nach den aufgestellten Richtlinien ehrenamtlich die Eignungsuntersuchungen in Gemeinschaft mit der Berufsberatungstelle durchzuführen. Es wurde beschlossen, allen Ausbildungskandidaten für Musiklehrer im hiesigen Bezirk zu empfehlen, künftig nur noch solche Berufsanwärter in die Ausbildung zu nehmen, deren voraussichtliche Eignung durch diesen Ausschuss festgestellt worden ist. Die Berufsberatungstelle Wiesbaden, Rheinstr. 38, 2, erteilt hierüber gern Auskunft und wird eine kostenlose Eignungsuntersuchung veranlassen. Es ist beabsichtigt, auch für andere musikausbildende Berufe ähnliche Eignungsuntersuchungen durchzuführen.

Verkehrsunfälle. Am Sonntag stießen Ede Wilhelm- und Friedrichstraße ein Personenauto und ein Motorrad zusammen. Der entstandene Sachschaden ist gering. — Bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Personenautos an der Rhein- und Wörthstraße wurde ein auswärtiges Ehepaar angefahren und die Frau leicht verletzt. Die beiden Autos erlitten erhebliche Beschädigungen.

Von einem Fahrrad, das am 28. 8. 31 gegen 11 Uhr auf dem Hofe des Hauses Dohheimer Straße 4 stand, wurde eine schwarzbraune Affentasse entwendet. Dieselbe enthielt 15 bis 20 Modestätter, 1 Palet Besuchskarten mit der Firmenbezeichnung Karl Bod, mechanische Sticker, 1 schwarze Bastenmütze, 1 braunliche Schirmmütze, 1 Bibel und 1 grau-grünliche Windjacke.

Gartenhauseinbruch. In der Nacht zum 27. d. M. wurde aus einem Gartenhäuschen neben dem früheren Luft- und Sonnenbad auf dem Rheiberg 1 schwarzer Herrenmantel mit Samitragen und eine Windjacke entwendet.

Eigentümer gesucht! Bei der Kriminalpolizei in Wiesbaden-Biebrich, ist ein Herrenfahrrad, Marke unbekannt, Nr. B. 34972, festgestellt, dessen Eigentümer bisher nicht ermittelt werden konnte. Das Rad hat schwarzen Rahmen und rote Verkleidung. Es fehlt 1 Handgriff und am Vorder- und Hinterrad je 1 Speiche. Eigentumsrechte können an obgenannter Stelle geltend gemacht werden.

Das Argentinische Konsulat in Wiesbaden, Lessingstraße 10, ist ab 1. September 1931 wieder geöffnet.

Stadtverband der Elternbeiräte an den Volksschulen Groß-Wiesbadens. Am Dienstagabend 8 Uhr findet in der Turnhalle der Bücherschule ein Elternabend für alle Volksschulen Groß-Wiesbadens statt. Zur Besprechung steht die in den letzten Tagen in den Tageszeitungen veröffentlichte Entschließung des Stadtverbandes. Freie Aussprache.

Eine Rheinfahrt der Kurverwaltung findet morgen Dienstag bei geeigneter Witterung nach Rüdesheim/Rh. mannshausen statt.

Rheinschiffahrt. Vier billige Rheinfahrten mit dem Salon-Motorboot „Bater Rhein“ (450 Personen) werden am Dienstag, 1. Mittwoch, 2., Donnerstag, 3. und Freitag, 4. September von Biedrich nach Rüdesheim-Bingen-Koblenz und zurück ausgeführt. In Koblenz zirka 3 Stunden Aufenthalt. Abfahrt von Biedrich (eigene Brücke am Schloß) 7.10 Uhr.

Wiesbaden-Tagstadt.

Im Zusammenhang mit den Straßenumbenennungen in Alt-Wiesbaden soll auch hier eine Änderung vorgenommen werden. Es handelt sich um die Straße der Siedlung, die seit dem Tode des Reichspräsidenten Friedrich Ebert dessen Namen führt. Sie soll in Zukunft nach dem Distrikt, auf dem die Siedlung erbaut wurde, den Namen Hinterbergstraße führen. Die ehemalige Landgemeinde Tagstadt hatte als erste aller jetzt in Groß-Wiesbaden vereinigten Orte zu Ehren des verstorbenen ersten Reichspräsidenten eine neue Straße benannt. Die Bevölkerung unseres Stadtteils, insbesondere die Bewohner der Siedlung selbst, sehen keine zwingende Gründe, die eine Umbenennung rechtfertigen, und werden auf keinen Fall das Vorhaben des Magistrates gutheißen.

Wiesbaden-Dohheim.

In der Zeit vom 21. bis 24. August 1931 wurde in ein Gartenhaus in der Nähe der Straßenmühle eingebrochen und folgendes entwendet: 1 Paar Damen-Spangenschuhe, Größe 39, 1 Paar Herrensandalen, Größe 41, 1 Tischdecke, 1 Herrenhose und ein Beil.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Staatstheater. Am Sonntag, 6. September, wird im Kleinen Haus das Lustspiel „Das große Objekt“ von Max E. Couried zum erstenmal gegeben. Die Hauptrollen spielen die Damen Gensmer, Gerhauer, Gordon und Heidenreich, und die Herren Breitkopf, Hattner, Kleinert, Sellnick, Romber und Wegner. Spielleitung: Horst Hoffmann; Bühnenbild: Friedrich Schlein. Der Vorverkauf hat begonnen.

Kurhaus. Am „Wiener Abend“ am Mittwoch wird die 1. Koloraturängerin des Frankfurter Opernhauses, Clara Ebers, u. a. den Gesangswalzer von Johann Strauß zum Vortrag bringen und ferner „Alt-Wiener Duette“ zusammen mit Emmerich A. Weill, dem Bassisten des Frankfurter Opernhauses, singen. Der Künstler wird u. a. „Alt-Wiener Lieder“ vortragen aus dem bekannten Repertoire Alexander Girardis, z. B. „Hobellied“, „Kometen-Walzer“, „Fischerlied“.

Der Verein der Künstler und Kunstfreunde wird im Winter acht Konzerte mit berühmtesten Solisten und Kammermusikereinigungen veranstalten. Durch Verringerung der Zahl der Konzerte wird eine Verbilligung des Preises für das Abonnement ermöglicht. Programme und Bedingungen im einzelnen werden Mitte September bekanntgegeben. Erstes Konzert am 20. Oktober.

Der 37. Deutsche Weinbau-Kongress in Bingen.

„Helst den deutschen Winzern! — Trinkt deutschen Wein!“

Die Veranstaltungen am Samstag.

Bingen, 30. Aug. Der 37. Deutsche Weinbau-Kongress, der in der Zeit vom 29. August bis 2. September in Bingen am Rhein abgehalten wird, wurde am Samstag mit einem Rundgang durch die Weinbau-Ausstellung eröffnet. Zur Eröffnung des Kongresses waren Begrüßungstelegramme des Reichspräsidenten, des Reichsministers, des Reichslandwirtschaftsministers und des badischen Staatspräsidenten eingegangen.

Die Weinbau-Ausstellung.

Eine schlichte Ansprache des Bürgermeisters von Bingen an die zahlreichen Teilnehmer des Kongresses bildete die Eröffnung des Kongresses und damit auch der Weinbau-Ausstellung. Nach dem Urteil aller Fachleute ist die Binger Weinbau-Ausstellung die beste seit vielen Jahren; sie ist doppelt so stark besichtigt wie die vorjährige Ausstellung in Trier. Die Ausstellung bietet eine komplette Übersicht über alle Gebiete, die den Weinbau betreffen. Bereits am ersten Tage war der Besuch außerordentlich stark. Ganz Bingen hat sich in ein Weindorf verwandelt. Es gibt kein Haus ohne Fahne und Girlanden.

Die Sitzung des Gesamtausschusses.

Zu Beginn der Sitzung des Gesamtausschusses des Deutschen Weinbauverbandes legte der langjährige Vorsitzende des Deutschen Weinbauverbandes, Müller (Karlsruhe), sein Amt nieder. An seiner Stelle wurde Freiherr Schorlemer-Lieser (Mosel) zum ersten Vorsitzenden gewählt. Damit dürfte eine Verlegung des Sitzes des Deutschen Weinbauverbandes notwendig geworden sein, da der Wohnsitz des neuen Vorsitzenden außerhalb der zentralen Verbindungspunkte liegt. Als Stätte des neuen Sitzes des Verbandes kommt Mainz oder Bingen in Frage. Als Tagungsort für den nächstjährigen Deutschen Weinbau-Kongress wurde Würzburg gewählt.

Hierauf ergriff Generalsekretär Fahrenschon das Wort zur Erörterung des Rechenschaftsberichtes. Dieser klang aus in folgenden Forderungen, die der deutsche Weinbau an Reichs- und Staatsregierungen richtet: 1. Verstärkung des Zollschutzes gegenüber ausländischen Weinen; 2. höhere Besteuerung der hochprozentigen Getränke; 3. die Sorge um die Finanzierungsmöglichkeiten der Ernte 1931; 4. die endgültige Niederschlagung der Winzertredite; 5. Senkung der Frachttarife bei der Reichsbahn für Wein und Weinmaße. Zum Schluß der ersten Hauptausschusssitzung wurde nach einer längeren Aussprache einstimmig eine

Entschließung

angenommen, in der es u. a. heißt:

Der Weinbau warf in der Vorkriegszeit bei härtester Arbeit wenigstens eine wenn auch bescheidene Rente ab. Die Nachkriegszeit hat mit Ablauf der Inflation und der dann aufgenommenen Handelsvertragspolitik, die unter Nichtachtung der notwendigen Interessen des Winzerstandes verfolgt wurde, eine Schuldenwirtschaft in weiten Teilen unseres Weinbaugebietes gebracht.

Die Zinsen dieser Schulden bei ihrer untragbaren Höhe liegen bis heute keine geregelten Verhältnisse in den Winzerbetrieben mehr aufkommen. Der Weinbau, dessen Rentabilität an und für sich schon geschwächt war, hat durch die in den verfloßenen Jahren gewährten Winzertredite vorübergehend eine Täuschung, in Wirklichkeit aber eine Verschärfung seiner Lage erfahren müssen.

Der Erlös des Weinverkaufs deckt bei weitem nicht mehr die Gesehungskosten. Dabei liegen in den einzelnen Weinbaugebieten gegen jede frühere Gewohnheit Weine der letzten Ernte noch unverkauft in den Kellern. Zu der Not des Abnahmangels tritt erschwerend und verschärfend die Befürchtung, wo und wie die neue Ernte unterzubringen ist. Der Weinhandel, der in früheren Zeiten stets gewohnt war, sofort im Herbst eine größere Menge der neuen Ernte aufzunehmen, erklärt sich überwiegend wegen völliger Kapitalverknappung außerstande, das auch in diesem Jahre zu tun. Bei dieser Lage und bei dem bereits vorhandenen unerträglichen Tiefstand der Preise ist ein Weinbau und Weinhandel gleichzeitig vernichtender neuer Weinpreisrückgang im Zeitpunkt des Einbringens der neuen Ernte unvermeidlich, wenn nicht rechtzeitig, und zwar

somit regierungsfällig Maßnahmen getroffen werden, die einmal ein zu reichliches Angebot von Trauben und Most im Herbst verhindern, andererseits aber den Weinhandel in die Lage versetzen, Käufe in dem sonst üblichen Umlauf zu tätigen.

Der Deutsche Weinbauverband stellt daher in aller Dringlichkeit unter verantwortlichem Hinweis auf den ungeheuren Ernst des Augenblicks folgende Anträge:

1. Einwirkung auf die Kreditinstitute auf Schonung des Weinbaus bei der Zinsberechnung und Einziehung fälliger Kredite, damit der Druck auf die Weinvorräte, welcher schon jetzt ein nicht zu verantwortendes Absinken der Preise herbeiführt, abgewendet wird.

2. Bereitstellung von Mitteln zur Senkung der Zinsätze für die Kredite, die Weinbau und Weinhandel zum Eingreifen in das Herbstgeschäft in der üblichen Weise benötigen, insbesondere auch die Winzergenossenschaften in die Lage versetzen, wie früher die Weine zum Teil im Herbst dem Markte fernzuballen.

3. Aufhebung der Zuckersteuer für den zur Weinverbesserung benötigten Zucker. — Diese Maßnahmen sind sofort, und zwar noch im Laufe des Monats September zu ergreifen. Für die Zukunft sind darüber hinaus aber noch zur Einleitung einer dauernden Besserung folgende Aktionen notwendig:

Die Förderung einer planmäßigen Absatzhaltung, welche die wichtigste Grundlage einer Wiederherstellung darstellt; Einleitung einer Entschuldung für die noch gesundheitsfähigen Weinbaubetriebe und dabei endgültige und vollständige Niederschlagung der Winzertredite;

Senkung der Fracht- und Kollgeldsätze für Wein, insbesondere auch Senkung des Stückguttarifes für den kleinen Verband. Ablauf der Gemeindegetränkesteuer für Wein zum fristgemäßen Termin am 31. August 1932.

Nur wenn die vorstehenden Forderungen grundlegender Art erfüllt sind, ist die Grundlage geschaffen, auch Selbsthilfemaßnahmen beim Weinbau in Angriff zu nehmen, deren Bedeutung gerade im Augenblick der deutsche Weinbau voll würdigt.

Die Sitzung des Reichsausschusses für Reblaus-Bekämpfung.

Die alljährlich übliche Sitzung des Reichsausschusses für Reblaus-Bekämpfung wurde von dem ersten Vorsitzenden dieses Ausschusses, Graf Matuschla-Greifencloau eröffnet. Graf Matuschla-Greifencloau ging insbesondere auf die Hybridfrage ein und betonte, daß der Deutsche Weinbau-Verband nach reiflicher Überlegung darauf bestehen müsse, daß der Anbau von Hybriden strengstens unterjagt bleibe. Der Verband sehe mit wachsender Sorge, wie sich die Reblaus von Jahr zu Jahr mehr ausbreite und die Gebiete, die von der Reblaus befallen werden, außerordentlich zunehmen. Infolge der wachsenden Verheerung des deutschen Weinbaugebietes durch die Reblaus sei in letzter Zeit wiederholt die Forderung erhoben worden, daß die radikale Handhabung des Reblausgesetzes gemindert werden müsse. In einzelnen Gegenden sei es sogar zu ernstlichen Erwägungen gekommen, die man als einen Sturm gegen das Gesetz bezeichnen könne. Dennoch müsse man auf der strengen Durchführung des Reblausgesetzes bestehen. Im Anschluß an eine kurze Aussprache wurde gegen die Stimmen der Vertreter des Rheingaus eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt, daß der Weinbauverband an seiner Ansicht über die Reblausbekämpfung festhält; die Behörden werden gebeten, die bisherige Reblausbekämpfung unter allen Umständen weiterzuführen und die erforderlichen Mittel hierfür bereitzustellen und außerdem für eine ausreichende Bereitstellung von Propstieben zu sorgen.

Die öffentliche Kongressführung am Sonntag.

Am Sonntagvormittag fand im stark besuchten Großen Saal der Festhalle die öffentliche Kongressführung statt. Zum ersten Male präsierte der neugewählte Vorsitzende Graf Schorlemer, der der Binger Stadterwaltung keinen Dank für die freundliche Aufnahme des Kongresses zum Ausdruck brachte.

Minister Korell

(Darmstadt) begrüßte zugleich namens der hessischen Gesamtregierung sowie namens der Reichsregierung, der Länderregierungen, der Behördenvertreter und der gastgebenden Stadt in einer erfreulich kurzen Ansprache die Versammlung. Er sollte der energischen und zielstarken Haltung der Reichsregierung, zu der die Winzer volles Vertrauen haben könnten, seine Anerkennung und hat die Kongreßteilnehmer, die enge Fühlung mit der Reichsregierung zu suchen und zu erhalten, da nur so die katastrophale Lage und die drohende Entwicklung im bevorstehenden Herbst überwinden werden könnte. Der engen Fühlungnahme mit der Reichsregierung hätten auch die Beratungen der Ressortvertreter der weinbaureisenden Länder gedient, die sich in erster Linie mit der notwendigen Finanzierung der diesjährigen Ernte befaßt hätten.

Aber die Länder aus sich heraus seien nicht finanzkräftig genug, das Verschleudern der neuen Ernte durch eine Entschfinanzierung zu verhindern. Hier müßte das Reich aktiv werden, und nur ein Beispringen des Reiches vermöge eine völlige Preisstasitrophe, die für den Oktober drohe, zu verhindern.

Minister Korell unterstrich die am Vortage gefasste Entschließung, indem er sagte, daß die finanzielle Hilfe des Reiches schon im September kommen müsse, und daß die endgültige und restlose Niederschlagung der Winzertredite, welche den Winzer erdrückten und die Länder belasteten, erfolgen müsse.

Ein Vertreter des Weinhandels betonte die Schicksalsgemeinschaft zwischen Weinbau und Weinhandel und die sich daraus ergebende enge Zusammenarbeit. — Nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden des Hessischen Weinbauverbandes und des Beauftragten der Hessischen Landwirtschaftskammer sprach

Generalsekretär Fahrenschon

über die Entwicklung des Weltmarktes und die Auswirkungen auf den deutschen Weinbau. Der Vortragende schilderte u. a. die Vergrößerung der Anbaufläche für Wein in der ganzen Welt und die fühlbare Vermehrung der gesamten Weltenernte. Die alte Ernte sei nur zu einem kleinen Teil verkauft, und schon stehe eine neue Ernte bevor. Da sich Reich, Länder und Gemeinden in einer riesigen Finanznot befänden, dürfe der Weinbau nicht damit rechnen, von diesen Stellen Hilfe zu bekommen. So bleibe den Winzern nur die Selbsthilfe übrig. Eine Selbsthilfe könne aber nur wirksam werden durch eine Senkung der Gesehungskosten und ferner durch eine

intensive Eroberung des deutschen Marktes,

auf den der deutsche Weinbau in der Dausische angewiesen sei. Eine Absatzsteigerung in Deutschland sei sehr gut möglich, da die Kapazität des deutschen Marktes noch lange nicht erfüllt sei. Wenn es unter Zuhilfenahme einer sehr engen Zusammenarbeit von Weinbau und Weinhandel erreicht werden könnte, daß sich der deutsche Weinkonsum auf ungefähr 5 Liter pro Kopf und Jahr steigern lasse, wäre die Notzeit für den deutschen Winzer und damit für beträchtliche Kreise der deutschen Wirtschaft überwunden.

Nach einer lebhaften Aussprache wurde ein Aufruf an das deutsche Volk einstimmig angenommen, in dem nach einer Schilderung der schweren Not des deutschen Winzerstandes an alle Schichten der Bevölkerung die Bitte und Mahnung gerichtet wird: „Besonngt die Erzeugnisse der deutschen Erde! Helst den deutschen Winzern! Trinkt deutschen Wein!“

Am Nachmittag fand an der Rhein-Rabe-Ede ein Hagelschießen statt. Der Abend brachte die großzügig durchgeführte Beleuchtung der Rebenhügel und -hänge der Binger Umgebung. Am Montag ist eine Besichtigung der Gemartung Bingen-Büdesheim, insbesondere der Amerikanerrebennuttergärten und der neuen Versuchsanlagen vorgesehen. Der Nachmittag bringt dann die große Weinkostprobe rheinbessischer Naturweine im Großen Saal der Binger Festhalle.

Tagung des Bezirksvereins der eingemeindeten Vororte.

Steuer- und Gebührenfragen.

Der Verband der Bezirksvereine der eingemeindeten Vororte Wiesbadens hielt am Samstagmittag im Saalbau Engel in Erbenheim eine Vertreter-Versammlung ab, zu der auch einige Stadtverordnete geladen und erschienen waren. Der Vorsitzende Tapeziermeister Stiehl-Bierstadt erstattete Bericht über die Eingaben, betreffend Hundesteuer und Vergütungssteuer. Hinsichtlich der letzteren hat der einzelne Wirt die Möglichkeit, sich die vorgesehenen Erleichterungen zu sichern. Bei der Hundesteuer wurde in der Aussprache auf den § 6 der alten Hundesteuerordnung verwiesen, der die Sonderbehandlung außergewöhnlicher Fälle vorsieht. Aus der Notwendigkeit der gesonderten Behandlung aller einzelnen Steuern und Gebühren zeige sich, daß die rechtliche Basis der ganzen Zwangseingemeindung stark umstritten sei. Es bleibe das Ziel des Verbandes, zu erreichen, daß die zwangsweise eingemeindeten Vororte in jeder Beziehung den auf Grund von Verträgen eingemeindeten Vororten gleichgestellt werden. Vertreter Mager-Rambach beantragte die Eintragung des Verbandes ins Vereinsregister, damit dieser als juristische Person den Klagenweg beschreiten könne. Aber den Antrag soll in der nächsten Vollversammlung abgelehnt werden. Stadtverordneter Birk-Dogheim berichtete über die geplante Änderung der Friedhofsgeldern. Obwohl nach den ersten Eingemeindungsverträgen eine Reihe von Gebühren für 20 Jahre unverändert in ihrer früheren Höhe beibehalten werden sollten, begünstigt schon der Kampf um Erhöhungen. Es wurde beschlossen, daß der Verband für die Beibehaltung der alten Sätze in allen Gemeinden eintritt. Die Kanalbenutzungsgebühren sind ebenfalls umstritten. Eine vollständige Kanalisierung besteht in den Vororten noch nicht. In einigen wie z. B. in Erbenheim besteht ein Schmutzwasserkanal, der in der Inflation aus Reichsmitteln gebaut wurde. Die angeschlossenen Hauseigentümer sollen 10 Mark pro Jahr bezahlen, während diejenigen, die die Anschlusskosten geschuldet haben und ihr Schmutzwasser in die Straßenrinne leiten, nichts zu zahlen haben. Die Behandlung dieser Angelegenheit wurde vorerst den örtlichen Bezirksvereinen überlassen. Die vom dem Bezirksverein Erbenheim eingeleiteten Schritte zur Beseitigung der Grundwerbssteuer-Ber-anlagen wurden begrüßt und die Unterstützung der anderen Vereine zugesagt. Die nächste Versammlung soll in Kloppeheim im Gasthaus „Zur Rose“ stattfinden. Der Termin wird noch bekannt gegeben.

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks.

Im Monat August 1931.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Die Auswirkungen der Wirtschaft- und Finanzkrise haben sich im Monat August gegenüber dem Vormonat noch gesteigert und beginnen sich in ihrem ganzen Umfange bemerkbar zu machen. In allen Handwerkszweigen sind Auftragsbestand und Umsatz weiter zurückgegangen, so daß ein großer Teil der Betriebe vollständig zum Stillstand gekommen ist, und ein weiterer Teil kaum in der Lage ist, die vorhandenen Lehrlinge weiter zu beschäftigen. Zwar bringt die Reifezeit des Monats August dem Handwerk stets überwiegend einen Rückgang seiner Beschäftigung; im heutigen Jahr hat dieser Rückgang aber unter der Auswirkung der allgemeinen wirtschaftlichen Depression katastrophale Formen angenommen. Die schwierige Lage der öffentlichen Finanzen brachte es mit sich, daß die Behörden als Auftraggeber fast völlig ausfielen. Aber auch das private Publikum war mit Rücksicht auf die schon eingetretene und noch zu erwartende Schmälerung seiner Kaufkraft gezwungen, sich äußerste Beschränkung anzuerkennen und selbst notwendige Arbeiten zurückzustellen. Die Bautätigkeit ist durch diese Verhältnisse fast vollständig zum Ruhen gekommen. Sowohl die Bauhaupt- als auch die Baubehelferarbeiten hatten so gut wie keine Beschäftigung an Neubauten aufzuweisen. Auch bei den Selbstleistungsgewerben herrschte eine auffallende Geschäftstillheit. Die während der Geldkrise getätigten Ankäufe vermochten weder diesen Gewerben noch den übrigen Handwerksberufen, wie beispielsweise Tischlern, Polsterern, Sattlern usw. eine Belebung zu bringen, da die Hauptkäufe nicht beim Handwerk, sondern in den Warenhäusern usw. getätigt wurden. In den ländlichen Bezirken hat das Handwerk besonders unter der Notlage der Landwirtschaft zu leiden.

Infolge der ungünstigen Verhältnisse verstärkte sich der Druck auf die Preise des Handwerks weiter. Trotzdem die Auflagen der Betriebe, Löhne und sonstige Abgaben kaum eine Änderung erfahren, mußte das Handwerk eine starke Reduzierung der Preise vornehmen, wenn es Aufträge erhalten wollte. Die finanziellen Bewegungsmöglichkeiten der meisten Betriebe wurden dadurch natürlich erheblich eingeschränkt. Die Zahlungsweise der Kundschaft war nach wie vor außerordentlich schlecht. Außenstände waren sehr schwer und nur tropfenweise einzutreiben, während auf der anderen Seite die Zahlung der öffentlichen Abgaben durch exorbitante Verzugszuschläge erzwungen wurde. Auch die Lieferanten des Handwerks drängen zum Teil sehr auf Kassazahlung. Die Zahl der arbeitslosen Arbeitskräfte hat sich fast verdoppelt. In fast allen Handwerksberufen wurden weitere Hilfsstellen notwendig. Die Schwarzarbeit hat infolgedessen weiter erheblich zugenommen. Die Löhne haben keine Änderung erfahren.

Die Materialpreise sind zum großen Teil unverändert geblieben.

Die Unterbringung der 1931er Weinernte.

m. Rüdesheim a. Rh., 28. August. Unter Leitung des Grafen Ratuschka-Greifenclo (Schloß Vollrads) fand Freitagmittag hier eine Obmänner-Versammlung des Rheingauer Weinbauvereins statt, der als Gäste u. a. Direktor Dr. Eisinger von der Landwirtschaftskammer Wiesbaden, Dr. Allgeier von der Verbindungsstelle der preussischen Hauptlandwirtschaftskammer in Frankfurt a. M., Direktor Dr. Schuster von der Rheingauer Winzerschule in Eltville, Weinbauoberlehrer Biermann von der Staatlichen Lehr- und Forschungsanstalt in Geisenheim bewohnten. Im Vordergrund der Beratungen stand die Vergütung der 1931er Weinernte. Es wurde festgestellt, welches Rohmaterial die Reihengebühr (bekanntlich ist der Handel bereit, die notwendigen Fässer teilweise zur Verfügung zu stellen) befreit. Eine kleine Kommission, bestehend aus den Obleuten Verwalter Schamari-Johannisberg, Altbürgermeister Dietrich-Hallgarten, Eber-Dirich, Syndikus Dr. Bieroht und Bürgermeister Fritz Rammerbach, wurde beauftragt, um die Richtlinien bezüglich der Unterbringung der 1931er Weinernte, die in der Presse

später veröffentlicht werden. Zu der wichtigen Kreditfrage wurden positive Vorschläge gemacht. Regierungsrat Graf Ratuschka-Greifenclo teilte mit, daß Verhandlungen im Gange sind, von der Reichsregierung Zinsverbilligung für die in Anspruch zu nehmenden Kredite zu erlangen. Ein Ergebnis steht bisher noch aus; es ist zu erwarten, daß man im Verlaufe des in diesen Tagen in Bingen a. Rh. stattfindenden Deutschen Weinbau-Kongress näheres hören wird. Die Weinpreise sind jedenfalls heute, auch in den Ausschankstätten der Städte im Weinbaugebiet und in den Randgebieten so niedrig, daß es jedem möglich ist, Wein zu trinken. So hat auch als Auswirkung der vollständigen Weinpreise der offene Weinausschank überall in erfreulichem Maße zugenommen. Abnehmlichkeiten für den deutschen Wein bestehen also durchaus. Der Ausschank offener Weine wird sich in Zukunft immer mehr einbürgern und weiter ausbauen. Von Obst- und Weinbaudirektor Schilling-Geisenheim wurde auf den Absatz von Tafeltrauben auf dem Rheingauer Obstgroßmarkt hingewiesen, der jetzt schon, da die Trauben von den Hausweinstöcken angeboten werden, groß ist. Dieser Tafeltraubenabfall erschließt neue Möglichkeiten, denn was jetzt an Trauben abgesetzt wird, entlastet im Herbst den Markt. Zur Mitwirkung des Rheingauer Weinbaues bei der Weinmarktbeobachtung wurden von Dr. Allgeier die näheren Erläuterungen gegeben. Aus früheren Preissveröffentlichungen ist hinlänglich bekannt, daß ebenso wie bei den anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, zuletzt auch bei Obst und Gemüse mit gutem Erfolg, die Beobachtung des Weinmarktes durchgeführt werden soll. In anderen Weinbaugebieten wurde hier schon der Anfang gemacht. Der Rheingauer Weinbauverein hat gegen die Vornahme der Erhebungen durch die Obmänner der einzelnen Ortsgruppen Bedenken geäußert. Bürgermeister Dr. Kranz-Hattenheim erklärte sich bereit, sich bei seinen Kollegen dafür einzusetzen, daß die Aufnahmen durch die Bürgermeister erfolgen. Da diese im Rheingau mit dem Weinbauverein Hand in Hand arbeiten, ist dies der beste Weg.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Ehrenbürger eines Taunusdorfes.

** Altwiesbach i. L., 30. Aug. Die Gemeinde hat dem Rechtsanwalt Dr. Hermann Kumpf und dem Schriftleiter Dr. Fritz Debus das Ehrenbürgerrecht verliehen. Beide Herren, die aus Frankfurt stammen, haben sich um das im Sommer auf der hiesigen Naturbühne wiederholt aufgeführte Heimatspiel, dessen Verfasser Dr. Debus ist, wertvolle Verdienste erworben.

Der 14. Gewerkschaftskongress des ADGB.

— Frankfurt a. M., 30. Aug. Aus Anlaß des am Montag beginnenden 14. Gewerkschaftskongresses des ADGB veranstalteten die freien Gewerkschaften von Frankfurt a. M. und Umgebung am Sonntagvormittag auf dem Festhallengelände eine Massentanzveranstaltung, zu der etwa 15 000 Personen erschienen waren und bei der neben dem Mitglied des Bundesvorstandes des ADGB, Eggert, der Generalsekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, W. Schevenels, und im Namen der Österreichischen Gewerkschaften Schorsch (Wien) das Wort ergriffen. Sämtliche drei Redner befassten sich in ihren Ausführungen mit den Ursachen und Auswirkungen der Wirtschaftskrise. Eggert erklärte in seiner Ansprache, daß der Kongress insbesondere die Ursachen prüfen werde, welche in Deutschland zur Verschärfung der Krise beigetragen haben. Er forderte, daß der Staat Wirtschaft und Banken unter seine Kontrolle bringe, damit die dem Volke aus diesem System ständig drohenden Gefahren vermieden werden. Eggert wandte sich in scharfen Worten gegen einen weiteren Lohnabbau und erklärte, durch die Schwächung der Kaufkraft der breiten Verbrauchermassen werde die Krise nicht behoben, sondern zu einem Dauerzustand gemacht. Zum Schluß forderte der Redner eine Außenpolitik, die auf Verständigung mit den anderen Völkern gerichtet ist. Am Sonntagabend fand im Palmengarten zu Ehren der Delegierten des Gewerkschaftskongresses ein einfacher Begrüßungsabend statt, den die Frankfurter freien Gewerkschaften veranstalteten.

Frankfurt a. M. zahlt die Gehälter voll aus.

— Frankfurt a. M., 30. Aug. Die Stadt Frankfurt am Main wird auch in diesem Monat wieder in der Lage sein, die Löhne und Gehälter voll auszuzahlen. Radikale Sparmaßnahmen haben es ermöglicht, einen Ausgleich für die Steuerzuschüsse zu schaffen, ohne daß neue Kredite in Anspruch genommen werden mußten. Die Stadt konnte vielmehr sogar einige kurzfristige Kredite abbeden.

Das Rätsel Lacum-Meizenroth.

— Bingen a. Rh., 30. Aug. Der verschwundene Effigehändler Michael Meizenroth aus Hadenheim ist immer noch nicht gefunden worden. Die Nachricht, er sei in die Fremdenlegion entführt worden, erscheint ziemlich phantastisch, da einerseits nur äußerst selten junge Leute mit Gewalt über die Grenze geschafft werden, andererseits solche, die in die Fremdenlegion gehen wollen, vorher darüber Auskunft einholen, so daß ihre Bekannten immer etwas von ihrem Vorhaben erfahren. Meizenroth war mit Lacum bekannt. Es ist wahrscheinlich, daß er am 10. August mit Lacum zusammenkam. Möglicherweise hat dieser ihn überredet, eine Autotour mitzumachen, und seit dieser Zeit ist er verschwunden. Daß Meizenroth nicht daran dachte, etwa Selbstmord zu begehen, ergibt sich daraus, daß er am 8. August bei einem Spirituosen- und Weinrohnhändler in Kreuznach telefonisch ein Faß Effig bestellt, das er am 11. August abholen wollte.

Die Bürgermeisterei von Hadenheim hat beim Bürgermeisteramt in Saarlouis, Kreis Saarbrücken, wo Meizenroth gesehen worden sein soll, als er Postkarten verkaufte, angefragt, ob die Angaben auf Wahrheit beruhen. In letzter Zeit haben sich Zeitungsjäger gemeldet, die von Lacum gesehen oder unter einem anderen Namen früher gefasst haben wollen, so daß vorläufig ein Zusammenhang des Verschwindens von Meizenroth mit dem Fall Lacum höchst unwahrscheinlich bleibt.

Ein Kind erschossen aufgefunden.

— Gießen, 31. Aug. Am Freitagabend fand in dem Nachbardorfe Wehgestern der Landwirt Karl Brädel seinen zehn Jahre alten Sohn Hans in bewußtlosem Zustand mit einer tödlichen Schussverletzung im Kopfe auf. Das nach der Klinik in Gießen verbrachte Kind verstarb dort im Laufe der Nacht, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Das Kind war am Nachmittag, während der Landwirt mit seiner Frau aufs Feld fuhr, in der Schule gewesen und befand sich in einem ordnungsgemäß verschlossenen Zimmer des Obergeschosses. Bei dem schwer verletzten Kinde und auch in dem Zimmer wurde keinerlei Schusswaffe vorgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen konnten bisher den Vorfall nicht aufklären.

Eine Einbrecherbande gefaßt.

— Diez a. d. L., 31. Aug. In der Nacht zum Freitag stahlen fünf Einbrecher in Diez aus einer Metzgerei etwa 18 Pfund Wurst. Als die Bande dann versuchte, in die Bahnhofswirtschaft einzudringen, wurde die Polizei in Limburg sowie die Bahnpolizei alarmiert. In der Nähe der Wilhelmshöhe konnten die Einbrecher festgenommen werden. Bei ihnen wurden noch 15 Pfund Wurst gefunden. Es handelt sich um mehrfach vorbestrafte Burzler.

Die Bodensenkung in Friedberg.

— Friedberg, 31. Aug. Wie wir erfahren, ist die Bodensenkung in Friedberg zum Stillstand gekommen. Es ist noch nicht restlos geklärt, ob die Wassermäßen, die das Zerstörungswerk an den Fundamenten der geräumten Häuser anrichten, von der Wasserleitung herrühren. Man hält es auch nicht für ausgeschlossen, daß das Regenwasser der letzten Wochen Einfluß in die Keller gefunden hat. Eine gründliche Untersuchung der Bodenverhältnisse in der Altstadt soll durch einen Marktschreiber vorgenommen werden.

Motorradzusammenstoß.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

— Marburg a. d. L., 31. Aug. Ein folgenschwerer Motorradunfall ereignete sich am Donnerstagmittag auf der Straße Frankenberg—Frankenau an der Josen. Neuen Mühle. Der Lehrer Zimmermann und der Sohn des Schmiedemeisters Schneider, beide aus Frankenberg, kreuzten sich mit ihren Motorrädern an einer Kurve und prallten zusammen. Zimmermann erlitt eine schwere Kopfverletzung und war sofort tot, während Schneider mit einem Schädel- und einem Beinbruch in die Marburger Klinik eingeliefert werden mußte. Nach den Feststellungen der Gerichtskommission aus Frankenberg und der Marburger Staatsanwaltschaft trifft beide Fahrer die Schuld an dem Unfall, da sie die rechte Seite nicht eingehalten haben.

— Nordenstadt, 31. Aug. Heute Montag, 31. August, feiert unsere Einwohnerin, die Witwe Katharine Schumacher, Junkernstraße 15, ihren 78. Geburtstag. — Die Landwirte haben bereits mit der Grummeternte begonnen. Das günstige Wetter fördert diese Arbeiten sehr. — Am Dienstag, 1. September, findet hier wieder die vierteljährliche Schweinezwischenzahlung statt.

— Wallau, 31. Aug. Samstagabend ereignete sich auf der Frankfurter Landstraße, nahe der Weibach-Brücke, ein Unfall. Ein hiesiger Landwirt befand sich mit seinem beladenen Erntewagen auf der Heinsfahrt, als ihn unerwartet ein Personenwagen von hinten so gewaltig rampte, daß der Erntewagen zertrümmert wurde und der Landwirt durch den Stoß zu Fall kam. Personen wurden nicht verletzt, nur ist ein erheblicher Sachschaden zu verzeichnen. Der Unfall ist wohl darauf zurückzuführen, daß der Erntewagen ohne Beleuchtung die Straße passierte.

!! Eltville i. Rh., 30. Aug. Die evangelische Diakonistin, Schwester Anna, feierte ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Sport.

Handball D. S. B.

Bezirk Rhein-Hessen.

Gruppe Rhein:

FSV. 1905 Mainz — Sportverein Wiesbaden 1:5 (1:2).
1. FK. 1902 Kreuznach — Post-SB. Wiesbaden 3:3 (2:0).
Polizei-SB. Wiesbaden — Hakoah Wiesbaden 4:2 (3:0).

Am Anfang und am Ende der Tabelle ist gestern die erwartete Klärung eingetreten: Sportverein hat sich die Spitze erobert; Hakoah bildet weiter den Schluß. Der augenblickliche Stand ist:

Sportverein Wiesbaden	3	3	—	—	29:8	6:0
FSV. 1905 Mainz	4	3	—	1	17:11	6:2
Post-SB. Wiesbaden	4	2	1	1	17:9	5:3
1. FK. 1902 Kreuznach	4	1	1	2	14:14	3:5
Hakoah Bingen	2	1	—	1	8:12	2:2
Polizei-SB. Wiesbaden	3	1	—	2	7:24	2:4
Hakoah Wiesbaden	4	—	—	4	8:22	0:8

Sportverein kassierte in Mainz die Bestimmungen und schlug den Meister auf seinem Platz so gründlich, daß er nun als sicherer Anwärter auf den Titel gelten muß. Die Hiesigen waren dem Gegner im Zusammenspiel, aber auch hinsichtlich Schnelligkeit und Wurfvermögen klar überlegen. Fünf Treffer haben die Mainzer während der vorigen Saison in keinem Spiel einzustellen brauchen. Diesmal fanden sie ihren Bezwinger, obwohl Meides im Tor sein Möglichstes tat und die Feldspieler beim Nachschuß nicht gerade wäherlich in ihren Mitteln waren. Bereits in der ersten Minute verwandelte Gäng einen Strafwurf, aber unmittelbar darauf fiel auch schon durch einen Planenball des Linksaußen Algenrit, der im „Aus“ aufgenommen worden sein soll, auf zweifelhafter Art der Ausgleich. Trotzdem bekam jetzt Sportverein das Spiel fest in die Hand. Bald gelang es P. Streib, durch einen Fernschuß auf 2:1 zu erhöhen. Nach der Pause wurde die Überlegenheit der Wiesbadener noch deutlicher. Gleich zu Beginn erzielte Gäng im Alleingang das dritte Tor, wenige Minuten vor Schluß glückte ihm durch Strafwurf das fünfte, und zwischen durch war auch E. Streib einmal erfolgreich zum Schuß gekommen.

Die Post stieß an der Nahe auf unerwarteten Widerstand. Die Kreuznacher scheinen seither hier doch etwas unterschätzt worden zu sein. Sie legten mit höchster Geschwindigkeit los, wobei sich besonders ihre Läuferreihe durch große Beweglichkeit, die Angriffs- und Verteidigung in gleichem Maße gütig kam, hervorhob. Die Wiesbadener Hintermannschaft, die nicht immer schnell genug war, geriet wiederholt in Verlegenheit. Nach einer Viertelstunde gingen die Gäste in Führung und ihr gefährlicher Halbflicker, dem diesmal die Leitung des Sturmes anvertraut war, erzielte bald einen zweiten und um die Mitte der zweiten Hälfte den dritten Treffer. Die Wiesbadener waren bis dahin im Feldspiel keineswegs schlechter als der Gegner, sie erwiesen sich aber vor dem Tor als nicht wäherlich und wurfträftig genug, um sich durchsetzen zu können. Selbst von den zahlreichen Strafwürfen, die ihnen bei der harten Abwehr der Blau-Weißen zugesprochen worden waren, vermochten sie keinen anzubringen. Sie gelangten erst im Schlußabschnitt des Spieles zum Zuge, wobei ihnen sehr zustatten kam, daß die Kreuznacher sich durch ihr selbst vorgelegtes scharfes Tempo vorzeitig erschöpft hatten. Def. (2) und Strad. II. erreichten innerhalb kurzer Zeit den Ausgleich. Die letzten Minuten stand ganz im Zeichen der Hiesigen, die, durch den

Erfolg anspornt, in weitmaschiger, flotter Kombination drängen, ohne aber noch das Siegestor erzwingen zu können.

Polizei und Hakoah rangen — oft im wahren Sinn des Wortes — erbittert ums Prestige, wobei es der Polizei gelang, den schlechten Eindruck der vergangenen Sonntage zu verwischen und ihren alten Ruf wenigstens einigermaßen wiederherzustellen. Beide Parteien waren in hart veränderter Aufstellung erschienen. Die Polizei hatte ihre Kampfkraft dadurch wesentlich gehoben; bei Hakoah machte die Umgruppierung nichts. Der alte Kämpfe Reihig leitete mit umsichtiger Ballverteilung den grünen Sturm und überraschte den guten Rosenthal auch sofort mit einem seinen Tor. Halblinks hatte er in Rindsvogel einen trefflichen Helfer, der bis zum Wechsel dem Gegner noch zwei wohlgezielte Strafwürfe ins Netz jagte. Die Augen und der neue Halbrechte, dem es an Selbstvertrauen mangelte, konnten sich keine Geltung verschaffen. Bei der Wucht, mit

der sich Hakoahs Deckung den Angriffen entgegenwarf, war das auch nicht leicht. In der Polizeilaufreihe mühte sich Meist unter der Anweisung von Herbert — dieser war in die Verteidigung zurückgegangen, wo er ordentlich aufräumte — mit löblichem Eifer aber ohne sichtlichen Erfolg in der Mitte ab. Zum Glück zeigte links von ihm mit größerem Geschick Bahn, wie sehr er für diesen Posten geeignet ist. Auf jeden Fall waren die hinteren Reihen der Polizei doch endlich wieder fähig, gegnerische Vorstöße so rechtzeitig zu unterbinden, daß nicht allzuviel Schüsse aufs Tor kamen. Dort stand Bape, hielt gut — gegen die beiden raffinierten Strafwürfe Großhuts war kein Kraut gewachsen — und mancher etatsmäßige Hüter, konnte von ihm lernen, welche Vorteile der Schlussmann seinen Vorderleuten durch schnelle, weite Abwürfe verschaffen kann. Im September wird Faust, der sich vom Sportverein über die Eintracht zur Polizei gefunden hat, ihn zwischen den Pfosten ablösen.

etwa zehn Reisende und ein Zugschaffner leicht verletzt. Die Verletzten wurden von drei sofort erschienenen Ärzten verbunden. Sämtliche Reisenden konnten die Fahrt fortsetzen. Der Personenzug 1505 erlitt infolge Lokomotivschadens 55 Minuten Verspätung.

Zwei Familientragödien in München. — Vier Tote. Zwei Familientragödien ereigneten sich am Sonntagabend in München. In beiden Fällen dürften wirtschaftliche Sorgen den Grund zur Tat gegeben haben. Durch Gas vergiftet tot aufgefunden wurden am Sonntagabend in einem Hause in der Westendstraße ein 27 Jahre alter Buchdruckerbesitzer, der sich erst vor einigen Jahren selbständig gemacht hatte, und seine 22jährige Ehefrau. Das Ehepaar hatte in der Küche den Gashahn aufgedreht und das Gas mit einem Rohr ins Schlafzimmer geleitet. Die zweite Tragödie spielte sich in der Mandisstraße ab. Nach 30jähriger Ehe lebten hier ein 60 Jahre alter Papierfabrikant und seine gleichaltrige Frau ihrem Leben ein Ende. Der Mann hatte, wie man annimmt, im Einverständnis mit seiner Frau diese durch einen Schuß ins Herz getötet und sich dann selbst einen Schuß in die Herzgegend gesät. Die Polizei, die von der im gleichen Hause wohnenden 32 Jahre alten Tochter des Fabrikanten verständigt worden war, konnte nur noch den Tod des Paares feststellen.

Kindesmord in Berlin-Spandau. Unter der Heerstrassenbrücke in Berlin-Spandau wurde die Leiche eines zweijährigen Mädchens entdeckt. Die Kleine war mit einer Gardinenkordel erwürgt worden und hatte außerdem, als man die Leiche fand, einen Knebel im Mund. Der Täter ist der eigene Vater, der 32jährige Müller Walter Eymann, ein Gewohnheitsstrinker. Wegen seiner Trunksucht ist seine Ehefrau schon häufig mit dem Kinde dem Manne davongelaufen. So war am Samstag die Frau mit dem Kinde zu ihren Eltern gegangen. Der Vater verstand es aber, das spielende Kind an sich zu locken und tötete es aus Wut über die davongelaufene Frau. Er stellte sich selber der Polizei.

Sabotageversuche bei der Dresdener Straßenbahn. Bei der Dresdener Straßenbahn sind einige Sabotageakte verübt worden. Unter anderem waren auf verschiedenen Bahnhöfen von einer Anzahl Wagen die Schalturbinen entfernt worden. Auf dem Strahlenbahnhof Trachenberge allein 34 Stück, die hinter dem Bahnhof vergraben wieder aufgefunden wurden. Auf dem Strahlenbahnhof Coswig waren Weichen mit Steinen verstopft. Die Polizei, die von den beschuldigten Sabotageakteuren schon gestern Kenntnis erhalten hatte, war seit den frühesten Morgenstunden auf den Strahlenbahnhöfen postiert, sobald ernstere Zwischenfälle vermieden wurden. Eine Anzahl von Personen wurden festgenommen, darunter auch der kommunistische Stadtrat Gruner, der als der Haupttreiber der ganzen Bewegung von der Polizei angesehen wird.

Dreißig Frauen Opfer eines Blaubarts? Aus New York wird gefabelt: Einen neuen Blaubart glaubt man in Clarksburg im Staate Virginia in der Person eines Heiratsvermittlers erkannt zu haben. Bisher gab er zu, eine reiche Chicagoer Witwe und deren drei Kinder ermordet zu haben. Der Mörder hatte die Leichen in einem in der Nähe seiner Wohnung gelegenen Keller verbrannt, wo sie von der Polizei gefunden wurden. Die Polizei hat Gründe anzunehmen, daß der Mörder noch dreißig andere Frauen, mit denen er in Verbindung stand, ermordet hat. Man hat in einer vor einiger Zeit abgebrannten Baumwollfarm eine verkohlte menschliche Hand aufgefunden.

Wetterbericht.

Das europäische Hochdruckgebiet hat sich weiter abgeschwächt und liegt jetzt nördlich von England und über Skandinavien. Während ein Gebiet tiefen Drucks sich über Frankreich befindet und dort Niederschläge hervorruft. In unserem Gebiet kommt es zu stärkerer Bewölkung jedoch wird sich das trodene Wetter im allgemeinen noch halten, nur im Süden des Bezirks kann es zu leichten Niederschlägen kommen.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Meist bewölkt, teilweise neblig, mild, einzelne Regenschläge.

Besonderes aus Erfurt.

Lincoln-Tafel

Die Firma Lingel AG, Schuhfabrik in Erfurt, bringt Schuhen in den Einheitspreislagen von RM. 12.00 und RM. 16.00 einen ganz wunderbaren Motorradstiefel mit hohem Schaft in Rahmenausführung und bester Verarbeitung zu RM. 16.00 in den Verkauf. Es ist dies eine ganz außerordentliche Leistung, die heute auf dem Gebiete der Schuhindustrie geboten wird. Sehen Sie sich diesen Stiefel unbedingt an. Alleinverkauf liegt in den Händen des

Schuhwarenhans Hirsch & Co.

Langgasse 37. Sonderausstellung Wilhelmstraße 16.

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kettich; für Unterhaltung, Sportnachrichten und den übrigen Schriftteil: G. Gänther; für die Anzeigen und Nekrologie: J. D. G. Kaiser, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der „Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.“

Neues aus aller Welt.

„Graf Zeppelin“ auf dem Weg nach Südamerika.

Standortmeldungen.

Friedrichshafen, 30. Aug. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das am Samstagabend um 21.36 Uhr unter Führung von Dr. Eckener zur Südamerikafahrt gestartet war, hat in der Nacht zum Sonntag Südfrankreich überflogen. Zehn Minuten nach Mitternacht passierte es Besancon, um 2.10 Uhr Lyon, 3.30 Uhr Orange, 4.34 Uhr Arles, 5.43 Uhr Sainte Marie de la Mer. Um 8.10 Uhr wurde das Luftschiff über dem Mitteländischen Meer in Richtung auf die Balearenischen Inseln gesteuert. Am Sonntagmorgen fuhr das Luftschiff mit 120 Stundenkilometer bei strahlender Sonne und völliger Windstille an der spanischen Ostküste entlang. Um 11 Uhr befand sich „Graf Zeppelin“ auf 42 Grad 42 Min. nördlicher Breite und 0 Grad 30 Min. westlicher Länge (West-Südwestlich von Carthagena). Die Fahrt ist bisher mit größter Gleichmäßigkeit verlaufen.

Das Luftschiff gab um 17 Uhr MEZ eine Standortmeldung, nach der es sich um diese Zeit auf 35 Grad 42 Min. Nord und 6 Grad 3 Min. West befand.

Ein bei dem Luftschiffbau eingegangener Funkpruch von Bord des „Graf Zeppelin“ besagt: Um 23 Uhr aus 31 Grad 10 Min. nördlicher Breite und 11 Grad 30 Min. westlicher Länge, 70 Seemeilen Stundengeschwindigkeit, Kurs auf Kanarische Inseln. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat um Mitternacht die Kanarischen Inseln passiert. Um 6 Uhr morgens befand sich das Luftschiff auf 18 Grad 24 Min. westlicher Länge querab von Rio de Oro. Das Luftschiff fährt bei frischer Morgenbrise mit 145 Kilometer Stundengeschwindigkeit.

Eine interessante Neuerung.

An Bord des „Graf Zeppelin“, 30. Aug. Im Luftpostverkehr wird eine wichtige Neuerung angekündigt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird von seiner nächsten Fahrt ab vier Tage in Pernambuco auf Antwortpost warten. Dadurch werden die Geschäftsleute innerhalb von 12 Tagen in den Besitz von Antwort aus Südamerika gelangen.

Großer Schaden im Erdbebengebiet von Belutschistan.

Viele Städte zerstört.

Aus Karachi wird uns gedrahlet: Aus dem Erdbebengebiet in Belutschistan werden jetzt nähere Einzelheiten über die Katastrophe am vergangenen Donnerstag gemeldet. Wie die ersten noch immer sehr mageren Berichte besagen, sind die Städte Pami, Much und Abigum vollständig und viele andere so gut wie ganz zerstört worden. Die bisher festgestellte Zahl der Todesopfer beträgt 30, die Zahl der Verletzten über 100. Es wird befürchtet, daß sich diese Zahlen noch beträchtlich erhöhen werden, da bisher Berichte nur aus dem Randgebiet des Erdbebengebietes vorliegen. Tausende von Personen sind obdachlos geworden und größter Not ausgesetzt. In der Stadt Much stürzte das Gefängnis während des Bedens ein, und über 500 Gefangene entflohen, nachdem sie zwei Wächter getötet und mehrere andere verwundet hatten. Das Beben soll insgesamt drei Tage gedauert und in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag letzter Woche seinen Höhepunkt erreicht haben. Es wurden im ganzen über 200 Erdstöße verzeichnet, davon 63 allein in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag. Leichte Erdstöße werden auch jetzt noch immer verspürt, was die Panik unter der Bevölkerung noch vergrößert. Die Mehrzahl der Wege und Straßen ist blockiert oder unbefahrbar gemacht worden, sodaß man versucht, mit Flugzeugen den Obdachlosen und Verwundeten Hilfe und Nahrungsmittel zu bringen.

Ein aufregender Vorfall im Flugzeug.

Explosions Zweischnaps.

Ein aufregender Vorfall hat sich am Samstagmittag in dem Verkehrsflugzeug „D. 1727“, das die Strecke München-Nürnberg-Berlin bestiegt, in der Nähe von Fürth ereignet. Ein Passagier rief im Passagium der Maschine in 600 Meter Höhe eine Explosion hervor, die glücklicherweise keinen Schaden anrichtete. Der Täter konnte bei der Landung in Fürth der Kriminalpolizei übergeben werden. Der Verhaftete ist ein Metallschleifer namens Hütte aus Oberndorf bei Schweinfurt.

Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß es sich bei der Explosion um eine grobe Fahrlässigkeit handelt. Der betreffende Fluggast hat dadurch, daß er im Koffert des Flugzeuges Zigaretten rauchte, was verboten ist, und gleichzeitig hochprozentigen Zweischnaps trank, die Explosion verursacht. Nach der Feststellung des Tatbestandes wurde der Mann wieder aus der Haft entlassen. Nach Ansicht der Polizei haben die Angaben des Täters eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich, umso mehr, als er bei dem Unfall selbst Brandwunden erlitten hat. Erst die Untersuchung der Angelegenheit wird jedoch volle Klarheit bringen können.

Trübe Erfahrungen bei der Kapitalflucht.

Gefährlichen Betrügern zum Opfer gefallen.

Im Verlaufe der deutschen Finanzkrise hatte eine Anzahl Deutscher, vor allem aus den holländischen Provinzen, versucht Spargelder im neutralen Ausland anzulegen. Diese Kapitalflucht machte sich, wie nach und nach festgestellt wurde, eine Reihe obskurer niederländischer Bankgeschäfte und sogenannter Finanzmakler zunutze, indem sie den deutschen Kleinkapitalisten ihre Vermittlung anboten. Dabei ist eine ganze Anzahl Sparer gefährlichen Betrügern zum Opfer gefallen, die ihnen die Vermittlung von Depots oder die Unterbringung in den Niederlanden in Aussicht stellten. Als warnendes Beispiel wird im „Tag“ auf den in den letzten Tagen bekannt gewordenen Fall eines Fleischereimisters aus Dortmund hingewiesen, der von einem deutschen Kaufmann, der für ihn für 35 000 Mark Gulden kaufen sollte, um den gesamten Betrag gebracht wurde. Wie weiter mitgeteilt wird, hat in den letzten Tagen eine Anzahl deutscher Staatsangehöriger Strafantrag gegen niederländische Bankiers, Finanzmakler, Hypothekenvermittler und Kaufleute wegen begangenen Betrugs gestellt. In Frage kommen ausnahmslos Schwindelmänner bei der verführten Investition deutscher Gelder in Holland. In diesem Zusammenhang sei warnend auf die erhöhte Aktivität holländischer Bankhäuser in Amsterdam, Haag, Rotterdam, Antwerpen und Brüssel hingewiesen, die für den Erwerb „tödlicherer“ und „bestrentierender“ Anteilscheine von holländischen Hypothekenbanken mit hochfliegendem Namen Stimmung machen.

250 000 Tote im Yangtse-Tal?

Die Überschwemmungskatastrophe in und um Hankau.

Aus Hankau wird gefabelt: Über den Umfang der Überschwemmungskatastrophe in und um Hankau sind von dem hiesigen Polizei-Präsidium die ersten offiziellen Angaben veröffentlicht worden. Die Zahl der Toten wird von der Polizei auf 250 000 geschätzt. 163 000 Häuser sind vollständig eingestürzt oder unbewohnbar gemacht worden. 782 000 Personen, etwa die Hälfte der Gesamtbevölkerung von Hankau, ist obdachlos. Die Zahl der Flüchtlinge aus dem Überschwemmungsgebiet beträgt etwa 500 000.

Zugunglück im Bahnhof Waldkirch. Das Reichsbahnbetriebsamt Freiburg teilt folgendes mit: Am Sonntag, den 30. August, 6.35 Uhr, fuhr im Bahnhof Waldkirch der einfahrende Personenzug 1504 infolge falscher Weichenstellung auf den bereits haltenden Personenzug 1505 auf. Durch den Aufstoß wurden

Reste

von teureren Stoffen

enorm
billig!

J. BACHARACH

Stoff-Laden

4 Webergasse 4.

K163

Der Sport des Sonntags.

Deutschland schlägt die Schweiz mit 79,5:57,5 und bleibt gegen England mit 7,5:4,5 in Front.

Zwei Erfolge, die die Vormachtstellung Deutschlands in der europäischen Leichtathletik erneut bestätigen.

In Bern

hielten sich die Süddeutschen, die mit der Vertretung der DSB. beauftragt waren, überraschend gut. Sie erfochten elf Einzelsiege gegen vier der Schweiz.

Über 100 Meter siegte Ebdorger in 10,7 mit Handbreite vor Geerling und den Schweizern Vogel und Buzzi. Im 200-Meter-Lauf drehte Geerling den Spieß um und schlug, nach anfänglicher Führung der Schweizer, in 21,6 Ebdorger (22,0), Vogel (22,2) und Buzzi (Handbreite zurück) sicher.

Die 400 Meter holte sich mit 7 Meter Vorsprung der Rastatter Rehb in der guten Zeit von 49,0 Sek. vor dem Frankfurter Mertens (50,7).

Die 800-Meter-Runde wurde ziemlich geschlossen zurückgelegt. Erst auf dem zweiten Teil des Weges ließ Dr. Martin aus dem Hinterhalt vor, um verhältnismäßig leicht in 1:59,4 gegen die beiden Deutschen, Abel und Stepp, zu gewinnen.

Am so sicherer fielen die 1500 Meter an Deutschland, dessen Vertreter, die Stuttgarter Rath und Fink, vom Start weg in Führung gegangen waren. Während Rath seinen Vorsprung beständig vergrößern konnte, um schließlich mit 20 Meter Abstand in 4:06,4 zu siegen, hatte Fink einen schweren Kampf mit dem Schweizer Kibeggert auszufechten, den er aber mit 4:10,4 gegen 4:11,2 für sich entschied.

Eine Enttäuschung für uns war der 5000-Meter-Lauf. Kraft und Helber rieben sich im Kampf um die Führung mit dem Schweizer Cardineaux vorzeitig auf. Dieser ging zum Schluß auf und davon und erreichte das Ziel in 15:35,1.

Nicht sehr glücklich wurde auch in den Staffeln gekämpft. Über 4×100-Meter mußte Huber, der sich beim Stadthochsprung verletzt hatte, durch Barth ersetzt werden. Dieser verlor als Startmann gegen den Schweizer Vogel sechs Meter, die Ebdorger und Währlein noch nicht ganz aufholen konnten. Erst ein tapferer Lauf Geerlings brachte Deutschland mit 42,9 gegen 43,4 einen verhältnismäßig knappen Sieg. Die 4×400-Meter gingen durch das Verlegen des Münchener Bösch verloren. Er übergab mit 15 Meter Verlust in schlechtem Wechsel an den Frankfurter Mertens, der mit seinem Klubkameraden Zonas nur 5 Meter gutmachen konnte. Die restlichen 10 Meter waren selbst für den ausgezeichneten Rehb zuviel. Mit 3:26,2 gegen 3:27,8 behielten die Eidgenossen die Oberhand.

Bei den Sprüngen gelang im Hochsprung dem Schweizer Sieger Kiesen mit 1,86 ein neuer Landesrekord. Haag-Göppingen belegte mit 1,80 den 2. Platz vor Guhl (1,75). Im Weitsprung ging es nicht über 7 Meter. Mit 6,94 — 6,92 — 6,91 — 6,86 lagen alle vier in der Reihenfolge: Dürr-Stuttgart, Meier- und Keller-Schweiz, Huber-Stuttgart dicht beisammen. Den Stadthochsprung entschied der Rüsselsheimer Reeg mit 3,70 für sich. Huber und der Schweizer Meister Meier teilten sich mit 3,60 in die nächsten Punkte.

Wurf und Stoß sahen die Deutschen überlegen in Front. Im Speerwurf und Kugelstoß reichte es sogar zu Doppelsiegen. Dort blieben Barth (58,13) und Dinfel (58,05) vor Schumacher (55,02) und Jundt (54,21), und hier bewiesen Sievert (15,12) und Kulzer (13,97) Dr. Zehli (13,67) und Andres (13,03) ihr besseres Können. Den Diskus brachte Sievert auf 43,13. Buchgeister mußte mit 39,61 dem Schweizer Meister Conturbia (39,72) knapp den Vorrang lassen, hielt sich aber mit deutlichem Abstand vor Guhl (36,58).

Im Kölner Stadion

erlebten 15 000 begeisterte Zuschauer den zweiten Sieg über England fast in demselben Ausmaße wie bei der ersten Begegnung.

Überraschend war unser Erfolg in der 4×110-Meter-Hürdenstaffel, wo Trothbach (der etwas Boden verlor), Wegener, Welscher, Besckneit gegen Tubbs, Harper, Finlay, Lord Burghley mit 59,2 gegen 59,9 ein großartiges Rennen liefen.

Programmatisch endeten auch die 4×100-Meter, die Könnig, Mölle, Borchmeyer, Zonath in 41,1 sicher gegen Dr. Reid, Engelhardt, Cohen und London mit 41,8 gewannen.

Eine angenehme Enttäuschung für uns war die 4×800-Meter-Staffel, in der Zimmermann zunächst zwar gegen Scrimshaw sechs Meter einbüßte; aber schon Lesebre überholte Powell und übergab mit 8 Meter Vorsprung an Dahlmann; der verlor wieder alles an Hampson, und erst in hartem Endkampf glückte Kaufmann gegen Gutteridge der Erfolg.

Die 4×400-Meter-Staffel brachte den Engländern den ersten Sieg. Münzingers geringen Verlust gegen Bangwin hatten Bergmann und Köller gegen Green und Hanlon wieder ausgeglichen. Die Entscheidung lag bei den Schlussläufern. Mit 1½ Meter Abstand mußte sich der Frankfurter Rechner dem englischen Meister Rampling beugen. Zeiten: 3:15,0 gegen 3:15,2.

Überlegenere als wir erwartet hatten, blieb der Gegner auch über 4×1500-Meter in Front. Wichmann, der deutsche Startmann, holte gegen Harris wohl 20 Meter heraus, aber schon Schilgen verlor davon acht an Ellis, und Cornes wechselte gegen Schaumburg bereits mit 4 Meter Vorsprung an Thomas, dem der deutsche Meister Krause nicht gewachsen. Mit 15:55,6 gegen 16:06 ist der Unterschied deutlich ausgedrückt.

Im 5000-Meter-Mannschaftslauf hatten unsere Teilnehmer nichts zu befehlen. Nur Spring konnte sich mit 15:09 einigermaßen bei den Engländern halten, die mit 14:54,8 (Edenison), 14:55 (Winfield) und 14:56 (Burns) alle drei unter der deutschen Höchstleistung blieben. Kohn und Holthuis waren weit abgefallen. Petri gab auf.

Die Einzelsiege fielen erwartungsgemäß an Deutschland. Im Kugelstoß erreichten Girsfeld (15,63) und Schneider (14,60) 30,23 Meter gegen 28,91 Meter der Engländer Howland (13,96) und Dr. Pridie (12,95). Im Diskuswurf war der Unterschied noch krasser. Deutschland (Girsfeld) 45,85 und Hoffmeister 44,52 kam auf 99,37 Meter, England (Dr. Pridie) 40,35 und Best 32,58 nur auf 72,93. Den Stadthochsprung entschied die Turner

Müller (3,80) und Ritter (3,70) mit zusammen 7,50 Meter für die deutschen Farben; der Gegner kam durch Bond und Ford mit je 3,50 auf genau 7 Meter. Der Weitsprung ergab durch zwei 7,20-Meter-Sprünge von Mölle und Köcher-mann 14,40 Meter für uns, während sich die Engländer durch Cohen (6,72) und Edenborough (6,41) mit 13,13 Meter wesentlich schlechter bedienten. Überraschend verlief der Hochsprung. Alle vier Teilnehmer erreichten 1,87, so daß es zwischen Köpfe/Bornhöft und Bond/Turner zur Punktteilung kam.

Fußball.

Süddeutschland.

Neue Überraschungen.

Gestern traten 18 Neulinge gegen alte Bezirksliga in die Schranken. Von diesen 18 Mannschaften gewannen 9 ihre Spiele, 3 T. gegen Spitzenklasse, 5 Vereine spielten unentschieden, und nur 4 Treffern gingen verloren! Diese Zahlen reden eine deutlichere Sprache, als sämtliche Berichte zusammen. Wenn man hört, daß der SV. Feuerbach auf dem Platz der Stuttgarter Riders Sieg und Führung behauptete, SVgg. Kastei der Alemannia Worms beide Punkte entriß und weiter an der Spitze marschiert, kurz, wenn sämtliche Gruppen von überzeugenden Punktgewinnen der ehemaligen Kreisligameister zu berichten wissen, dann kann man eben nur zu dem Ergebnis gelangen, daß entweder nicht nur in Hessen oder Württemberg, sondern in ganz Süddeutschland die allgemeine Spielstärke der alten Klasse zurückgegangen ist, oder aber, daß ein ungerechtes System wirklich gute und tüchtige Mannschaften bisher am Aufstieg hinderte. Man wird wirklich gespannt sein müssen, ob diese auffällige Erfolgsreihe der Liganewlinge auch in den nächsten Wochen weiter anhält. Es führen in Süddeutschland: Nordbayern: 1. FK. Nürnberg, Riders Würzburg; Südbayern: Wader München; Württemberg: SV. Feuerbach; Baden: FK. Karlsruhe; Rhein: SV. Waldhof; Saar: Saar 1905 Saarbrücken; Main: Riders Offenbach, Eintracht Frankfurt a. M. Sämtliche genannten Vereine sind noch ohne Niederlage. Ohne Punktgewinn sind noch: FK. Straubing, FC. Kirchheim, SpBgg. 1902 Griesheim, Germania Bieber, Hanau 1893 und FK. Langen.

Die Ergebnisse:

Gruppe Nordbayern: 1. FK. Nürnberg — Sp. Bgg. Weiden 3:0; SpBgg. Kastei — ASV. Nürnberg 3:2; Bayern Hof — FK. Baureuth 1:1; FK. Schweinfurt — FK. 1904 Würzburg 3:2; VfR. Fürth — Riders Würzburg 2:3.

Gruppe Südbayern: Bayern München — DSB. München 1:1; 1860 München — Schwaben Augsburg 3:0; Teutonia München — Jahn Regensburg 2:2; FK. Straubing — Wader München 0:6; SSV. Ulm — VfR. Ingolstadt-Ringsee 3:1.

Gruppe Württemberg: Riders Stuttgart — SV. Feuerbach 1:2; FK. Birkfeld — FK. Heilbronn 2:2; Sportfreunde Eßlingen — VfR. Stuttgart 1:0 (!); Germania Brühlgen — FK. Jüssenhausen 4:2; Union Bödingen — 1. FK. Pforzheim 2:1.

Gruppe Baden: FK. Freiburg — FK. Karlsruhe 2:3; FK. Bilingen — FK. Mühlburg 1:2; FK. Rheinfelden — SpBgg. Schramberg 2:0; Phönix Karlsruhe — FK. Kastei 2:2; VfR. Karlsruhe — FK. Freiburg 3:1.

Gruppe Rhein: SV. Waldhof — VfR. Neudorf 0:0; SpBgg. Mundenheim — Phönix Ludwigshafen 3:3; FK. Mannheim — SpBgg. Sandhofen 1:1; SpBgg. Sandhofen — Mannheim 1908 2:2; FC. Kirchheim — Amicitia Birmensheim 0:3.

Gruppe Saar: VfR. Pirmasens — Sportfreunde Saarbrücken 7:0 (!); Westmark Trier — SV. Saarbrücken 2:2; Saar 1905 Saarbrücken — 1. FK. Kaiserslautern 4:3; FK. Dax — FK. Pirmasens 3:2; FK. Saarbrücken — Borussia Neunkirchen 1:0.

Gruppe Main: ASV. Frankfurt — Riders Offenbach 1:1 (1:1); VfR. Neu-Idenburg — FK. Rot-Weiß Frankfurt 1:0 (1:0); Hanau 1893 — Eintracht Frankfurt 2:3 (0:2); Germania Bieber — SSV. Heusenstamm 2:4 (0:2); Union Niederrad — Germania 1894 Frankfurt 10:0 (4:0).

Gruppe Hessen:

SV. Wiesbaden — Viktoria Waldhof 1:1!
Normatia Worms — FK. Langen 1:0!
SVgg. Kastei — Alemannia Worms 2:1!
Olympia Lorch — SSV. 1905 Mainz 2:6!
SV. 1898 Darmstadt — Viktoria Urberach 4:2!

Die Ereignisse überfließen sich. Normatia Worms kann keine Tore mehr schießen und muß sich auf eignerem Platz gegen den Tabellenletzten mit dem knappen aller Siege zufriedengeben; die SVgg. Kastei ist weiterhin unschlagbar und fügt Erfolg an Erfolg, obwohl der Gegner Alemannia Worms hieß, der vor acht Tagen den Darmstädtern 8 Tore in den Kasten jagte; die 1898er wiederum drehten zu Hause gegen den Favoriten Viktoria Urberach den Spieß um und holten zu SV. Wiesbaden auf, der, unter einem Anführer spielend, auch gegen Viktoria Waldhof einen Punkt einbüßte. Gerade diese Partie war ein deutlicher Beweis, wie sich an und für sich spielschwache Mannschaften, die außer ihrem Eisern nichts zusetzen haben und unter normalen Verhältnissen nie eine Rolle in der obersten Liga spielen würden, die augenblickliche Schwäche schwer um ihre Existenz ringender Pioniermannschaften geschickt zunutze machen und ihr Punktkonto bereichern. Meisterschaftsfavorit ist nach seinem gestrigen überzeugenden Sieg in Lorch der SSV. 1905 Mainz, der nach Spielgenehmigung für seinen Mittelfürmer Burchardi über das beste Quintett der Gruppe verfügen wird. — Normatia Worms hat eine berannte 90 Minuten das zahlreich verteidigte Langener Tor, um erst in der zweiten Halbzeit durch Weitschlag Müllers den Sieg sicher zu stellen. SVgg. Kastei's Sieg war verdient. Alemannia ging zwar in Führung, doch glückte Wetter noch vor der Pause aus, und schließlich führte Geest wieder die Entscheidung herbei. Olympia Lorch hatte diesmal viel Pech. Sie fabrizierte zwei Selbsttore,

dazu verwandelte Mainz 1905 noch zwei Elfmeter wegen Hände, während Olympia einen Elfer vergab. Daher war der Sieg der Gäste entschieden zu hoch ausgefallen. SV. 1898 Darmstadt hatte die U.-H.-Spieler Kümmerstedt und Joloby wieder in die Aktivität eingezogen. Die alten Kämpen machten dank ihrer Erfahrung den Jungen noch etwas vor, so daß der erste Sieg Tatsache wurde.

Die Tabelle:

1. SVgg. Kastei	3	3	—	—	7:3	6:0
2. SSV. 1905 Mainz	4	3	—	1	20:8	6:2
3. Normatia Worms	3	2	—	1	4:1	4:2
4. Alemannia Worms	4	2	—	2	13:6	4:4
5. Viktoria Urberach	4	2	—	2	8:11	4:4
6. Olympia Lorch	4	2	—	2	7:10	4:4
7. Viktoria Waldhof	4	1	2	1	6:11	4:4
8. Sportverein Wiesbaden	4	1	1	2	4:7	3:5
9. SV. 1898 Darmstadt	4	1	1	2	7:15	3:5
10. FK. Langen	4	—	—	4	2:6	0:8

SV. Wiesbaden — Viktoria Waldhof 1:1 (0:0).

Man kann nicht allein die sehr danebengeratene, allgemein mißbilligte Besetzung der Außenstürmerposten für den neuen Fehlschlag — ein solcher war es gestern wieder — einseitig verantwortlich machen. Ein solch schnelles Urteil würde ebenso zu weit führen, wie vielleicht die aus verständlichem Unmut herausgegebene Behauptung, der Sportverein würde keine Spiele mehr gewinnen. Regiefehler, so vermeidbar sie gerade gestern waren, können ausgebessert und beseitigt werden. Der eifrig aber unglücklich kämpfende Doppel wird bald wieder durch Schulmeyer ersetzt sein, ebenso wie der ohne den geringsten Schneid spielende Kraus ein noch schlechterer Nachfolger des recht schwachen, dafür aber harten und energiegelassen Blau geworden ist. Was man aber nicht wissen konnte, war Belts Streik nach der Halbzeit. Die Gründe dafür sind unbekannt. Die Tatsache als solche bleibt bestehen. Man hätte dem alten, allgemein geschätzten Spieler, der für den SVW. manches Treffen entschied, einen verdienten würdigeren Abgang gewünscht. So schien gestern das Unglück selbst angesichts des spielschwachen Gegners der Gruppe über den SVW. hereinbrechen zu wollen. Mit 11 Mann spielte die Mannschaft bei gutem Aufbau der Halbs in den ersten 45 Minuten beständig überlegen, ohne daß aber der Gästesturm mangels Schüsse aus dem Innenraum irgendwie in Verlegenheit gesetzt worden wäre. Die 10 Wiesbadener standen nach Wiederbeginn fichtlich unter schärfster feilscher Depression, die bis zum Führungstreffer der aufgemunterten Gäste — eine Rechtsflanke wurde von dem Mittelfürmer eingelenkt — sämtliche Aktionen lähmte. Was nun folgte, war ein grelles Streiftisch um den Existenzkampf eines alten Ligarereins, war aber gleichzeitig ein Stück echter SVW.-Arbeit, die besondere Hochachtung verdient. Es war nichts mehr zu verlieren. Sed ging also auf halblinks in die vordere Front und Debus kämpfte von nun an löwenmähig als linker Verteidiger und fliegender Haß. Der SVW. tritt mit aller Macht gegen ein unerbittliches Mißgeschick und ließ sich auch nicht mehr irren machen, als Rauch, wohl zum erstenmal in seiner sportlichen Laufbahn, wegen einer Prellung herausgetragen wurde. Bald stand Viktoria unter schärfstem Druck, obwohl ihre rechte Sturmreihe wiederholt die geschwächte einheimische Deckung passieren konnte. Aber Debus spielte ein großes Spiel, und Rauch, der wieder aufspornend in die Breiße sprang, brach im Verein mit den unermüdeten Halbs die schnell vorgetragenen Gegenangriffe. Plötzlich umspielte Sed seine Gegner, sein Kernschuß lag. Die Gäste fielen ermattet zurück und blieben entschlossen das Glück auf ihrer Seite, als Sed einen diffizilen Elfmeter in seiner Aufregung vergab. Empfindlicher Punktverlust, aber trotz des schmerzlichen Zwischenfalles ein verhältnismäßig happy end.

Tennis.

Roderich Menzel siegt in Bad Homburg.

Das internationale Homburger Tennis-Turnier erreichte am Sonntag mit den Schlussspielen seinen Höhepunkt. Der deutsche Meister Roderich Menzel — Prag-Berlin zeigte sich in Hochform und schlug zunächst Dr. Buh 6:3, 6:4. Das schönste Spiel war die Schlussschlacht gegen Kuhlmann, der zuvor Trothheim 2:6, 6:0, 6:3 geschlagen hatte. Menzel war mit Schmetterbällen und auf Rückhand überlegen, doch mußte er den dritten Satz an Kuhlmann abgeben. Nicht minder spannend verlief das Herren-Doppel zwischen Dr. Buh/Dan und R. und W. Menzel. Die Mannheimer mußten den ersten Satz abgeben, sicherten sich dann aber mit Überlegenheit den Gewinn der drei nächsten Sätze. R. Menzel und Dr. Buh zeichneten sich besonders aus.

Ergebnisse:

Herren-Einzel: 3. Runde: Trothheim — R. Menzel 6:4, 6:3; Vorschlußrunde: Kuhlmann — Trothheim 2:6, 6:0, 6:3; R. Menzel — Dr. Buh 6:3, 6:4; Finale: R. Menzel — Kuhlmann 6:1, 6:1, 4:6, 6:0. — Damen-Einzel Schlussschlacht: Peiß — Horn 6:3, 7:5. — Herren-Doppel: Schlussschlacht: Dr. Buh/Dan — R. Menzel/R. Menzel 9:11, 6:2, 6:3, 6:1. — Gemischtes Doppel: Vorschlußrunde: Fischer/Dr. Fuhs — Peiß/Kuhlmann 6:1, 6:1; Ehepaar Menzel — Horn/Dr. Buh 3:6, 9:7, 6:3. — Damen-Doppel: Vorschlußrunde: Peiß/Horn — Schurig/Micheler 6:1, 6:2; Weiße/Menges — Lehfeld/Jint 6:2, 6:2; Schlussschlacht: Peiß/Horn — Weiße/Menges 6:2, 6:2.

Rudern.

Der Frankfurter Stadt-Mäher.

Der Frankfurter Stadt-Mäher, der zum 41. Male ausgerudert wurde, hatte bei gutem Wetter eine nach Tausenden zählende Zuschauermenge herbeigelockt. In den Vorrunden war der Frankfurter Rfl. 1884 und die Rgl. Oberrad ausgeschieden, so daß zum Hauptrennen nur der Frankfurter Rfl. 1887, die Frankfurter Rgl. Germania und die Rgl. Sachsenhausen am Start erschienen. Das Rennen gestaltete sich zu einem erbitterten Zweikampf zwischen den Germanen und dem Ruderverein. Der Verein lag gut, wenn auch nur knapp, in Führung, als er kurz vor dem Ziel „frehte“; er mußte infolgedessen die Germanen als knappe Sieger passieren lassen. 1. Frankfurter Rgl. Germania 5:06; 2. Frankfurter Rfl. 1887, 4. Rgl. Sachsenhausen 5:19,2.

Thalia-Tonfilm-Theater

Kirchgasse 72 • Telefon 26137

Morgen Dienstag Premiere
des unsterblichen Werkes von

Erich Maria Remarque

Im Westen nichts Neues



EIN UNIVERSAL-FILM

Ein tönendes Dokument des Weltkrieges in deutscher Sprache

Vorverkauf tägl. ab 11 Uhr an d. Theaterkasse
für die Vorstellungen des nächsten Tages

Vorführungszeiten: 4, 6.15 und 8.30 Uhr

Kultur-Kartell der modernen Arbeiterbewegung Wiesbaden

120 neue Delikatess-Zeit-
getheerungen in Dauer-
ware. Grando 4/4 A.
je 50 f. Nollin, u. m. Her. 5 A
Regener'sche Delikatessen-
Export, Weinmünde 4 c.

Speisekartoffeln

prima gelbe
10 Pfd. 27 A

Das gute
Mühlenbrot
Laib 53 A

Carl Kirchner
Rheingauer Straße 2
Fernsprecher 247 79

Apfel d. Bld. 5 u. 10 Pf.
Obsteiner Straße 11.

Geschäftl. Empfehlungen

Staubend billig!
Malen u. Anstreichen, Decken, Zim. u. Küchen-
malen, Treppenhäuser,
Möbellackieren, Tapezier.
führt aus, nur beste Arbeit,
Bismundstr. 14, B. 1. Et.

in
Vervielfältigungen
(Abzug je nach Auf-
u. Aufl. inkl. aller Zu-
taten 1—3 Pf.) sow. alle
Schreibmasch.-Arbeiten
sauber u. rasch durch
Schreibstube Lang
Karlsr. 5 Fernspr. 23061
Durchgehend geöffnet

Heizung
wird fachm. billig bedient
von B. Heeger, Delbrücker
Straße 6.

Schneiderin
n. noch Kunden an in
u. außer dem B. billigt
Spez. Anabenanläge, Off.
u. V. 682 an Tagbl. Berl.

Schneiderin nimmt noch
Kunden an in u. außer d.
Bauz. Tag 3 M. Off.
u. B. 682 an Tagbl. Berl.

Kunsttopfen
feinste und beste Arbeit.
Hr. Müller,
nur Rüdertstraße 16, 2.

Massagen
Manifur, Bediur, Fäber,
Kunst v. d. Best. ärztlich
gepr., Kirchgasse 23, 1.
— Sonntag geöffnet.

Neu! Neu!
+ Moderne +
Körperpflege • Massagen.
Nimi Sarnow, ärztl. gepr.
Friedrichstr. 10, 1 rechts.

Naturheilkunde
Rheinstr. 105, Tel. 27990
empfiehlt fachgemäße Be-
handlung bei all. Stoff-
wechselkrankheiten, sowie
Frauenleiden. Methode
Kneip.

Verloren • Gefunden

Tasche verloren
Inhalt: Bund Schlüssel,
2 Brillen, Gegen Gelohn-
abzug, Droh. Mühlenkamp
Doubeimer Straße 53.

Schwarz-weiß far. Kinder-
mantel verl. auf d. Reue
nach Rüdertstr. 23, 1. Et.
ohn. Kothr. Str. 23, 1. Et.

Manarienvogel
Samstag entl. Bitte ab-
zug. Gneisenaustr. 18, 2 L.

WALHALLA

Theater

Heute letzter Tag

„Grosse Fahrt“

Ein Großtonfilm von bisher noch
nicht dagewesener Monumentali-
tät. — Deutsche Darsteller —
Herstellungskosten 2000000 Doll.

Auf der Bühne:
Prima ballerina auf dem Trapez
Jugendliche zahlen 30 Pf.

LIANE HAID

IN:

Meine Cousine aus Warschau

mit Fritz Schulz, Tala
Birell, Szöke Sza-
kall, Karl Huszar-
Puffy, Paul Kemp,
Leo Peukert, Hugo
Fischer-Koeppel.

Regie: Carl Boese.

Ursprünglich von der Zensur ver-
boten — nach heftiger Presse-
debatte jetzt freigegeben — viel-
leicht kein Film für Spieser und
Mucker — aber für alle heilhörigen
unserer Zeit, die gerne lachen u.
ihre Sorgen vergessen wollen! Ein
köstliches Lustspiel für alte und
junge Eheleute! Nach diesem Film
gibt es keine Ehezwiste mehr.

Premiere morgen!

WALHALLA

Theater

Café Odeon, Marktstr. 26

Täglich: **TANZ** Ia Kapelle

Gemütliches Tanz-Café am Platz. — Zivile Preise.
Eintritt und Tanz frei. Billard neu.

Heute, morgen

u. folgende Tage
— bis wir ein neues
Programm ankünd.

soll nun auch einmal zu
volkstümlichen Preisen
nach Herzenslust gelacht
werden!

50 Pfg. (Balkon Seite)
75 Pfg. (Saalplatz)
100 Pfg. (Balkon Mitte und Loge)

Und das Programm einer der
lust. Tonfilme der neuen Saison

Männer- Ausgeh-Urlaub

das heißt - ich muß zur Probe in den
**Gesangsverein
Sorgenfrei**

Lachsalven durchbrausen in den
ersten Spieltagen das Haus
1000de Menschen lachen —
1000de sollen noch lachen
und die Sorgen des Alltags für
Stunden vergessen.

Trotz der billigen Preise gelangt das Programm
unverkürzt zur Vorführung — auch die
Bühnenschau bleibt im Spielplan.

UFA-PALAST

WILHELMSTR. - MARKTPLATZ

MADY
CHRISTIANS
HANS STÜWE

in
*Die Frau
von der man spricht*
mit
Saskia Szakall
Otto Wallburg, Lilian Ellis

Sonntag, 6. September
11.30 Vorm.

Die blaue Adria
Venedig-Triest-Dalmation
Wochentags: Sonntags:

4-11 8.30 7-9

Bier billige Rheinfahrten

mit dem Salon-Motorboot „Roter Rhein“ (450 Ver-
tonen) am Dienstag, den 1. Mittwoch, den 2., Don-
nerstag, den 3. und Freitag, den 4. September von
Biebrich nach Rüdesheim-Bingen-Koblenz und zurück.
In Koblenz ca. 3 Stunden Aufenthalt. Abfahrt von
Biebrich (eigene Brücke am Schloß) 7.10 Uhr. Abfahrt
in Rüdesheim (Brücke am Zahnradbahnhof) 8.20 Uhr.
Rückfahrt von Koblenz 14 Uhr. Ankunft in Biebrich
ca. 21.30 Uhr. — Fahrpreis bis Rüdesheim-Bingen
1 M., mit Rückfahrt 1.50. Fahrpreis bis Koblenz
3.20 M., mit Rückfahrt 4.20 M. Fahrpreis
für Kinder unter 14 Jahren die Hälfte. Rückfahr-
karten haben gegen Zeittickets mehrere Tage
Gültigkeit. Kartenvorverkauf in Wiesbaden bei
Carl Schulte, Langgasse 25, Rudw. Engel, Wilhelm-
straße 52 und am Schiff, morgens vor der Abfahrt.
Vorzügl. preiswerte Restauration u. Musik an Bord.
Binger Personen-Schiffahrt J. B. Schneider, Tel. 2603.

Kabarett OREST

Café-Restaurant • Hotel Friedrichshof

Heute
Großer Abschieds-Abend
der gesamten Künstler
und der Hauskapelle.

Ab Dienstag, den 1. September 1931:
Neues Programm
— Lachen über Lachen —

MALDANER

MARKTSTR. 34 Café-Kabarett. MARKTSTR. 34

HEUTE:
Abschiedsabend Kapelle Hagen.

September-Programm:

- Fred Erlo •
- Baby & Ren •
- Tony Körner •
- Willy Rahanus •

Kapelle: Willy Lind. 3488

Restaurant „Germania“

genannt „Zur letzten Träne“, Platter Str. 172
Täglich süßer Apfelmost Glas 15 Pf.
Selbstgekelt. Apfelwein Glas 20 Pf.
Es ladet ein Albert Lattermann und Frau

Ein Versuch genügt

um Sie als dauernden Kunden zu erwerben.

Ein Beweis

für die Billigkeit unserer Waren und Zu-
friedenheit unserer Kunden ist der Andrang
in den letzten Wochen.

Sämtliche Ausstattungsartikel!
Reste zu enorm billigen Preisen!

Der Verkauf findet nur in unserer Weberei statt.

Nassauische Leinen-Industrie
J. M. Baum Nachf.
Dotzheim, Wiesbadener Str. 43.

In Bulgariens Rosengarten.

Von Dr. H. Tartaruga.

Paris ist die Stadt der Parfums, Frankreich das Land der Wohlgerüche. Man braucht bloß an den begnadeten Küstentrich am ligurischen Meer, an die Umgebung von Nizza zu denken, wo Esenzen aus Lavendel, Spise, Rosmarin, Weiden, Tuberosen, Jasmin, Azorien und vor allem aus der Königin der Blumen, der Rose, tonnenweise erzeugt und maggonweise in alle Welt verschickt werden. Ein einziger Tropfen Rosenöl läßt das Taschentuch Wochen hindurch in lieblicher Weise duften. Der Reisende, der erholungsbedürftig auf der Mittelmeerbahn Marseille-Mentone fährt, laugt stundenlang entzückt den köstlichen Geruch dieser Kräuter und Blumen ein. Trotzdem stammt ein überraschend hoher Hundertsatz des von Frankreich in den Handel gebrachten Rosenöls nicht aus der Heimat, sondern aus Südbulgarien. Da unten, wo die Stara-Planina (besser unter dem Namen Balkan bekannt) das Land in zwei Teile teilt, in zwei ziemlich ausgedehnten Bezirken mit den Hauptstädten Karlowo und Kabanlak, ziehen sich meilenweit Rosenkulturen hin, der berühmte, freilich wenig besuchte Rosengarten Bulgariens. Das ist ja das Eigentümliche an diesem Balkanstaat, daß er seit seinem Bestehen noch nie dazu kam, seine überaus reichen Naturschätze und Naturschönheiten richtig auszunützen. Gerade die schönsten Gebiete der Erde sind uns eben viel mehr von den um sie im Laufe der Zeiten geführten Kriegen her vertraut als durch ihre Reize.

Die Rose stammt wahrscheinlich aus Persien. Von dort wurde sie auch irgendeinmal nach Bulgarien verpflanzt, wo noch der Türke Herr war und diesen berückenden Duft für seinen Harem brauchte. Freilich: wer Rosen in solchen Massen züchtet, wer von ihnen lebt, und wer die ungeheuren Mühen ihrer Verarbeitung auf sich nehmen muß, betrachtet sie mit ganz anderen Augen als der Besitzer eines Gartens, in welchem sie mehr oder weniger vereinzelt bloß eine Augen- und Nasenweide bilden. Man kann diese Pflanzungen auch gar nicht gut einen Garten heißen, sondern verfällt von selbst, wie es auch der bulgarische, von Poesie wenig angefränkelte Bauer tut, auf den passenderen Ausdruck Felder. Vielleicht spielt auch das Aussehen dieser Blumen hierbei mit. Wir vermischen da die künstlich zustande gebrachten Farbeneffekte, das purpurne Rote, schreiende Gelb und reine Weiß. Die roten Rosen Bulgariens (*Rosa gallica*) sind eigentlich rosafarben, die weißen (*Rosa alba* *suaveolens*) nicht immer rein weiß, sie entfalten sich auch nicht mit der feinsten Langsamkeit unserer Rosen, sondern absolvieren ihre ganze Entwicklung in etwa drei Tagen: heute Knospe, morgen vollentfaltete Blume mit weit gespreizten Blättern und übermorgen zum Abfall bereit. Aber sie verbreiten einen viel intensiveren Geruch als unsere Rosen und wieder-

holen das Wunder mehrmals, wenn auch nur während eines einzigen Monats, der je nach der Güte des Jahres der Mai oder Juni ist. Der Ertrag ist ganz erstaunlich groß. Eine gelungene Ernte wirft im ganzen Rosental nicht weniger als 4000 bis 6000 Kilogramm Rosenöl ab. Da gibt es dann Feste, die an Zauber ihresgleichen suchen. Da wird in sinnbetäubender Lust der Choro getanzt und eine Rosenkönigin erwählt. Die an und für sich meist hübschen Mädchen mit ihrem meterlangen Zopfen, durch Wochen im Rosenduft gebadet, erscheinen uns wert, von den stämmigen Butschen mit ihre leicht fliegenden Messern erobert zu werden. Vorher aber gibt es, wie erwähnt, ganz unglückliche Mähe. Wir sind gewöhnt, den deutschen Weinbau für die härteste Kulturarbeit zu halten. Der Rosenbau erfordert viel größere Plage. Winters über müssen die Stämme gegen den Frost geschützt werden. Schon im Herbst schütten die Bauern die Wurzeln 20 bis 30 Zentimeter hoch mit Erde zu. Raum nach jedoch der Frühling, muß die Erdschicht sorgfältig entfernt werden, weil die Sträucher sonst erstickten würden. Selbstverständlich will das reiche Unkraut entfernt werden, und was das Gefährlichste ist: die *Peronospora* wütete in diesen Gärten nicht weniger als bei uns. Da muß jede einzelne Pflanze mit Kalk und Schwefelsulfat behandelt werden. Die Ernte selbst gestaltet sich endlich ungleich peinlicher als die Weinernte, die ja schon an sich ein Fest bedeutet. Der Rosenstock hat nämlich Dornen, und wer die wunden Finger der Männer, Butschen, Frauen und Mädchen sieht, die mit beiden Händen jede einzelne Blüte erfassen müssen und geschickt abbrechen, wird begreifen, daß es angenehmere Velearbeiten gibt.

Das Rosental sollte man vor oder nach der Ernte besuchen, um die märchenhafte Eigenart von belebter und unbelebter Natur richtig zu genießen. Dann fehlt aber leider der unergiebige Farbenschaubau, das süße Lied der Nachtigall, die in Massen angelockt wird und die reine Freude des von der Kultur noch so unberührten Volkes ist. Ich meine natürlich „unser“ Kultur, die vielleicht gar keine ist. Wenn man den Unterschied kennen lernen will, dann braucht man nur just zur Erntezeit zu kommen und das Getriebe der in Automobilen anrückenden und feilschenden Firmenvertreter zu betrachten. Sie passen so gar nicht in das Landschaftsbild. Man begreift dann die Altbewohner Palästinas, die sich gegen den Värm verbreitenden Rummel der einwandernden Flotten auflehnen oder die Nordafrikaner, die den Franzosen keine Steuern zahlen wollen, da sie die modernen Straßen und Maschinen usw. nicht brauchen. „Wir haben unsere Pferde und Kamele“, sagen sie immer wieder, „laßt uns leben, wie es uns gefällt.“

Der bulgarische Bauer betreut seine Rosen schon seit

vielen Jahrhunderten. Er lebte davon, als es noch lange keine Automobile und wuchernde Einkaufsagenten des Auslandes gab. Wie er mit seiner Ernte fertig wurde, zeigt uns noch heute so mancher Konservativ des Landes, in welchem die Hundertjährigen keine Seltenheit sind. Da sieht der Pflanzler ruhig und würdevoll, wie es des Bulgaren Art ist, vor einer riesigen Bierflasche — diese Form hat nämlich der notwendige Kessel — wirft ungefähr 15 Kilo Rosen hinein, stellt das Gefäß auf einen offenen Steinherd und füllt es mit Wasser. Darüber flüßt er einen tügelartigen Dedel. Dann wird mit Weiden- oder Buchenholz Feuer gemacht und das Gefäß so reguliert, daß es bloß den Boden befeuchtet. Mittels eines primitiven Blechrohrs entweicht der Rosenöl enthaltende Dampf in eine Flasche. Vorher muß er aber, zwecks Abkühlung ein Faß mit kaltem Wasser passieren. In der Flasche schwimmt das Rosenöl natürlich oben. Da nun das übrige Wasser auch mit Rosenduft geschwängert ist, wird es nochmals destilliert und ergibt dann das Rosenwasser. So war es einst und manchmal noch heute. Im allgemeinen liefert der Rosenbauer keine Ernte heute aber nur mehr den großen Fabriken, die ähnlich arbeiten wie die Narmeladenfabriken. Die Rosen werden übrigens auch in Massen zu Narmeladen verkauft, die man in ganz Bulgarien erhält und köstlich schmecken. Auch sonst sind die Konditoreien starke Abnehmer.

Rosenöl, das übrigens zur Veredlung der meisten sogenannten modernen Parfums gehört, ist im Handel sehr teuer. Schon wegen seiner Ausgiebigkeit. Der bulgarische Bauer bekommt jedoch recht wenig dafür, wie das leider bei fast allen Urproduzenten der Fall ist. Die Händler geben ihm für ein ganzes Kilogramm — die Wissenschaft sagt, daß ein Quantum von weniger als einem Tausendtelgramm instande ist, den menschlichen Geruchsnerv zu reizen — sagen und schreiben maximal 25 Lewa, das sind: ungefähr 0,75 Mark. Fällt die Ernte aber reichlich aus, insbesondere die französische, muß er sich auch mit viel weniger begnügen, etwa mit 15 Lewa (nicht einmal 50 Pf.). Mühe nicht schon angesichts solcher Tatsachen jede Poesie sterben?

Es ist eben schon so im Leben, daß immer nur der unbedeutendste Zuschauer einem Märchen zu begegnen vermag. Wir genießen in diesem dem Fremdenverkehr noch so wenig erschlossenen Lande überhaupt den Zauber vergangener Zeiten, wohnen wir uns wenden. Besonders aber das Bild der Tausenden von Rosen, der wie betend erhobenen Menschenhände, der singenden Mädchen und Butschen, der malefizierten Kostüme und ewig zum Sammelorte dahintrippelnden Esel in so wundervollem landschaftlichen Rahmen ist wert, geschaut zu werden.

Billiger kaufen

STEPP- UND DAUNENDECKEN
aus eigener Fabrik
Steppdecken 44, 33, 33, 28, 50, 23, 50, 18, 50, 12, 50, 9, 75
Daunendecken . . . 105, 90, 82, 75, 68, 54, 42, 00

DECKBETTEN UND KISSEN
Deckbetten . . . 46, 42, 37, 31, 26, 24 bis 15, 00
Kissen 19, 50, 16, 50, 14, 50, 12, 50, 10, 50, 9, 50 bis 3, 90
Füllung im Besitze des Käufers.

MATRATZEN — Eigene Anfertigung
See gras begn. Rolle 42, 37, 29, 24, 50, 19, 50 bis 15, 00
Kopel . . . 78, 00 68, 00, 62, 00, 52, 00, 48, 00
Haar und Schlafrasse 160, 140, 110, 85 bis 58, 00

KOSTENLOSE REINIGUNG
von Deckbetten und Kissen bei Einkauf neuer
Bettsstoffe. — Aufarbeitung von Matratzen.
Freie Lieferung im eigenen Auto.

Betten - Buchdahl
WIESBADEN Langgasse 25

Emil Hees Gr. Burgstraße 16
Tel. 59331

Die Dumont-Plantage

zählt zu den besten Kaffeeanbaugebieten in Brasilien. Ihre Produkte zeichnen sich durch sorgfältige Aufbereitung, feines Aroma und vollen Geschmack aus. In folgenden Mischungen sind sie fachgemäß verarbeitet:

Hees Haushalt-Mischung Pfund 3.00
Hees Campinas-Mischung Pfund 2.80

Kachelöfen

Die Restbestände von Kachelöfen, alles glatte Ware, werden zu jedem annehmbaren Preis abgegeben.

Ofengeschäft Ehnes

Tel. 26075 Westendstraße 42. Tel. 26075



Ihre
Haarwuschmittel
Glorie

wird bei
Michelsberg 6
zu billigsten Preisen wassergewellt.

Familien-Drucksachen

jeder Art in kürzester Zeit
L. Scheuermannsche Buchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

RIESENGROSS GANZ KLEIN

in Gruhl's Sellen-Konsum

- | | |
|---------------|---|
| 35 Pf. | 1 Dose Bohnerwachs
weiß und gelb |
| 36 Pf. | 1 Dose Bohnerbeize
braun und rot |
| 23 Pf. | 1-Pfd.-Riegel
- 500 Gramm Kernseife |
| | 1 Paket Salmiak-Terpentin-
Seifenpulver m. Kernseifen-Schnittel 15 Pf. |
| | 1 Handstück Kernseife 4 Pf. |
| | 1 Doppelstück Kernseife 8 Pf. |
| | 1 Stück Toilett.-Blumenseife 4 Pf. |
| | 3 teil. Riesel Kernseife 8 Pf. |
| | Putztücher von 10 Pf. an |
| | Größere gute Tücher 17, 23 Pf. |
| | Waschbürsten von 9 Pf. an |
| | 72 Federklammern 48 Pf. |
| | 1 Pfd. Schmierseife 24 Pf. |
| | 12 Rollen Krepp-Klosettpapier 98 Pf. |

Billige Bürstenquelle u. Scheuertuch-Centrale

Kirchgasse 11 M. O. Gruhl Fernruf 270 03
Lieferung frei Haus

Damen-Binden

weich u. angen. i. Tragen, 1-Dtd.-Pack. v. 70 Pf. an
Tauber's Hygiea-Binden meine Spezialmarke

aus feinstem chem. reiner Verbandswatte,
mit höchster Aufnahmefähigkeit,
das Dtd. 1.00, 1.40, 1.60

An Weichheit u. Qual. in diesen Preislagen unerreicht
Strickbinden, waschbare weiche von 15 Pf. an
Viertellig la 3 Stück 60 Pf.
Viertellig la, weiß 3 Stück 80 Pf.
„Camella“ u. **Hartmann's-Binden**, sowie
andere bewährte Fabr. mit undurchlässiger Einlage
Gürtel in allen Preislagen

Drogerie „Hygiea“ Tauber
Ecke Moritzstr. und Adelheidstr. 34 - Telefon 22121

Wanzen! Motten!

vom Ei bis zum ausgewachsenen Tier
vernichtet sofort unter Garantie

Blausäure!

Zyklon

A. Lehmann
staatl. konzess.

Ältestes Desinfektions-Institut am Platze.
Hellmudstraße 27. Fernruf 22282

Allein staatl. konzessioniert

Statt Karten.

Leo Rubinstein
Margot Rubinstein
geb. Heineck.
Vermählte.

Wiesbaden (Taunusstr. 14), den 1. September 1931.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen
und der Zeit entsprechend folgende Preise
festgesetzt:

Platin-Gold-Amalgam-Plomben . RM. 3.-
Porzellan-Plomben RM. 3.-
Porzellan-Goldkronenzähne . . . RM. 4.-
Goldkronen, 20 kar. RM. 15.-
Reparaturen und Umarbeitung von schlecht
sitzenden Gebissen zu billigen Preisen
Schonende Behandlung.

Jos. Schiffer, Dentist
staatl. geprüft — Bahnhofstraße 1, 2



Narag-Heizungen
jeder Art 3266
Jacob Post, Hochstättenstr. 2
Telephon 26823.

Einwischeres
Hühneraugenmittel 60 Pf.
erhalten Sie in der
Drogerie Machenheimer
Ecke Bismarckring und Ditzheimer Straße



MAY-BAND
GEGEN SPREIZFUSS

Entlastet die überspannten Muskeln und
Bänder und hält die sich spreizenden Fuß-
knochen elastisch zusammen. Die Pelotte
hebt das eingesunkene Fußgewölbe. Von
Ärzten, Sportlern und allen Be-
rufsklassen glänzend begutachtet.
Fordern Sie ausdrücklich das elastische
May-Band „Sp“. Auskunft u. Fußkon-
trolle kostenlos im Supinatorium 3286

P. A. Stoss Nachf.
Taunusstraße 2.

Th. Müller
Ellenbogengasse 10 Wellritzstraße 24

Zurück.
Dr. F. Harry
Hautarzt
Rathausstraße 10.

Zahnpraxis
Paul Augustat

Ecke Moritzstraße
u. Adelheidstraße 34

Bei Schwanke
wieder
billiger!

Deutsche frische
Molkerei-Sührabau-
Markenbutter
Pfund 148
½ Pfund 74
Oldenburg. 158
½ Pfund 79

Bei mir kaufen
Butterverbraucher,
die auf Fettgehalt,
Reinheitsgrad sowie
frische Waren achten.

Schwanke
Nachfolger,
Schwalbacher Str. 59,
Telephon 27414.

Meine Gylager!

Einfachapparate . . 4.70
do., emailliert . . 6.50
Einfachgläser, ½ Ltr. . . 0.32
mit Ring 0.12
Beleuchteter 0.18, 0.15, 0.12
Einfachgläser, bis 60 Ltr. . . 0.18
des Litter 0.18
Einfachgläser, 2 Stiele 0.70
Einfachgläser 2.20
Badewanne, 1.70 m. 12.00
Einfachgläser 3.70
Einfachgläser 13.00
Kaffeeleuchte, 2 Stiele, 3.00
Einfachgläser, 4 Stiele, 2.60
Eimer, emaill., 0.85, 0.50
Einfachgläser, do., 0.001, 0.50
Einfachgläser, ½ Ltr., 0.30

Julius Mollath
Schulberg 2. 3463

Der billige Fleischverkauf
geht weiter!!!
Jedes Pfund Rindfleisch
jung u. zart, Pfd. 50 Pf.
Jedes Pfund Ochsenfleisch
jung u. zart, Pfd. 50 Pf.
Schweinebraten Pfd. 50
Kalbfleisch-Braten 70 Pf.
Echte frisches Hackfleisch
Pfd. 60 Pf.
Mager Dörrfleisch
Pfd. 90 Pf.
Messerei Hirsch
Schwalbacher Straße 61.

Zurück.
Dr. Hans Rockstroh
Ohrenarzt.

Nur noch Tage
währt der

Total-Ausverkauf

50% gewähre ich auf meine bekannt gute
Qualitäts- Bett-, Tisch-
Leibwäsche

A. DREIER, Marktstraße 26 (LADEN)

Ab Dienstag, den 1. September
Ausverkauf wegen Umzug

Preisermäßigung bis **60%**

Äußerst günstige Kaufgelegenheit in
Damentaschen u. Lederwaren

J. A. Reis Wilhelmstraße 32

Rösttriger Schwarzbier tut allen gut,
Es kräftigt die Nerven, schafft neues Blut.

Dr. Travers
verreist
bis Donnerstag, 10. Sept.
Vertreter
Dr. Cloes
F4a Bismarckring 9.

Statt Karten.
Die glückliche Geburt eines kräftigen
Sonntagsjungen
zeigen hoch erfreut an

Dr. med. Erich Gruhn u.
Frau Dr. med. Liesel Gruhn
geb. Stumpf

Wiesbaden, den 30. August 1931.
Viktoriastraße 6.

Hans-Georg Ein kräftiger Sonntagsjunge an-
gekommen.
Emil Röhrig und Frau
Wiesbaden, den 30. August 1931.
Markstraße 6.

Die erstklassige
• Dauerwelle •
exkl. Waschen
Wasserwellen 10.-
Garantiert haltbar! Keine Negerkrause!
Salon Strassner
Nikolastraße 8. Telefon 26101.
Anmeldungen werden berücksichtigt!

Herren-Sohlen 3.30 an | Damen-Sohlen 2.20 an
Gutes Kornleder — Saubere Handarbeit
Schuhmacherei Simon Römerberg 39, 1
Ecke Röderstr.

Todesfälle in Wiesbaden.

Lambertus Heide, Bürgermeister a. D., 70 Jahre,
Sonnenberger Straße 32, † 27. 8.
Karl Roesch, geb. Weidmann, Bue.,
66 Jahre, Seckelstraße 1, † 27. 8.
Gerhard Böling, Hofkellner a. D., 64 Jahre,
Emser Straße 37, † 27. 8.
Emmy Kraus, ohne Beruf, 70 Jahre, Emser
Straße 2, † 29. 8.
Ernestine Richter, geb. Hofmann, Bue., 83 Jahre,
Schlenkerstraße 8, † 29. 8.

Herr Johann Hofmann

im 52. Lebensjahr.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Hofmann-Eiffel.
Waldstraße 160.

Die Beerdigung findet am Mittwoch,
nachmittags 3½ Uhr von der Kapelle des
Südfriedhofes aus statt.

Statt besonderer Anzeige.
Gestern nacht entschlief sanft nach unsäglichem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden, meine geliebte Frau, unsere liebe treusorgende Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Anita Ueltzen

geb. Heins
im 66. Lebensjahr.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Henry Ueltzen
Familie Walter Ueltzen
Familie Theo Ueltzen
Familie Willy Damm
Familie Dr. Fritz Sünder
Familie Theo Heins
Familie Franz Schützmann
Frau Toni Kerkow, Wwe.
und 4 Enkelkinder.

Wiesbaden, Hamburg, den 29. August 1931.
Neuberg 16.

Die Beisetzung findet am Dienstag im engsten Familienkreise in aller Stille
auf dem Südfriedhof statt. — Alle Beileidsbesuche freundlichst verboten.

Industrie und Handel.

Die Neuordnung bei der Dresdner Bank.

Die Kapitalerhöhung um 300 Millionen genehmigt.

Ruhiger Verlauf der außerordentlichen Generalversammlung.

Die außerordentliche Generalversammlung der Dresdner Bank, die in Dresden stattfand und über die Erhöhung des Aktienkapitals um 300 Mill. M. Vorzugsaktien auf 400 Mill. M., sowie die Ermächtigung des Vorstandes zur Begebung dieser Vorzugsaktien an das Deutsche Reich gegen Gewährung von Reichsschatzweisungen im gleichen Nennbetrag zu beschließen hatte, war von etwa 117 Aktionären mit 73 Mill. M. Aktienkapital besucht. Die Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf. Die Opposition, die ihre Ansicht über die durch die Neuordnung sich ergebenden Nachteile für die Stammaktien zum Ausdruck brachte, konnte bei ihrem geringen Stimmenbesitz die Abstimmung in keiner Weise beeinträchtigen. Die Anträge der Verwaltung auf Erhöhung des Aktienkapitals und die Neu- begebung des Aufsichtsrats wurden genehmigt. In den Ausschussrat wurden alte erfahrene Bankfachleute, sowie Vertreter des Reichswirtschafts- und Reichsfinanzministeriums gewählt. Der Aufsichtsrat setzte in seiner anschließenden Sitzung neben einer Personalkommission eine Kredit-Kommission ein, die die Kreditgeschäfte der Bank zu überwachen hat und der Vertreter der Ministerien angehören.

Erfreulich waren die Mitteilungen des Vorsitzenden über die Beruhigung, die nach Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs der Bank auch bei der Dresdner Bank eingetreten ist, was in erster Linie auf das Eingreifen des Deutschen Reiches zurückzuführen war. Die Dresdner Bank hatte besonders stark unter den Rückzahlungen kurzfristiger Darlehen zu leiden. Ende 1930 betrugen die Kreditoren noch 2220 Mill. M., am 31. Juli nur noch 1570 Mill. M.; es sind ihr mithin in sieben Monaten 650 Mill. M. entzogen worden.

Der von der Verwaltung nach Aufhebung der Zahlungs- sperre beabsichtigte Kurs konnte abgewehrt werden. Die Bank konnte allen Anforderungen, die an sie in der Krise herantraten, entsprechen. Dabei brauchte sie die bereitgestellten Stützmittel überhaupt nicht in Anspruch zu nehmen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende des Aufsichtsrats Bankier Fritz Andreas einen kurzen Rückblick über die Vorgänge, die zur Beteiligung des Reichs an der Dresdner Bank führten. Nach längeren Erklärungen der Opposition gab der Vorsitzende bekannt, daß Direktor Götz von der Commerzbank in den Vorstand der Dresdner Bank eintritt.

Schließlich wurden die Anträge auf Erhöhung des Aktienkapitals um 300 Mill. M. Vorzugsaktien und entsprechende Änderung der Satzung mit 3621 893 Stimmen angenommen. 12 405 enthielten sich und 11 515 lehnten ab. Gegen den Beschluß gab Rechtsanwalt Friedmann Protest zu Protokoll.

Der Aufsichtsratsvorsitzende Fritz Andreas schloß alsdann die Sitzung, nachdem er darauf hinwies, daß die Dresdner Bank in der beantragten Lage nicht anders handeln könne. Man habe zwar einen Teil der Selbständigkeit eingebüßt, man habe aber einen Konsortien, der das Wohl des Ganzen wolle. Man sei jetzt gegenüber allen Eventualitäten gerüstet. Bisher sei bald der Tag kommen, da man allgemein die Überzeugung habe, daß die Verwaltung recht gehabt habe.

Im Anschluß an die Generalversammlung fand eine Sitzung des Aufsichtsrates statt, in der Herr Fritz Andreas als Vorsitzender und Generaldirektor Oskar Lipien als stellvertretender Vorsitzender bestätigt und der Platz eines dritten stellvertretenden Vorsitzenden noch offen gehalten wurde.

lichen Schwierigkeiten des österreichischen Staatshaushaltes erst zu einem späteren Zeitpunkt zur Geltung kommen und der tatsächliche Einnahmefall dürfte die gegenwärtig genannten Ziffern um ein Erhebliches übertreffen.

Zwischen den Börsen.

Berlin, 31. Aug. (Fig. Drahtmeldung.) Die Sonntags- presse beschäftigte sich in ihren Handelsstellen natürlich sehr stark mit der bevorstehenden Wiederöffnung der Börse, ohne aber im allgemeinen neue Zwänge zu bringen. Im Gegenteil, verschiedentlich stieß man wieder auf den Gedank- den man schon in den letzten Tagen finden konnte, nämlich daß aus den Liquidationsquoten falsche Schlüsse auf die be- stehenden Engagements gezogen wurden. In einer Hinsicht konnte man aber schon wieder etwas zuverlässiger sein, un- zwar was die Diskontierung der Sätze zu betraf. Die Diskont- rate scheint dort eine weitere Senkung der Sätze zu erlauben. O- man allerdings bis auf den Stand vom 12. Juli (7 Prozent Diskont und 8 Prozent Lombard) zurückkehren wird, ist noch sehr fraglich, obwohl wohl Wirtschaftskreise hierfür ein- treten. Mit einer Prozentsatz-Senkung kann aber noch nichts am Mittwoch mit ziemlicher Sicherheit gerechnet werden. Ein weiterer Grund für eine freundliche Stimmung im heutigen Börsenverkehr war die Befestigung der New Yorker Samstagsbörsen. Allerdings sind die heute genannten Kurse kaum verändert. Auch die Kreuzerwerte auf Grund der beruhigenden Erklärung sich wieder erholen konnten, betrieblage. Heute ist Prämien- erklärungstag, doch blieb das auf die Tendenz einflußlos. Mit Interesse wurde zur Kenntnis genommen, daß die Be- stimmungen des Reichs für die Festlegung des Defizits im Schatzamt eine neue Anleihe im Gesamtbetrag von 1,1 Milliarden Dollar aufgelegt haben. Diese Anleihe besitzt einen Zins- report von 3 Prozent. Man erwartet, daß die Emissionen überzeichnet werden. In Finanzkreisen wird erklärt, daß die lange Laufzeit darauf hindeutet, daß das Schatzamt garkei- keine niedrigeren Zinsreports als 3 Prozent zu späterer Zeit erhalten zu können.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 29. August. Drahtliche Auszahlungen für:

	28. August 1931	29. August 1931
	Gold	Deut.
Buenos Aires 1 Pes.	1.17	1.18
Canada 1 Canad. Doll.	4.18	4.20
Japan 1 Yen	2.07	2.08
Kairo 1 ägypt. £	20.94	21.00
Konstantinopel 1 Türk. £	20.45	20.49
London 1 Sterl.	4.20	4.21
New York 1 Doll.	0.23	0.23
Rio de Janeiro 1 Mill.	0.23	0.23
Uruguay 1 Gold. Pes.	1.96	1.97
Holland 100 Gulden	109.73	110.07
Athen 100 Drachmen	5.46	5.48
Belgien 100 Belg.	56.68	56.80
Bukarest 100 Lei	2.50	2.51
Budapest 100 Pengö	73.43	73.57
Danig 100 Gulden	81.52	81.68
Finnland 100 Finn. M.	10.88	10.91
Frankreich 100 Franc	23.03	23.07
Italien 100 Lire	7.41	7.42
Belgrad 100 Dinar	112.51	112.73
Dänemark 100 Kron.	18.55	18.59
Lissabon 100 Escudo	112.51	112.73
Norwegen 100 Kron.	18.50	18.54
Paris 100 Fr.	12.46	12.48
Prag 100 Kron.	92.26	92.44
Reykjavik 100 Isländ. Kr.	81.22	81.28
Riga 100 Letts	81.91	82.07
Schweden 100 Kr.	3.08	3.09
Sofia 100 Leva	38.08	38.14
Spanien 100 Pes.	112.59	112.81
Schweden 100 Kron.	112.59	112.81
Taiwan (Est.) 100 Taich.	59.17	59.29
Wien 100 Schilling	59.17	59.29

* Die Wechselproteste im Juni 1931. Die Anzahl der Wechselproteste ist laut „Wirtschaft und Statistik“ im Juni 1931 gegenüber dem Vormonat etwas zurückgegangen, und zwar von 150 152 im Mai auf 147 689 im Juni 1931, somit um rund 1,6 Prozent; dagegen hat sich der Gesamt- betrag von 31,87 auf 32,37 Mill. M., also um rund 1,6 Proz., erhöht. Demgemäß ist der Durchschnittsbetrag je protestierten Wechsel gesunken. Im Reichsdurchschnitt von 212 M. im Mai auf 219 M. im Juni. Rechnet man die Zahl der im Monat Juni festgestellten Wechselproteste auf die Summe der vor drei Monaten gezogenen Wechsel um, so machen die festgestellten Wechselproteste im Juni rund 0,98 Prozent des Betrages der Wechselziehungen aus; gegenüber dem Vor- monat (1,12 Prozent) haben sich die Anteile also leicht ermäßigt.

Vor einer neuen Diskontsenkung?

Nach keine Beschlüsse gefaßt.

Da die Ultimobearbeitung der Reichsbank sich vor- ausichtlich wieder in normalen Bahnen bewegen wird und Anfang dieser Woche auch die Stillhalterverhandlungen ein gutes Stück vorwärtsgelassen sein werden, ist anzunehmen, daß sich die Reichsbank nach Bekanntgabe des Ultimoaus- weises, der am 2. September vorliegen wird, zu einem neuen Diskontabbau entschließen wird. Beschlüsse des Reichsbankdirektoriums sind bisher noch nicht gefaßt worden. Deshalb läßt sich auch über das Ausmaß der be- vorstehenden Diskontsenkung noch nichts sagen.

Aufrufung kleinerer Devisenbestände.

Herabsetzung der Freigrenze auf 1000 Mark.

Nach der in Nr. 201 des „Deutschen Reichsanzeigers“ am Samstag erschienenen „Dritten Verordnung zur Durchfüh- rung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Devisen- bewirtschaftung vom 23. August 1931“ werden Devisen- bestände im Nennwert von über 1000 Reichsmark auf- gerufen, die durch den Aufruf in der ersten Durchfüh- rungsverordnung zur Kapitalfluchtverordnung vom 21. Juli 1931 nicht erfasst worden sind.

Für die durch die zuletzt genannte Verordnung bereits erfasst gemessenen Anmeldepflichtigen, soweit sie ihren Ver- pflichtungen nachgekommen sind, gilt der neue Aufruf nur für ihre Bestände an Gold (außer Kurs gesetzte Goldmünzen, Feingold oder legiertes Gold, Roh- oder Halbfabrikate) und für solche ausländischen Wertpapiere, die anders als gegen ausländische Zahlungsmittel oder Forderungen in auslän- discher Währung erworben worden sind.

Anmeldestellen sind wie bisher die örtlich zuständigen Reichsbankstellen und die mit der Befugnis von An- und Verkauf von ausländischen Zahlungsmitteln ausgestatteten Kreditinstitute. Eintrag für die Freigrenze ist der 29. August 1931. Die Anmeldung der Werte hat bis zum 6. September 1931 zu erfolgen. Wer nachweisen kann, daß er der Werte zu volkswirtschaftlich gerechtfertigten Zwecken bedarf, hat die Entscheidung der Reichsbank oder eines von ihr ermäch- tigten Kreditinstituts anzufragen.

Die wichtigste Neuerung an der Verordnung ist die Herabsetzung der Freigrenze des § 11 der Devisen- bewirtschaftungsverordnung von 3000 auf 1000 M. Die neue Freigrenze gilt also nicht nur für den Aufruf, sondern für das gesamte Gebiet der Devisenbewirtschaftung, also z. B. auch für den Erwerb von Devisen, die Verfügung über Devisen und so weiter.

Der Eröffnungstag der Leipziger Herbstmesse.

Nur Interesse für abfahrbare Gebrauchsware.

Aus Leipzig wird gemeldet: Wie zu erwarten war, hat der eigentliche Zutrom der Messebesucher erst am Son- ntag früh eingesetzt, da jeder an Aufenthaltskosten in Leipzig zu sparen sucht. Das geschäftliche Interesse der Kundschaft konzentriert sich auf abfahrbare preiswerte Ge- brauchsware. Dagegen wird alles, was unter den Be- griff von entbehrlichem Luxus fällt, kaum beachtet. In allen Branchen von Gebrauchswaren hat sich dagegen schon in den Morgenstunden des Sonntag ein verhältnismäßig lebhafter Verkehr entwickelt. Auf der Textilmesse sind die Aussteller, die gute und preiswerte Neuheiten gebracht haben, mit den erteilten Aufträgen teilweise recht zu- frieden. Auch Stapelware wird bestellt. Noch mehr trifft das für die Möbelmesse zu, wo sich ein ziemlich stilles Geschäft entwickelt hat. Sonst dient der Eröffnungstag der Messe wie stets der Orientierung der Kundschaft. Das Aus- land fragt in allen Branchen vorzugsweise nach Neuheiten.

Die Konjunktur in Österreich.

Weitere Verschärfung der Depression.

Das Österreichische Institut für Konjunkturforschung führt in seinem Augustbericht aus, daß die Lage der öster- reichischen Wirtschaft im Monat Juli und in der ersten Hälfte August eine weitere Verschärfung der De- pression auf fast allen Gebieten brachte. Namentlich die Auswirkung der ausländischen Einflüsse nimmt immer stärkere Formen an; sie treffen vor allem den Geldmarkt und den Außenhandel. Der Druck der neuerlich scharf sinken- den Weltmarktpreise macht sich wieder sehr bemerkbar. Da auch die internationale Wirtschaftslage keinerlei Auftriebs-

tendenzen erkennen läßt, deuten alle Anzeichen darauf hin, daß für Österreich mit einer weiteren Verschärfung der De- pression zu rechnen ist. Geldmarkt und Börse haben durchaus noch unter der Wirkung der Vorgänge in Deutschland und Ungarn. Da ein Devisenbedarf außer für die fortwährenden Rückzahlungen ausländischer Kredite auch für Ungarn und Deutschland, die sich auf dem Wiener Markt Devisen zu be- schaffen suchen, zu bedenken war, erfährt der Abgang der valuta- rischen Bestände eine weitere Fortsetzung. Das Devisen- verhältnis blieb Mitte August gegenüber Juli mit 43,1 Prozent fast konstant. Außerordentlich leb- haft waren die Vorgänge auf dem Anlagemarkt. Der Fall der Indexziffer der reagiblen Großhandelspreise hat Mitte August nach einer Steigerung im Monat Juli wieder ein- gesetzt. Der neuerliche Rückgang der industriellen Produktion spiegelt sich in der Bewegung der Indexziffer des allgemeinen Geschäftsganges wieder, die im Juli mit 67 gegenüber 72,8 im Juni ein neues Minimum erreichte.

Es ist bekannt, daß die kurzfristige Verschul- dung Österreichs in den letzten Monaten bedeutend ab- genommen hat, da freiwillig und dann auch infolge der Rückforderungen des Auslandes Zahlungen geleistet worden sind. Österreich bekam eben die Nachteile zu spüren, die sich aus der ungarischen Devisenbewirtschaftung und aus den Stillhaltervereinbarungen in Deutschland ergaben. Eine Schätzung der kurzfristigen Verschuldung österreichi- scher Banken und Firmen, wobei auch die Rembours- kredite berücksichtigt werden, umfaßt den Betrag von 30 Mill. Dollar. Selbstverständlich sind die Verpflichtungen der öster- reichischen Kreditanstalt hierin nicht einbezogen. Naturge- mäß ist man auf französischer Seite bestrebt, diese Kredite tunlichst aufrechtzuerhalten und zu diesem Zwecke fanden auch Verhandlungen statt, die positive Ergebnisse geliefert haben.

Eine Gegenüberstellung der Ergebnisse der öffentlichen Abgaben mit dem allgemeinen Geschäftsgang zeigt, daß eine deutliche zeitliche Differenz zwischen der Bewegung des allge- meinen Geschäftsganges und dem saisonbereinigten Drei- monatsdurchschnitt der öffentlichen Abgaben besteht. Da der Geschäftsgang seit 1929 bis in die jüngste Zeit eine Abwärts- bewegung aufweist, die öffentlichen Abgaben dagegen erst seit 1930, und zwar zunächst ganz langsam, zu sinken be- gannen, besteht begründete Wahrscheinlichkeit, daß die gegen- wärtige tiefe Depression sich erst in einigen Monaten voll auf die Einnahmen auswirken wird. Daher werden die eigent-



Die Leipziger Herbstmesse.

Am 30. August begann die diesjährige Leipziger Herbstmesse, die in Anbetracht der schwierigen Wirtschaftslage im Reich großer Zurückhaltung steht. Immerhin werden aber auch diesmal nicht weniger als 38 Messen Häuser und 9 Ausstellungen- hallen im Betrieb sein. Unser Bild zeigt das Leben und Treiben in den Straßen von Leipzig an Messetagen.

Statt Karten.

Leo Rubinstein
Margot Rubinstein
geb. Heineck.
Vermählte.

Wiesbaden (Gauusstr. 14), den 1. September 1931.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen
und der Zeit entsprechend folgende Preise
festgesetzt:

Platin-Gold-Amalgam-Plomben . RM. 3.-
Porzellan-Plomben RM. 3.-
Porzellan-Goldkronenzähne . . . RM. 4.-
Goldkronen, 20 kar. RM. 15.-
Reparaturen und Umarbeitung von schlecht
sitzenden Gebissen zu billigen Preisen
Schenende Behandlung.

Jos. Schiffer, Dentist
staatl. geprüft — Bahnhofstraße 1, 2



Narag-Heizungen
jeder Art 3266
Jacob Post, Hochstättenstr. 2
Telephon 268 23.

Einwirkendes
Hühneraugenmittel 60 Pf.
erhalten Sie in der
Drogerie Machenheimer
Ecke Bismarckring und Ditzheimer Straße



MAY-BAND
GEGEN SPREIZFUSS

Entlastet die überspannten Muskeln und
Bänder und hält die sich spreizenden Fuß-
knochen elastisch zusammen. Die Pelotte
hebt das eingesunkene Fußgewölbe. Von
Ärzten, Sportlern und allen Be-
rufsclassen glänzend begutachtet.
Fordern Sie ausdrücklich das elastische
May-Band „Sp“. Auskunft, Fußkon-
trolle kostenlos im Supinatorium 3286

P. A. Stoss Nachf.
Taunusstraße 2.

Th. Müller
Ellenbogengasse 10 Wellritzstraße 24

Zurück.
Dr. F. Harry
Hautarzt
Rathausstraße 10.

Zahnpraxis
Paul Augustat
Ecke Moritzstraße
u. Adelheidstraße 34

Bei Schwänke
wieder
billiger!

Deutsche feine
Molkerei-Schrahm-
Markenbutter
Pfund 148
½ Pfund 74
Oldenburg, 158
½ Pfund 79

Bei mir kaufen
Butterverbraucher,
die auf Fettgehalt,
Molkegehalt sowie
feine Waren achten.

Schwänke
Nachfolger,
Schwalbacher Str. 58,
Telephon 27414.

Meine Schlager!

Einschapparate . . 4.70
do. emailliert . . 6.90
Einschlagläser, ¼ Str. . 0.32
mit Ring 0.12
Seelenläser 0.18, 0.15, 0.12
Steinziegel, bis 80 Str. .
per Liter 0.18
Eichletern, n. Stufe 0.70
Bügelbretter 2.20
Badewanne, 1.70 m. 12.00
Einschlagmaschine . . 8.70
Balsammaschine . . 13.00
Kaffeezerber, Stahl, 3.00
Balsamgarituren, 411, 2.60
Eimer, emaill., 0.35, 0.50
Balsamboden, do. oval, 0.50
Hollersläden, ¼ L. 0.80

Julius Mollath
Schulberg 2. 3463

Der billige Fleischverkauf
geht weiter!!!
Jedes Pfund Rindfleisch
jung u. hart, 80 Pf. 50 Pf.
Jedes Pfund Ochsenfleisch
jung u. hart, 80 Pf. 50 Pf.
Schweinefleisch 80 Pf. 70 Pf.
Echte feines Hackfleisch
80 Pf. 60 Pf.
Mager Dörrfleisch
80 Pf. 90 Pf.
Mehlgerei Hirsch
Schwalbacher Straße 61.

Zurück.
Dr. Hans Rockstroh
Ohrenarzt.

Nur noch Tage
währt der

Total-Ausverkauf

50% gewähre ich auf meine bekannt gute
Qualitäts- **Bett-, Tisch-
Leibwäsche**

A. DREIER, Marktstraße 26 (LADEN)

Ab Dienstag, den 1. September

Ausverkauf wegen Umzug

Preisermäßigung bis **60%**

Äußerst günstige Kaufgelegenheit in
Damentaschen u. Lederwaren

J. A. Reis Wilhelmstraße 32

Röstriger Schwarzbier tut allen gut,
Es kräftigt die Nerven, schafft neues Blut.

Dr. Travers

verreist

bis Donnerstag, 10. Sept.

Vertreter

Dr. Cloes

Bismarckring 9.

Werner Statt Karten.
Die glückliche Geburt eines kräftigen
Sonntagsjungen
zeigen hoch erfreut an

Dr. med. Erich Gruhn u.
Frau Dr. med. Liesel Gruhn
geb. Stumpf

Wiesbaden, den 30. August 1931.
Viktoriastraße 6.

Hans-Bern Ein kräftiger Sonntagsjunge an-
gekommen.

Emil Röhrig und Frau

Wiesbaden, den 30. August 1931.
Marktstraße 6.

Die erstklassige
Dauerwelle

exkl. Waschen
Wasserwellen 10.-

Garantiert haltbar! Keine Negerkrause!

Salon Strassner

Nikolasstraße 8. Telephon 26101.
Anmeldungen werden berücksichtigt!

Herren-Sohlen 3.30 an | Damen-Sohlen 2.20 an
Gutes Kernleder — Saubere Handarbeit
Schuhmacherei Simon Römerberg 39, 1
Ecke Röderstr.

Todesfälle in Wiesbaden.

Lambernd Heide, Bürgermeister a. D., 70 Jahre,
Sonnenberger Straße 32, † 27. 8.
Amalie Roeschler, geb. Weidmann, Bisc.,
66 Jahre, Seidenstraße 1, † 27. 8.
Gerhard Böling, Postsekretär a. D., 64 Jahre,
Emser Straße 37, † 27. 8.
Emmy Kraus, ohne Beruf, 70 Jahre, Emser
Straße 2, † 29. 8.
Ernestine Richter, geb. Hofmann, Bisc., 83 Jahre,
Schützenhofstraße 8, † 29. 8.

Herr Johann Hofmann

im 52. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Hofmann-Eiffel.
Waldstraße 160.

Die Beerdigung findet am Mittwoch,
nachmittags 3½ Uhr von der Kapelle des
Südfriedhofes aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern nacht entschlief sanft nach unsäglichem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden, meine geliebte Frau, unsere liebe treusorgende Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Anita Ueltzen

im 66. Lebensjahr.

geb. Heins

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Henry Ueltzen
Familie Walter Ueltzen
Familie Theo Ueltzen
Familie Willy Damm
Familie Dr. Fritz Sünder
Familie Theo Heins
Familie Franz Schützmann
Frau Toni Kerkow, Wwe.
und 4 Enkelkinder.

Wiesbaden, Hamburg, den 29. August 1931.
Neuberg 16.

Die Beisetzung findet am Dienstag im engsten Familienkreise in aller Stille
auf dem Südfriedhof statt. — Alle Beileidsbesuche freundlichst verboten.